







*C. Caspar ad Vivum pinx. 1790.*

*Cl. Kohl sc. Viennae 1792.*



O S S I A N S  
U N D  
S I N E D S  
L I E D E R.

ERSTER BAND.

---

WIEN,

*gedruckt und verlegt durch Ignaz Alberti,*

*kaiserl. königl. privil. Buchdrucker.*

M D C C X C I.







## Z U S C H R I F T.

U  
Und welchen Namen wünschet, o Lieder! ihr  
Euch itzund an die Stirne, da Sined euch,  
Sein letztes Opfer, an der Zukunft  
Heilige Schwelle gerühret hinlegt?

Den Namen eines Mannes, auf dem der Ruhm  
Von einem grossen, theueren Vater ruht,  
Nicht nur der Ruhm von einem grossen,  
Theueren Vater, auch dieses Vaters

Verstand und Herz, sein seltener Biederfinn,  
Sein Drang nach Wahrheit, stark, wie des Falsches Haß,  
Sein Wunsch Verdienste zu beglücken,  
Seine verbreitete, tiefe Weisheit;



Den Namen eines Mannes, den JOSEPHS Aug  
Dem Geiste seines Volkes zum Pfleger gab,  
Der seit dem Ehrenwinke dieser  
Pfleger mit inniger Seele fröhnet;

Der fremder Völker Zungen, wie seine, kennt,  
Doch seiner Heldenzunge begeisterter  
Verehrer ist, und deutscher Harfe  
Männlichen Klängen entzückt horchet.

Und nun erlaub', o der Du dieß alles bist,  
O SWIETEN! Sineds Gönner! erlaube, daß  
An seiner Lieder Stirne Sined  
Deinen erhabenen Namen häfte!



# V O R R E D E

Z U

DIESER AUSGABE.

*Auch nur ein Wort von dem Werthe der Werke, welche dem Publicum hier von neuem vorgelegt werden, zu sagen, wäre von mir eine unverzeihliche Kühnheit. Ossians Gefänge haben das Alter äherner Denkmaale überlebt, und Sineds Liedern haben die giltigen Orakel Deutschlands Ossians künftige Unsterblichkeit lange mit verheissen. Also nur von den Vorzügen dieser Ausgabe vor den bisherigen.*

*Den innern Werth werden Kenner der ersteren durch einige von dem Herrn Verfasser indessen gefertigte neue Gedichte, und durch manche Veränderung an den alten, von selbst erhöht finden. Ich muß einzig versichern, daß auch die kleinste dieser Veränderungen von dem Herrn Verfasser selbst herrühret, so wie auch die Orthogra-*



*phie ganz auf seine tief geprüfte Überzeugung gegründet ist. Durch diese Bemerkung hoffe ich gegen jeden Verdacht einer Eigenmächtigkeit gesichert zu seyn; und ich muß nur noch hinzufügen, daß ich diese Werke, und das kaiserliche Reichsprivilegium darauf von ihrem rechtmässigen Eigenthümer Herrn Christian Friedrich Wappler darum käuflich an mich gebracht habe, weil ich wünschte, denselben nach allen meinen Kräften jene Gestalt zu geben, auf welche sie, als die Geistesgeburten des grössten Dichters, und des Schöpfers der bessern Dichtkunst unsers Vaterlands, allen Anspruch zu machen, mir berechtigt schienen; und der Beyfall verehrungswürdiger Kenner, den sie meinen bisherigen Versuchen in der Buchdruckerkunst schenkten, hat dieses mein Vorhaben vollends entschieden.*

*Der Verleger.*



## AN DEN LESER.

Der Herausgeber unterbricht seine bibliographischen Arbeiten, um seine schon lange vergriffenen poetischen den Liebhabern noch einmal zu verschaffen. Sie sind vermehret, und, wie er glaubet, verbessert. Allen Forderungen, die in gedruckten Beurtheilungen an ihn gethan worden sind, Genüge zu leisten, schien ihm nicht wohl möglich, da sich einige dieser Forderungen wirklich einander kreuzten. In diesem Falle war nichts natürlicher, als daß er es mit dem hielt, der es mit ihm hielt. Was den Anstand betrifft, den einige genommen haben, den Hexameter für die Gedichte Ossians schicklich zu finden, glaubt er, käme es auf nachstehende Fragen an: Ist ein Dichter episch, der ausführlich grosse Handlungen vorträgt? Trägt Ossian dergleichen Handlungen vor? Ist der Hexameter der epischen Poesie angemessen? Ist er wohl jemal auch in Volksliedern gebraucht und gesungen worden? Lassen sich deutsche Hexameter machen? Ist deutschen Lesern wirklich so viel an dem Originaltone und der Wortstellung einer Sprache, z. B. der *ersischen*, gelegen, die sie nie verstehen, nie hören werden? Hat es Grund, wenn einige von Ossian so sprechen, als wenn sie ihn in seiner Ursprache gelesen und verstanden hätten? und dergleichen — Fragen, die er selbstdenkenden Lesern, die nicht von fremden Urtheilen, *ut nervis alienis mobile lignum*, geleitet werden, zur Prüfung vorlegt.

Er glaubt noch Ossians Ächtheit, obwohl er sich, als ein Zeitgenoss des XVIII. Jahrhunderts freuen müßte, wenn dieses Jahrhun-



dert einen solchen Genius hervorgebracht hätte. Eine Stelle in den Briefen des vortrefflichen, zu frühe gestorbenen *Sturzs*, *I. Samml.* S. 6. bestärket ihn, die hier abgedrucket ist. „Ich habe vergessen „Ihnen zu sagen, daß Johnson das Alterthum des Ossians leugnet. „Macpherson ist ein Schottländer; und er will ihn lieber für einen „grossen Dichter gelten lassen, als für einen ehrlichen Mann. Ich „bin von der Wahrheit der Sache überzeugt. Macpherson zeigte mir „in Alex. Daw's Gegenwart wenigstens zwölf Häfte Manuscripte des „Erfischen Originals. Einige davon schienen sehr alt zu seyn. Gelehrte von meiner Bekanntschaft, welche die Sprache verstehen, haben sie mit der Übersetzung verglichen, und man muß entweder „die Abgeschmacktheit glauben, daß Macpherson auch den Grundtext gemacht habe, oder nicht länger der Evidenz widerstreben.“

Die gegenwärtige Ausgabe Ossians ist ganz nach der letzten Londonerausgabe 1773. gearbeitet, welches viele mühesame Veränderungen herbeygeführt hat, diejenigen ungerechnet, die der Übersetzer freywillig unternahm, um noch getreuer und fließender zu werden. Allein was unternimmt man nicht, um sich einem Urbilde immer mehr zu nähern, von dessen Würde man voll ist! Eben diese Würde macht ihn glauben, daß seine Leser nicht ungerne hier eine literarische Anzeige der ihm bekannten Schriften finden werden, die die Erscheinung des Barden seit 1762. veranlasset hat. Dergleichen Anzeigen könnten und sollten manche Vorrede wichtiger machen. Die folgende ist chronologisch geordnet.

1762. *Fingal an ancient Epic Poem in six books; with several other Poems, composed by Ossian the Son of Fingal, translated from the Galic Language by J. Macpherson. London. 4.*

*Carthou Poëme traduit de l'Anglois par Madame \*\*\*. A Londres. 12.* Recensirt und bezweifelt im Novemb. des *Journ. des Scav.* dieses Jahres.

1763. *Temora an ancient Epic Poem in eight books together with several other Poems. London. 4.*

*A critical Dissertation on the Poems of Ossian the Son of Fingal. London. 4.* Ist die blairische, später den ossianischen Ausgaben beygedruckte.



*Poesie di Ossian Figlio di Fingal antico Poeta Celtico ultimamente scoperte e tradotte in prosa Inglese da Jacopo Macpherson e da quella trasportate in verso Italiano dall' Ab. Melchior Cesarotti con varie Annotazioni de' due Traduttori. In Padova. T. II. 8. Sind noch nicht alle Gedichte Ossians.*

*Nachricht von den Gedichten des Ossian eines alten schottischen Barden, nebst einigen Anmerkungen über das Alterthum derselben, Hannov. Magaz. 92. St. 4.*

*Auszug und Übersetzung des Fingals eines alten epischen Gedichtes. Eben-  
daß. St. 94—97. in Prose, unterzeichnet R. E. R.*

*Fragmente eines schottischen Dichters von Engelbrecht übersetzt. Aus H. Chr. Heinr. Schmidts Anweis. der vornehmst. Bücher der Dichtk. S. 122.*

1764. *Memoire de M. de C. à Messieurs les Auteurs du Journal des Sçavans au sujet des Poemes de Mr. Macpherson.* In der Pariser Ausgabe dieses Journals vertheilt durch die Monate May, Junius, August, September 1764. und Februar 1765. Im Amsterdamernachdrucke durch Jun. Jul. Aug. Octob. 1764. und Febr. 1765. Der Verfasser ein Irländer bestreitet ihre Ächtheit.

*Fingal und einige kleinere Gedichte Ossians aus dem Engl. Hamburg, 8. In Prose übersetzt von Wittenberg.*

1765. *The Poems of Ossian translated by James Macpherson. London. II. Voll. 8.* Diese ist die erste vollständige Ausgabe mit Macphersons und Blairs Abhandlungen.

*Alcune Osservazioni sopra le Poesie di Ossian, dirrette al Sig. Abate Melchior Cesarotti da Andronico Filalete Pastore di Elide. In Firenze (Venedig) 8.* Hauptsächlich wider die cesarottische Herabsetzung Homers. Der Verfasser ist ein Conte Dadich griechisches Herkommens zu Venedig.

1766. Im I. Bande der Hamburg. *Unterhaltungen* steht eine übersetzte Schrift die Authenticität Ossians verdächtig zu machen. Aus H. Schmidts *Anweis.* S. 122. Vermuthlich das obenangef. *Memoire.*

1768. *Die Gedichte Ossians eines alten celtischen Dichters aus dem Englischen übersetzt von M. Denis aus der G. J. Wien. III. Bände, der dritte 1769. 4. und 8.* Beurtheilet in den *götting. gelehrt. Anz.* 19. Decemb. 152. St. 1768. In der *Bibl. der schön. Wissensch.* VIII. B. 1. St. In der *allgem. deutsch.* B. X. 1. B. XVII 2. In der *klotzsch.* VIII. St. Übersetzt in Hexametern.

*M. Chr. Heinr. Schmidts Theorie der Poesie. Leipz. 8.* Im II. Th. ist aus den *Unterhaltungen* eingerücktet der *Gefang von Colma* in fünffüßigen Jamben ohne Reim, und *Armins Klage* in gereimten Strophen, beyde aus Ossians *Liedern von Selma*. Zu der letzten bekennet sich in der *götting. Blumenlese* auf 1772. H. Crome.

Im erstgedachten Werke II. Th. S. 220. werden zwei hieher gehörige Schriften genannt, die ich nicht kenne: *Fingal reclaim'd* und *Werners Buch*.

1769. *Comala ein dramatisches Gedicht von Eschenburg. Braunschweig. 4.* Wieder abgedruckt im *Almanach der deutschen Musen* aufs Jahr 1770. *Leipzig. 8.* Stoff und Anfang aus Ossian.

*Temorae Liber primus versibus latinis expressus. Auctore Roberto Macarlan A. M. London. 4.* Er versprach aufs folgende Jahr das ganze Gedicht so in 4. zu liefern.

1770. Thut Voltaire in seinen *Questions sur l'Encyclopédie. Geneve. T. I. 4.* im Art. *Anciens et Modernes* einen groben Ausfall wider Ossian, der in den *götting. gelehrt. Anz.* 1771. S. 630. gerüget wird.



1771. *Allgemeine Theorie der schönen Künste*. Von Joh. George Sulzer. Leipzig. II. Th. 4. Im II. Th. S. 865. steht ein Artikel über Ossians Ächtheit und Werth.
1772. *Poesie di Ossian trasportate dalla Prosa Inglese in verso Italiano dall' Ab. Melchior Cesarotti*. Edizione II. ricorretta ed accresciuta del restante dei Componimenti dello stesso Autore. In Padova. Tomi IV. 8. Der IV. T. hat Blairs Abhandlung, ein Namenregister und *Dizionario* oder *Raccolta delle parole, ed espressioni più singolari e notabili, che s'incontrano in queste Poesie*.
1773. *The Poems of Ossian translated by James Macpherson Esq.* II. Voll. London. 8. Die letzte vom Übersetzer durchgesehene und im Ausdrücke vielfältig veränderte Ausgabe. In der kurzen Vorrede, welcher er den Anfang einer nordischen Poesie eingerücket hat, sagt er von Ossians Gedichten: *The writer has now resigned them for ever to their fate*.  
*The Works of Ossian* (Darmstadt) II. Voll. 8. Das II. Vol. 1775.  
 Von deutscher Art und Kunst. Einige fliegende Blätter. Hamburg. 8. Den Anfang macht: *Auszug aus einem Briefwechsel über Ossian und die Lieder alter Völker*. Für den Verf. wird H. Herder angegeben.  
*Fingal* in englische Verse übertragen. Sieh *brit. Museum von Eschenburg*. Leipzig. 1777. I. B. 1. St. S. 137. 8.
1774. *Temora Poeme Epique en VIII. Chants composé en Langue Erse ou Gallique par Ossian Fils de Fingal*. Traduit d'après l'Edition Anglaise de Macpherson. Par M. le Marquis de St. Simon. Amsterdam. 8. Mit einer historischen und topographischen Karte und Abhandlung für Ossians Ächtheit. Übersetzt in Prose.  
*The History of English Poetry by Th. Warton*. London. 4. Redet in der ersten vorläuf. Abhandlung rühmlich von Ossian und seinen Werken.  
 In den *Leiden des jungen Werthers*, Leipzig. 8. sind Ossians Lieder von Selma profaisch übersetzt.
1775. *Die Gedichte Ossians eines alten celtischen Helden und Barden*. Durch den Freyherrn von Harold. Düsseldorf. III. B. 8. In Prose übersetzt. Davon ist 1782. ein Nachdruck angekündet worden, wider welchen Buchhändler Perrenon in Münster protestirte. Sieh *deutsch. Museum*. Aug. 1782.  
*A Journey to the western Islands of Scotland*. By D. Samuel Johnson. London. 8. Deutsch übersetzt. Leipzig. 8. Der Verfasser bestreitet Ossians Ächtheit.  
*Sketches of the History of Man in IV. Völl. by Henry Home, Lord Kaimes*. Dublin. 8. Im II. Vol. Book I. Sketch VII. S. 52. beginnt eine Vertheidigung der Ächtheit der ossian. Gedichte. Deutsch übersetzt. Leipzig. 8.  
*Iris*. Vom III. B. Düsseldorf, bis VIII. B. Berlin 1776. sind die VI. Gefänge *Fingals* in einer profaischen Übersetzung eingerücket, die von Lenz seyn soll.
1777. *The Works of Ossian*. IV. Voll. Francford. 8. Macphersons zweyte und Blairs Abhandlung sind nicht hierinn enthalten.  
*Ossian Fils de Fingal Barde du troisieme Siecle. Poesies Galliques traduites sur l'Anglois de Mr. Macpherson. Par Mr. le Tourneur*. Paris II. T. 8. Übersetzt in Prose, mit einer aus Macpherson und Blair gezogenen Abhandlung.  
*The Fingal of Ossian an ancient epic Poem in six Books. Translated from the original Galic Language by Mr. James Macpherson, and now rendered into Heroic Verse. By Ewen Cameron*. London. 4.  
*Fingal a Poem in six Books by Ossian, translated from the original Galic by Mr. Macpherson, and rendered into verse from that translation*. Oxford. 8.



- Balladen und Lieder altenglischer und altschottischer Dichtart. Herausgegeben von August Friedr. Urfsinus. Berlin. 8. Hierunter befinden sich die Klage Armins und Colmen aus Ossians Liedern von Selma in Cromes Übersetzung.*
1779. *Deutsches Museum. Leipzig. 8. S. 534. erscheint das Gedicht Carricthura in Prose übersetzt von Gottfr. Aug. Bürger.*
- Volkslieder. II. Theil. Leipzig. 8. Enthält Darthulen Grabgesang, Fillans Erscheinung, Fingals Schildklang, und Erinnerung des Gesanges der Vorzeit, in freyen Maassen aus Ossian übersetzt.*
1780. *Remarks on Dr. Samuel Johnson's Journey to the Hebrides, in which are contained observations on the Antiquities, Language, Genius and Manners of the Highlanders of Scotland. By the Reverend Donald M. Nicol, A. M. Minister of Lismore in Argylshire. London. 8. Der Verfasser behauptet die Ächtheit Ossians.*
- Galic Antiquities consisting of a History of the Druids, particularly of those of Caledonia. A Dissertation on the Authenticity of the Poems of Ossian, and a Collection of ancient Poems translated from the Galic of Ullin, Ossian, Or-ran etc. By John Smith Minister at Kilbrandon, Argylshire. Edinburgh and London. 4. Der Verfasser steht für Ossian.*
- Coup d'Oeil sur la Litterature. Par M. Dorat. Amsterdam. 8. Im I. Th. XIX. Briefe werden Ossians Gedichte gelobt und empfohlen.*
1781. *An Enquiry into the Authenticity of the Poems ascribed to Ossian. By William Shaw A. M. London. 8. Ist wider die Ächtheit Ossians, so wie ein Brief, den der Verfasser 1782. S. 156. ins London Chronicle einrücken liefs. Darauf folgte für Ossian:*
- Answer by J. Clark Translator of the Caledonian Bards. Edinburgh. 1781. 8.*
- Gallische Alterthümer von John Smith aus der english. Ausgabe von 1780. übersetzt. Leipzig. II. Bände. 8.*
1782. *Die Gedichte Ossians neu verteutschet. Tübingen. 8. In Prose.*
- Fingal in Lochlin. Ein Schauspiel in fünf Aufzügen nach Ossian. Dessau. 8.*
- In Herders I. Th. vom Geiste der ebräischn Poesie, Dessau. 8. stehn S. 115. Ossians Anreden an die Gestirne in freysylbigen Maassen übersetzt.*
- The Ossian Controversy stated. London Magazine. Novemb. Wider Ossian. Sieh deutsch. Museum 1783. Febr. S. 185.*
1783. *The Works of Ossian the Son of Fingal. Paris. IV. Voll. 12.*
- Works of Ossian a New Edition with J. Clarke's answer to W. Shaw's Enquiry into the Authenticity of Ossian's Poems. Francf. IV. Voll. 8. Zweifel gegen die Ächtheit der kaledonischen Gedichte erhoben. In Bodmers Apollinarien. Tübingen. 8. S. 357.*
- Traditional Remains of Ossian's Poems, in Erse. Im Gentleman's Magazine enlarged. London.*
- An Enquiry into the Authenticity of the Poems ascribed to Ossian, with a Reply to Mr. Clarke's Answer by W. Shaw. The second Edition. London. 8.*

Macpherson hat in der letzten Ausgabe von 1773. eine neue, und, wie er sagt, chronologische Ordnung der Gedichte getroffen. Der



Übersetzer, dem es um die Gleichheit der Bände zu thun war, konnte sich an diese Ordnung nicht wohl halten. Er giebt sie aber dennoch im Verzeichnisse neben der seinigen zum Leitfaden der Leser an. Sonst spricht Macpherson in seiner neuen kurzen Vorrede von seinen Verbesserungen, von der guten Aufnahme und den Übersetzungen seines Barden bey den Auswärtigen, von seinen Gegnern *dieffseits des Tweeds* (den Engländern) von den Ursachen, die ihn zu einer profaischen Übersetzung bestimmt haben; aber meist nur überhaupt, und wiederholet manches, was er und Blair schon in den Abhandlungen gesagt haben. Sie ist daher hier weggeblieben; doch steht das Fragment eines nordischen Gedichtes, das er ihr eingerücket hatte, unter den *Liedern Sineds*.

Und was soll der Herausgeber von diesen Liedern sagen? Er hat sie des neuen Zuwachses halber in II Bände scheiden müssen. Vor dem II. steht ein zwar schon vorlängst verfaßtes *Gespräch über den Werth der Reime*, das aber gleichwohl auch heute noch seinen Nutzen haben kann. Ihm ist eine literarische Nachricht vom *Gebrauche des Hexameters in den heutigen Sprachen* angehängt.

Und dieß ist alles. Nur muß er noch das deutsche Vaterland bitten, den Unfug einiger Nachahmer, die es so arg gemacht haben, daß man ihnen vom *Gedeihen der Eicheln*, von *Bardenkost* u. f. f. reden mußte, nicht auf Sineds Rechnung zu setzen. Sined hat sich durch sein Lied *der Bardensweg* feyerlich dagegen verwahret. Er sieht nun den deutschen Gesang durch das Bestreben geistvoller junger Männer in der Kaiserstadt fortblühn. Desto zufriedener empfiehlt er sich und die Ergießungen seines Herzen allen biederer Freunden der Tugend, der Sitten und des Vaterlandes zum letztenmale.

Geschrieben auf der garell. Bibliothek

1783. den 1. Aug.

*Denis.*



# A B H A N D L U N G

Ü B E R

## OSSIANS ZEITALTER.

Die Untersuchungen der Alterthümer der Völker tragen mehr zum Vergnügen, als zum wirklichen Nutzen der Menschen bey. Witzige Köpfe können ein historisches System auf Wahrscheinlichkeiten, auf eine und die andere Begebenheit gründen; aber die Nachrichten, die sie aus einer großen Zeitferne holen; werden immer wankend und unbestimmt seyn. Die Kindheit der Staaten und Reiche ist so arm an merkwürdigen Vorfällen, als an Mitteln dieselben auf die Nachkommenschaft zu bringen. Die Künste des gesitteten Lebens, durch welche allein die Gewissheit einer That sich fortpflanzen kann, sind erst die Früchte einer ausgebildeten Gesellschaft. Dann beginnen die Geschichtverfasser die Feder anzusetzen, und die öffentlichen Begebenheiten Andenken zu verdienen. Was sich in älteren Zeiten ereignet hat, bleibt dunkel, oder wird durch unsichere Erzählungen aufgestützt. Daher stößt uns so viel Abentheuerliches auf, wenn wir zu dem Ursprunge eines Volkes dringen wollen, weil die Nachkömmlinge geneigt sind alles zu glauben, es mag noch so mährchenhaft seyn, wenn es nur zum Ruhme ihrer Stammväter gereicht. Die Schwachheit der Griechen und Römer zeichnet sich in diesem Stücke besonders aus. Sie verschlangen die abgeschmacktesten Fabeln von ihrer ersten Abkunft. Zum Glücke zeugten sie sehr frühzeitig gute Geschichtschreiber, die ihre großen Thaten der Nachwelt im vortheilhaftesten Lichte wiesen. Diesen haben sie den unangefochtenen Ruhm zu verdanken, der noch itzt auf ihnen ruhet, indess, daß die herrlichen Handlungen andrer Nationen mit Erdichtungen verwebet, oder in Finsternisse versenket bleiben. Die Celten (sind hiervon ein treffendes Beyspiel.) Einst Europens Herren von der Mündung des Obystromes in Rußland bis an die westliche Erdspitze Finisterre in Gallicien\*), und nun in der Geschicht nur selten berührt! Sie vertrauten ihren Ruhm der mündlichen Übergabe, und den Liedern ihrer Sänger, welche uns das Loos der mensch-

\*) *Plin. 6. B.*



## A B H A N D L U N G

lichen Dinge schon lang entzogen hat. Das einzige Denkmaal, das sie uns gelassen haben, ist ihre alte Sprache. Die Spuren derselben findet man in so weit voneinander entlegenen Gegenden. Sie zeigen uns den Umfang ihrer ehemaligen Herrschaft; (aber wie wenig Licht fällt davon auf ihre Geschichte?)

Die beruffenste aller celtischen Völkerschaften ist jene, welche das alte Gallien besaß. Dennoch rühret dieses vielleicht von keinem anderen Vorzuge her, als weil sie mit einer Nation Kriege führte, welche Geschichtschreiber hatte, die den Ruhm der Feinde zugleich mit dem eigenen auf die Nachwelt brachten. Nach dem Zeugnisse der ansehnlichsten Schriftsteller\*) gab sie die ersten Bewohner der Insel Britannien. Die Lage Galliens und dieser Insel bekräftiget das Zeugniß, und wenn man noch betrachtet, daß zu Cäsars Zeiten die Inassen dieser beyden Länder ebendieselben Sitten hatten, so bleibt nicht einmal mehr ein Zweifel über \*\*).

Die aus Gallien herübergekommenen Celten besetzten also erstlich jenen Theil Britanniens, der ihrem Vaterlande der nächste war, und verbreiteten sich nach dem Verhältnisse ihres Anwuchses immer mehr und mehr nordwärts, bis endlich die ganze Insel bevölkert war. Einige Entschlosseneren wagten von den Ufern, von welchen man hinüber sah, eine Landung auf Irland, und wurden die Stifter selbiger Nation, welches viel glaubwürdiger ist, als die ungegründeten Fabeln von miletischen und gallicischen Pflanzern. Diodor aus Sicilien führt in seinem fünften Buche als eine zu seiner Zeit wohlbekannte Sache an, daß die Bewohner Irlands von den Briten abstammten, und seine Erzählung bekömmt ungemein viel Gewicht, wenn man in Erwägung zieht, daß durch mehr Jahrhunderte auf beyden Inseln ebendieselbe Sprache und Lebensart im Schwunge gieng.

Tacitus glaubt: die alten Caledonier kämen ursprünglich von den Deutschen. Aber eben die alten Germanier waren selbst Gallier. Die gegenwärtigen, eigentlich so genannten Deutschen waren von den alten Celten unterschieden. Gebräuche und Lebensform dieser beyden Nationen glichen sich, aber nicht die Sprache. Die Deutschen waren ächte Abkömmlinge der alten Scandinavier\*\*\*), welche in einer frühen Zeit über den Belt setzten. Die Celten verandten einst viele Colonien in Deutschland, welche alle daselbst ihren Gefäßen, ihrer Mundart, und ihren Sitten treu blieben, bis sie unter der römischen Herrschaft zerstreuet wurden\*\*\*\*).

Es sey nun, daß die Caledonier eine celtischdeutsche Colonie, oder aus dem Mittel derjenigen waren, die die ersten aus Gallien sich in Britannien niedergelassen hat-

\*) *Caes. 5. B. Tacit. im Leben des Agric.*

\*\*) *Caes. Pomp. Mela. Tacit.*

\*\*\*) *Strabo 7. B.*

\*\*\*\*) *Cäs. 6. B. Liv. 5. B. Tacit. von den Sitt. der Deutsch.*



## ÜBER OSSIANS ZEITALTER.

ten, so ist es eben von keiner Wichtigkeit in einer solchen Zeitferne aufs Reine zu kommen. Man findet sie zur Zeit des Jul. Agricola schon ungemein vermehret. Grundes genug zu glauben, sie müßten das Land schon lange inne gehabt haben, woher sie nun immer gekommen seyn mochten. Ihre Regierungsform war halb aristokratisch, halb monarchisch, und so war sie allenthalben, wo das höchste Ansehen bey den Druiden beruhte. Diese Leute glichen der Einrichtung ihres Standes nach den Daktylis Idäis und Kureten der Alten. Sie gaben eben sowohl Gemeinschaft mit dem Himmel, Zauberkunst und Wahrsagerkunst vor. Ihre Kenntniß der natürlichen Ursachen und Eigenschaften gewisser Dinge, die Frucht hundertjähriger Erfahrungen, brachte ihnen bey dem Volke die unterscheidendste Achtung zuwegen. Diese Achtung wurde gar bald zur Verehrung des ganzen Standes, welche die klugen und ehrfurchtigen Glieder desselben so zu vermehren wußten, daß endlich auf eine gewisse Art nicht allein das Religionswesen, sondern auch das Staatsruder unter ihre Hände kam. Niemand klagte sie dennoch eines Misbrauches ihrer außerordentlichen Vollmacht an. Sie sahen so wohl ein, wie nöthig es sey zur Erhaltung ihrer Herrschaft die Heiligkeit ihres Charakters nicht zu verläugnen, daß sie sich niemals Gewaltthatigkeiten oder Unterdrückungen erlaubten. Die Häupter des Volkes brachten die Gesetze zur Ausübung, die gesetzgeberische Gewalt aber blieb gänzlich bey den Druiden \*). Ihr Aufboth versammelte zur Zeit größerer Gefahren die Zünfte unter ein Haupt. Dieser zeitliche König, oder, wie man ihn nannte, Vergobretus (*Fer-gubreth*, ein *Gerichtsmann*) wurde von ihnen erkohren, und dankte insgemein nach vollendetem Kriege sogleich wieder ab. Lange Zeit genossen diese Priester eines so seltenen Vorzuges unter den celtischen Geschlechtern, die jenseits der Gränze der römischen Herrschaft wohnten, und nur erst mit dem zweyten Jahrhunderte begann ihre Macht bey den Caledoniern einzugehn. Die Kunden von Trathal und Cormac, den Vorältern Fingals, sind voll von Umständen des Falles der Druiden, in der That eines besondern Schicksales von Priestern, die einmal ihren Irrthum geltend gemacht haben!

Die immerwährenden Kriege der Caledonier mit den Römern gaben dem Adel nicht Muße sich nach dem alten Herkommen in den Orden der Druiden einweihen zu lassen. Die Grundsätze ihrer Religion wurden auf solche Weise stäts wenigern bekannt, und von einem kriegsgewöhnten Volke nicht viel geachtet. Der Vergobret oder Oberbefehlshaber ward entweder ohne ihr Zuthun erwählt, oder er bestand wider ihren Willen in seinem Amte. Die fortdauernde Herrschaft machte seinen Einfluß auf die Stämme kräftiger, und setzte ihn in den Stand seinen Abkömmlingen eine Würde zum Erbtheile nachzulassen, die er durch die Wahl erhalten hatte.

\*) Cap. 6. B.



## ABHANDLUNG

Aus Gelegenheit eines neuen Krieges wider den *Erdebeherrscher* (denn so nachdrücklich werden in den Kunden die römischen Kaiser genannt) griffen die Druiden, dem Ansehen ihres Körpers wieder aufzuhelfen, zu ihrem alten Vorrechte, den Vergobret zu erwählen. Sie fanden Garmaln, den Sohn Tarnos, an den Großvater des berühmten Fingal, bey dem damal die Obergewalt war, und ließen ihm selbe im Namen des ganzen Ordens abfordern. Seine Verweigerung entzündete einen bürgerlichen Krieg, der aber in Kurzem fast mit dem ganzen priesterlichen Orden der Druiden erlosch. Die wenigen Übergebliebenen entwichen in die düstren Schlupfwinkel ihrer Hayne, und in jene Grotten, wo sie anfangs ihren Betrachtungen abgewartet hatten. Von nun an finden wir sie in dem *Runde der Steine* von der Welt unbemerkt; worauf endlich eine gänzliche Verachtung ihres Standes, und eine vollkommene Verabscheuung aller ihrer Gebräuche erfolgte. In diesem Dunkel des allgemeinen Hasses verlohren sich alle, die noch einige Kenntniß der druidischen Religion hatten, und die ganze Nation verfiel in die tiefeste Unwissenheit alles dessen, was ihre Lehre und Ceremonien betraff.

Man muß sich also nicht verwundern, wenn Fingal und Ossian sein Sohn den Druiden abgeneigt waren, da sie dieselben als geschworne Feinde ihrer erblich gemachten Obergewalt betrachteten. Es ist sonderbar, ich bin gezwungen es zu bekennen, daß in den Ossian zugeschriebenen Gedichten keine Spur einer Religion liegt, indess daß bey andern Völkern die Mythologie so fest mit der Poesie verbunden war. Allein wenn der Dichter Genie hat, sind Gottheiten nicht nothwendig. Es würde auch schwer seyn jenen einen zureichenden Grund anzugeben, welche die Gewohnheit der alten schottischen Sänger nicht wußten. Diese Leute trieben die Begriffe, die sie von dem Kriegerthum hatten, zu einer ausschweifenden Höhe. Jede Hilfe, die einem Helden im Treffen gereicht wurde, schmälerte nach ihrer Meynung seine Ehre, und sie übertrugen das Lob, welches der That gebührte, alsogleich auf jenen, der zu selber die Hand gebothen hatte.

Hätte Ossian zu Unterstützung seiner Helden Götter herabsteigen lassen, wie es Homer pflegt, dann würden seine Gedichte nicht so viel Lobsprüche auf Menschen, als Hymnen auf höhere Wesen enthalten. Jene, die in der gallischen Sprache schreiben, gedenken in weltlichen Gedichten nur selten der Religion; handeln sie aber vorsätzlich von derselben, so mengen sie niemals Thaten der Helden in ihren Aufsätzen darunter. Diese Gewohnheit allein könnte einigermaassen Ossians Stillschweigen von der Religion der alten Zeiten rechtfertigen, wenn auch der druidische Götterdienst nicht schon vorher erloschen gewesen wäre \*).

\*) So scheinbar die hier angeführten Gründe sind, so glaube ich dennoch, es



## ÜBER OSSIAN'S ZEITALTER.

Sagen, daß eine Nation ohne alle Religion sey, würde Unwissenheit in der Geschichte der Menschheit verrathen. Die Erblehren der Vorfahren, die eigenen Betrachtungen der Werke der Natur mit dem Hange des menschlichen Gemüthes zum Aber-

werde noch immer ein großer Theil der Leser unüberzeuget bleiben. Ganz natürlich sind mit der Herabsetzung der Druiden auch ihre Gebräuche und Ceremonien aus der Übung gekommen, und verfallen worden; aber sollten sie gänzlich verschwunden seyn? dieß wird man sich hart einreden lassen. Der Abgang der Druiden konnte aufs höchste den Verfall der *geheimen* Lehre der Eingeweihten nach sich ziehen. Allein das Volk darf diesen Materien nur nachgrübeln. Eine kleine Spur ist ihm genug. Es weis auf selber ohne fremdes Zuthun weit fort zu kommen, und je vertiefter die Geheimnisse sind, desto hitziger arbeitet seine Einbildung nach. Vielleicht ist es nicht unmöglich, daß ein Volk einige Zeit ohne Religionbegriffe sey, erwacht aber einmal der Vorwitz über einen solchen Gegenstand, so wird es leichter von Ungereimtheit zu Ungereimtheit fortschwärmen, als sich in Gleichgiltigkeit fassen. Es scheint demnach, daß sich ungeachtet des Umsturzes der druidischen Macht dennoch die alten Kunden, die abergläubischen Meynungen und gewöhnlichen Gepränge in dem Andenken der Gemeine erhalten konnten, besonders, da sie in Versen abgefaßt waren. In der That finden wir in Ossian's Poesien die Unsterblichkeit der Seele, die Erscheinung der Geister, und eine Menge Gespenster, die in den Gewittern kurzweilen. Wie geht es also zu, daß wir in eben diesem Dichter keine Idee einer allgemeinen Vorsicht, keinen Einfluß eines oder mehr höherer Wesen in die Handlungen und Zufälle des menschlichen Lebens, keine fabelhafte Göttergeschichte antreffen, von welchen alle Dichter anderer Nationen voll sind? besonders, da die Religion die Hauptquelle des Wunderbaren, und der kräftigste Rüstzeug der Dichtkunst ist? Die schottischen Barden sind recht daran, daß sie unter die Thaten ihrer Helden keine Götter mengen; denn obwohl die vernünftig eingeleitete Zwischenkunft einer Gottheit eine große Wirkung haben kann, so ist's dennoch rathsamer sich derselben gänzlich zu enthalten, als nach dem Beyspiele Homers den Himmelsbewohnern ohne Noth ewig überläßt zu seyn, und die Helden in leblose Maschinen zu verfallen. Allein es mangelte in Ossian's Gedichten an anderen Gelegenheiten nicht die Götter eine glückliche und glänzende Figur machen zu lassen, und gleichwohl läßt er sich nicht einmal eine Meldung, eine Anspielung entfahren. Wenn ich den Charakter Ossian's genauer untersuche, möchte ich fast glauben: er habe sich an den Begriffen von der Gottheit, welche nach aller Wahrscheinlichkeit damals sehr verderbt, und von tausenderley Aberglauben verfallen waren, gestossen, und, weil er dem Volke die Irrthümer zu benehmen nicht vermochte, besser erachtet selbe in tiefes Stillschweigen zu begraben, und von den im Schwunge gehenden Meynungen nur jene zu berühren, welche die Einbildungskraft reizten, ohne die gesunde Vernunft zu sehr zu beleidigen. Ich kann meinen Einfall für keine Gewisheit ausgeben. Allein, wer bemerkt hat, wie sich Ossian immer angelegen seyn lasse, die Natur sowohl in den Gegenständen, als



## A B H A N D L U N G

glauben zusammen genommen, haben in allen Weltaltern einige Begriffe von einem höheren Wesen in demselben hervorgebracht. Die Zeiten mochten noch so düster, die Völker noch so rohe seyn, so hatte dennoch auch der niedrigste Pöbel wenigstens die Ahnung von einer Gottheit. Indianer glauben das Daseyn Gottes, die auch keinen Gott anbethen. Man würde mit dem Verfasser dieser Gedichte ungerecht verfahren, wenn man sich beygehen liesse, er hätte seine Begreifungskraft niemals dieser ersten und grössten aller Wahrheiten geöffnet. Seine Religion aber konnte nun seyn, wie sie wollte; in seinen Gedichten ist gewiß keine Stelle, die auf die christliche, oder einen ihrer Gebräuche anspielte. Ein Umstand, der seinen Gefinnungen einen Zeitraum anweist, in welchem das Christenthum noch nicht bis zu ihm gekommen war. Vermuthungen müssen hier statt der Beweise eintreten. Der wahrscheinlichste Zeitpunct der Morgenröthe des wahren Glaubens in Nordbritannien ist die Verfolgung, welche Diokletian im Jahre 303. erregte. Der menschenfreundliche und sanfte Charakter des Constantius Chlorus, dessen Antheil damals England war, lud die bedrängten Christen ein unter seine Herrschaft zu fliehen. Einige giengen aus Eifer ihre Meynungen bekannt zu machen, oder aus Furcht noch gar über die Reichsgränzen, und setzten sich unter den Caledoniern, welche um so viel geneigter waren ihrer Lehre Gehör zu geben, da schon seit langer Zeit die Religion der Druiden zum Gespötte geworden war. Diese Glaubensverkündiger, entweder aus Neigung, oder ihrem Vortrage mehr Gewicht zu verschaffen, erwählten zu ihrem Aufenthalte die Grotten und Wälder der Druiden; daher ihnen von ihrer einsamen Lebensart der Namen *Culdich* ward, der in der Landessprache einen *Einsiedler* bezeichnet. Man will wissen: Ossian habe in seinen letzten Jahren mit einem dieser Culdeer über das christliche Geseß Worte gewechselt. Sie ist noch vorhanden diese Unterredung, wie es heist. Man hat sie nach dem Gebrauche selber Zeiten in Verse gebracht. Aus der äußersten Unwissenheit, mit welcher Ossian von unsern Glaubenswahrheiten spricht, erhellet zu Genüge, daß sie nur erst vor Kurzem mußten eingeführet worden seyn, weil sich nicht leicht begreifen läßt, wie ein Mensch vom ersten Range in Sachen einer Religion so gänzlich fremd seyn könnte, wenn dieselbe schon eine geraume Zeit im Lande bekannt gewesen wäre \*). Die Unterredung trägt das

in den Charakteren und Empfindungen auszuschleifen, und zu reinigen, der wird ihn vielleicht nicht ganz unschicklich finden. Und dann, welch ein mächtiges Genie war Ossian! Wenigstens ist er der einzige Dichter, der uns ohne Religionmaschinen eine erhabene, wunderbare, wichtige Epopöe geliefert hat. Man schliesse auf den Umfang seiner poetischen Talente. *Ces.*

\*) Man kann hier bemerken, daß Ossian den meisten Theil der Gedichte, die in dieser Sammlung enthalten sind, in seinem hohen Alter nach dem Tode Fingals seines Vaters verfaßt habe, und daß in einem und dem andern der *Culdeer* und



## ÜBER OSSIAN'S ZEITALTER.

wahre Gepräg des Alterthums. Die abgekommenen Redensarten und nur selben Zeiten eigenen Ausdrücke beweisen, daß sie nicht unterschoben sey. Wenn nun also Ossian nach aller Wahrscheinlichkeit die Einführung des Christenthumes erlebt hat, so setzt sich seine Epoche an das End des dritten, und den Anfang des vierten Jahrhunderts. Hier tritt die Tradition mit einer Art Beweises ein.

Fingals tapfere Unternehmungen wider Caracul (*Carac'huil*, ein *schreckliches Aug.* *Carac'-healla* ein *schrecklicher Blick.* *Carac-challamh* eine *Art Oberkleides.*) den Sohn des *Erdebeherrschers* sind unter seinen ersten Jugendthaten. Man wird in dieser Sammlung ein ganzes Gedicht finden, welches dieselben zum Gegenstande hat.

Im Jahre 210 kam der Kaiser Severus von seinem Zuge wider die Caledonier zurück, und ward in York von jener langwierigen Krankheit befallen, die ihn endlich auch aufrieb. Damal schöpften die Caledonier und Majaten neuen Muth, und ergriffen die Waffen ihr verlohrenes Gebieth wieder zu erobern. Der entrüstete Kaiser sandte sein Kriegsheer in ihre Gränzen, mit Befehl, alles mit Feuer und Schwert zu verwüsten. Caracalla sein Sohn, der die Truppen anführte, war viel zu tief in die Hoffnungen des Todes seines Vaters, und in die Anschläge seinen Bruder Geta von der Thronfolge auszuschließen versenket, als daß er diesem Befehle genau nachgelebet hätte. Kaum hatte er den feindlichen Boden betreten, als ihm vom Tode des Vaters Nachricht kam. Nun schloß er mit den Caledoniern einen übereilten Frieden, und gab ihnen, wie man aus dem Dio Cassius abnehmen kann, alles wieder, was sie unterm Severus eingebüßet hatten.

Fingals Caracul ist gewiß kein anderer, als dieser Caracalla, den Ossian billig den Sohn des *Erdebeherrschers* nennt, da sein Vater der römische Kaiser fast die ganze damal bekannte Welt unter seiner Bothmässigkeit hatte. Der Zeitraum zwischen dem Jahre 211, dem Sterbjahre des Severus, und dem Anfange des vierten Jahrhunderts ist nicht so groß, daß Ossian Fingals Sohn nicht jene Christen hätte sehen können, die sich aus Furcht der diokletianischen Verfolgung über die Gränze des römischen Reiches geflüchtet hatten.

Ossian gedenket in einem der vielen Trauergedichte auf den Tod Oscars unter anderen großen Thaten desselben eines Treffens wider *Caros* den *König der Schiffe* am

ihrer geistlichen *Lobgefänge* gedacht werde. Dieser Umstand und zugleich die Übereinstimmung des ossianischen Stils mit der Schreibart der Propheten und der hohen Lieder Salomons könnten jemanden nicht ohne Grund verleiten zu glauben, unser Dichter habe eine Kenntniß der heiligen Poesien der Schrift gehabt, ob er gleich nicht bis in ihre Geheimnisse gedrungen ist, und habe seinen Ausdruck durch den prophetischen Schwung verstärkt und verschönert, wozu schon eine natürliche Fähigkeit in seiner Einbildungskraft lag. *Ces.*



## A B H A N D L U N G

Gefilde des *schlänglichen* Caruns (*Car-avon* ein *schlänglicher Fluß*). Es ist fast bewiesen, daß dieser Caros der bekannte Afterkaiser Carausius sey, welcher im Jahre 287. den Purpur anzog, sich Britanniens bemächtigte und wider den Maximianus Herkulus verschiedene Vortheile zur See erhielt. Daher ihm Ossian mit Grunde den Titel des *Königs der Schiffe* beylegt. Der *schlängliche* Carun ist jener kleine Fluß, der noch den Namen Carron trägt, und nahe an der Mauer des Agricola läuft, welche Carausius die Einfälle der Caledonier zu verhindern wieder ausbesserte. Auch andre Stellen in den Traditionen spielen auf die Kriege mit den Römern an; allein die beyden itzt angeführten setzen Fingals Epoche augenscheinlich ins dritte Jahrhundert, welches mit der irländischen Geschichte genau übereinkömmt, die den Tod Fingals des Sohns Comhals auf das 283., den Hintritt Oscars \*) aber und ihres berühmten Cairbre auf das 296. Jahr angiebt.

Es könnte sich jemand beygehen lassen, die Anspielungen auf die römische Geschichte wären mittels der Tradition mehr von gelehrten Männern, als aus den alten Gedichten auf uns herabgekommen. Diese Einschreibung müßte sich wenigstens vor drey Jahrhunderten ereignet haben; denn in Werken jener Zeit wird oft dieser Anspielungen erwähnt.

Wer weis nicht, welche düßre Unwissenheit und Barbarey vor dreyhundert Jahren auf dem nördlichen Theile Europens lag? Der herrschende Aberglauben beschränkte die Geistkräfte so, daß alles, was geschrieben ward, äußerst pöbelhaft und kindisch ausfiel. Aber gesetzt auch, es konnte sich unerachtet der ungünstigen Zeitumstände ein glücklicher Kopf ausnehmen, wird es leicht seyn den Grund zu bestimmen, der ihn bewegen sollte auf Römerzeiten anzuspähen? Man findet nichts, was irgend Absichten eines Menschen begünstigte, der im fünfzehnten Jahrhunderte lebte.

Den stärksten Einwurf wider das Alter der Gedichte, die nun unter Ossians Namen ans Licht treten, führet man von der Unwahrscheinlichkeit her, daß sie durch so viele Jahrhunderte von Mund zu Mund bis auf uns gelangt seyn sollten. Ein rohes Weltalter, wird jemand sagen, war nicht fähig Gedichte zu zeugen, die von so edlen und erhabnen Gefinnungen überfließen, als die sind, die in Ossians Werken prangen, und hat es welche gezeuget, so müssen sie entweder verlohren, oder durch eine so lange barbarische Nachkommenschaft gänzlich verfaultet worden seyn.

Dergleichen Gegen Gründe werden sich jenen ganz natürlich darbiethen, denen die Beschaffenheit der nördlichen Theile des alten Britanniens nicht wohl bekannt ist. Der Verfall der *Druiden* zog jenen der *Barden* oder Sänger, die einen niedrigern Rang behaupteten, keineswegs nach sich. Der siegende König verschonte ihrer, weil er nur

\*) Nach der schottischen Geschichte überlebt Fingal Osearn. Man sehe das Gedicht *Temora* im II. Bande. *Cef.*



## ÜBER OSSIANS ZEITALTER.

von ihnen die Unsterblichkeit seines Namens hoffen konnte. Sie folgten ihm ins Feld, und halfen mit ihren Gefängen seine Macht gründen. Sie erhuben seine großen Thaten, und das Volk, welches seine Gaben in der Nähe zu untersuchen nicht fähig war, wurde von dem Schimmer seines Ruhmes, so wie er aus den Bardenliedern herstrahlte, geblendet. Indessen wurzelte in den Gemüthern eine Denkart, die man in einem Zeitalter der Barbarey selten antrifft. Die Barden, ursprünglich Schüler der Druiden, und nicht fremd in den Wissenschaften dieses berühmten Ordens, hatten schon eine gebildetere Vernunft und erweitertere Begriffe. Sie waren im Stande sich die Idee eines vollkommenen Helden zusammenzusetzen, nach welcher sie nachmal ihren König schilderten. Die minderen Häupter des Volkes nahmen diesen Idealcharakter zur Richtschnur ihres Betragens an, und bearbeiteten ihren Geist stufenweise, bis sie endlich jenen Heroismus einbekamen, der aus allen Gedichten jener Zeit athmet. Der Fürst von seinen Sängern gepriesen, und immer der Nacheiferung seiner eigenen Krieger ausgesetzt, welche seinen Charakter, so wie ihn die Lobsprüche der Dichter entwarfen, in sich auszudrücken suchten, that sich Gewalt an, unter den Seinigen auch an Verdiensten das zu seyn, was er an Würde war. Und dieser fortgesetzte Wettstreit bildete endlich den allgemeinen Charakter der Nation, welcher in sich alles, was unter Barbarn edel, und unter gesitteten Völkern tugendhaft und großmüthig ist, glücklich vereinigte.

(Wenn Tugend im Frieden, und Muth im Kriege zum unterscheidenden Gepräge einer Nation werden, dann beginnen ihre Thaten Aufmerksamkeit, ihr Namen Unsterblichkeit zu verdienen. Erhabne Thaten erhitzen einen edlen Geist. Er bestrebt sich sie unvergesslich zu machen. Hier ist der Ursprung jenes göttlichen Einspruches, mit dem sich die Dichter aller Zeiten brühten. Wann ihr Stoff dem Feuer ihrer Einbildungskraft nicht hinlänglich war, schmückten sie ihn mit Zusätzen aus, die sie entweder selbst schufen, oder aus abgeschmackten Erbkunden übernommen hatten. Diese Zusätze fanden Beförderer, sie mochten noch so lächerlich seyn. Einige der Nachkommen glaubten sie ohne viele Prüfung, andere wollten aus einer Eitelkeit, die Menschen so natürlich ist, wenigstens dafür angesehen seyn. Sie setzten mit Lust die Stifter ihrer Geschlechter in jene Zeiten der Fabel, da es der Dichtkunst frey stand, ihren Helden alle beliebigen Gestalten ohne Furcht eines Widerspruches zu geben. Und dieser Eitelkeit haben wir die Erhaltung alles dessen, was uns von den ältesten Gedichten noch übrig ist, zu verdanken. Ihr poetisches Verdienst hat ihre Helden in einem Lande berühmt gemacht, in welchem man nichts mehr schätzte und bewunderte als die Tapferkeit. Die wirkliche, oder wenigstens vorgegebene Nachkommenschaft dieser Helden hörte mit ausnehmendem Belieben die Lobsprüche ihrer Stammväter. Sänger legten sich darauf durch Wiederholung derselben die Verwandtschaft ihrer Gönner mit so erhabenen Männern zu verewigen.) Mit der Zeit hatte ein jeder Groesse unter seinen Hausgenossen einen



## ABHANDLUNG

Sänger, ein Beruff, welcher endlich erblich ward. Mittels der Erbfolge dieser Sänger kamen die Gedichte, die Ahnen eines jeglichen Geschlechtes betreffend, von Nachkommen auf Nachkommen, sie wurden bey gewissen feyerlichen Gelegenheiten der ganzen *Clane* \*) vorgefungen, und jeder neue Auffatz der Barden bezog sich darauf. Diese Gewohnheit hat sich fast bis auf unsere Zeiten erhalten, und seitdem die Sänger eingegangen sind, findet man sehr viele in allen Clanen, die die Arbeiten derselben auswendig wissen, oder zu Papier gebracht haben, um durch diese Urkunden das Alter ihres Geschlechtes zu erhärten.

Der Gebrauch der Buchstaben ward im mitternächtlichen Europa nur erst lange nach Einführung der Sänger bekannt. Die Familiengeschicht ihrer Schutzherren, ihre eigenen und die älteren Gedichte giengen von Mund zu Mund, und waren zu diesem Zwecke ganz unvergleichlich eingerichtet. Sie waren in eine Musik gesetzt, wobey man die vollkommenste Harmonie beobachtete. Jeder Vers war so genau mit dem vorhergehenden und folgenden verbunden, daß es fast unmöglich war in einer Strophe stecken zu bleiben, wenn man sich nur eines einzigen Verses zu erinnern wufte. Die Fälle waren in einem so natürlichen Fortgange gereihet, und die Worte der Wendung, welche die Stimme gemeiniglich zu nehmen pflegt, nachdem sie sich bis zu einem gewissen Tone erschwungen hat, so angemessen, daß die Ähnlichkeit ihres Klanges selbst verhinderte eines mit dem andern zu verwechseln. Ein besonderer Vorzug der celtischen Sprache, dessen sich vielleicht keine andere rühmen kann. Dennoch wird durch diese Wahl der Worte weder der Inhalt verworren, noch der Ausdruck geschwächt. Die biegsame Volltönigkeit der Mitlauter, und die Manchfaltigkeit der Abänderungen bringen dieser Sprache einen ungemeinen Überfluß zuwegen.

Die celtischen Völkerschaften, die Britannien und die umliegenden Eilande bewohnten, waren nicht die einzigen, die sich dieser Art bedienten die schätzbaren Denkmaale ihrer Ahnen aufzubehalten. Die alten Gefätze der Griechen waren in Verse gebracht, und wurden mündlich fortgepflanzt. Die Spartaner waren aus langer Gewohnheit also in diesen Gebrauch verliebt, daß sie niemals gestatten wollten, daß man ihre Gefätze schriebe. Eben so wurden die Thaten großer Männer, die Lobsprüche der Könige und Helden erhalten. Die ganze Geschichtkunde der alten Deutschen bestand in ihren Liedern \*\*). Diese waren entweder Hymnen auf die Götter, oder Elegien zum Ruhme ihrer Helden. Sie verewigten dadurch das

\*) So heißen in Schottland die vereinigten Geschlechtszweige eines Stammes. *Clan* kömmt mit dem lateinischen *Gens* überein. *Ces.*

\*\*) Tacit. von den Sitt. der Deutsch.



## ÜBER OSSIAN'S ZEITALTER.

Andenken der großen Begebenheiten ihrer Nation, welche sie künstlich darein verflochten; und auch diese Gedichte wurden nicht geschrieben, sondern mündlich überliefert \*). Die Sorgfalt, mit welcher man sie der Jugend beybrachte, das ununterbrochne Herkommen sie bey gewissen Gelegenheiten zu wiederholen, und das schickliche Versemaafs dienten sie lange Zeit unverletzt zu erhalten. Diese mündliche Chronik der Deutschen hatte noch im achten Jahrhunderte ihren Werth, und bestünde vielleicht noch auch heut zu Tage, wenn die Gelehrsamkeit nicht dazwischen gekommen wäre, welche alles, was nicht geschrieben ist, unter die Fabeln verweist. Die Geschichte der *Yncas* des Garcilasso haben wir den Nachrichten zu danken, welche in den Werken der peruanischen Dichter sich befanden. Die Peruaner hatten alle andern Urkunden ihrer Geschichte verlohren, und er sammelte die Materialien dazu aus den alten Gedichten, welche ihn seine Mutter, die eine Prinzessin vom Geblüte der *Yncas* war, in seiner Jugend gelehret hatte. Konnten nun andere Nationen, die oft von feindlichen Einfällen gestört wurden, die Colonien auswandten und einnahmen, ihre Gefätze und Begebenheiten mittels der mündlichen Tradition durch viele Jahrhunderte unverfälscht erhalten, wer wird nicht vielmehr den alten Schotten, einem Volke, das sich so wenig mit Fremdlingen vermengte, so sehr über das Andenken seiner Vorväter wachte, das Vermögen zutrauen, die Arbeiten ihrer Barden, so wie sie einst waren, bis auf uns gelangen zu lassen?

Was in dieser kurzen Abhandlung gesagt worden ist, ist eingestanden nichts als Vermuthung. Über die Gränzen der geschriebenen Urkunden hinaus herrschet ein Dunkel, das kein aufrichtiges Forschen durchdringen kann. Die in diesen Gedichten geschilderten Sitten passen zur alten celtischen, und zu sonst keiner andern in der Geschichte bekannten Zeit. Wir müssen daher ihre Helden weit ins Alterthum zurücksetzen, und es liegt wenig daran, was sie für Zeitgenossen in andern Theilen der Welt gehabt haben mögen. Haben wir Fingaln in seinen eigenthümlichen Raum gesetzt, so gereicht es den Sitten barbarischer Zeiten zur Ehre. Er übte jede menschliche Tugend in Caledonien, indess daß Heliogabalus die Menschheit in Rom entehrte \*\*).

\*) Abbé de la Bleterie *Remarques sur la Germanie*. Sollte man nicht unter unseren flavischen Nationen, besonders aber in *Böhmen*, *Dalmatien* und *Kroatien* auf eben diese Art aufbehaltene Überbleibsel des dichterischen Alterthums finden können? und würden wir nicht in manchem Funken des Genies entdecken, wenn sich ein Sprachkündiger Macphersons Mühe nehmen wollte?

\*\*) Alles was oben im Texte weiter folget, hat Macpherson in der letzten Ausgabe weggeschnitten. Da es aber viel Licht auf die Geschichte der Lieder



## ABHANDLUNG

Einige werden nicht begreifen, wie Gedichte in einem Theile des Königreiches bisher unbekannt bleiben konnten, die in dem andern seit so vielen Jahrhunderten bewundert wurden; wie die Briten, derer scharfes Aug die Werke so manches auswärtigen Genies entdeckt hat, durch lange Zeit über diejenigen eines einheimischen wegfahen. Dieses kömmt hauptsächlich von Leuten, welche, da sie beyder Sprachen mächtig waren, niemal eine Übersetzung wagen wollten. Sie hielten sich nicht für fähig mit den Stücken ihrer Sänger den Geschmack eines englischen Lesers zu reizen, theils, weil ihnen nur Fragmente davon bekannt waren, theils, aus einer Bescheidenheit, welche auch dem gegenwärtigen Übersetzer vielleicht ganz wohl würde gelassen haben. Die Art dieser Stücke ist so verschieden von andern Poesien, die Begriffe, die sie enthalten, gehören so eigenthümlich in die ursprüngliche Verfassung der Menschengesellschaft, daß man glaubte, sie wären nicht mannichfaltig genug, um einem verfeinerten Weltalter zu gefallen.

Der Übersetzer dieser Sammlung dachte nicht anders, und ob er gleich diese Gedichte seit langer Zeit in der Grundsprache bewundert, und einen Theil davon zu seiner Unterhaltung aus der Tradition aufgelesen hatte, so hegte er dennoch nicht die mindeste Hoffnung sie einst ins Englische übersetzt zu sehen. Er begriff die äußerste Verschiedenheit der beyden Sprachen im Nachdrucke und in den Wendungen, und die fast gewisse Unmöglichkeit celtische Poesien in erträgliche englische Verse zu bringen. Eben so wenig würde er es mit der Prose gewagt haben; denn auch so mußte nothwendig viel von der Majestät des Originals verlohren gehen.

Offians Arbeiten würden sich daher sehr wahrscheinlich niemal dem Dunkel einer ausgestorbenen Sprache entrissen haben, hätte nicht ein Mann, der im Dichterreiche viel zu sagen hatte, dem gegenwärtigen Herausgeber die profaische buchstäbliche Übersetzung einiger besondern Stücke davon ingerathen. Er hieß den Versuch gut, und durch ihn vervielfältigten sich die Abschriften unter Kennern in Schottland.

Allein durch das öftere Überschreiben, und die von Jenen unternommenen Veränderungen, welche glauben ein Gedicht auszubessern, wenn sie die Begriffe desselben *modernisiren*, wurden sie so sehr verästelt, daß sich der Übersetzer den Vorstellungen eines in Schottland wegen seines Geschmacks und Einsehens in die schöne Literatur hochgeschätzten Mannes ergeben, und seine ächten Arbeiten unter dem Titel: *Fragmente der alten Poesie*, drucken lassen mußte. Sie fanden bey ihrem ersten Auftritte so vielen Beyfall, daß Leute von Stand sowohl, als Gelehr-

Offians und ihrer Übersetzung streuet, werden es die Leser auch hier nicht ungerne finden.



## ÜBER OSSIAN'S ZEITALTER.

samkeit den Übersetzer dahin vermochten, daß er eine Reise nach den Hochländern und westlichen Inseln that, in Absicht, alles aufzusuchen, was von den Werken Ossians des Sohns Fingals noch übrig wäre, welchen die Tradition als das älteste und beste Dichtergenie anpreist. Eine genauere Rechenschaft von seinem Unternehmen zu geben scheint ihm unerheblich; dieses mag genug seyn, daß er auf einer sechsmonatlichen Reise alle die Gedichte theils von Mund aufgelesen, theils aus Manuscripten zusammengebracht hat, welche sich in der folgenden Sammlung befinden. Einige andere sind noch in seinen Händen; aber die verzehrende Zeit hat ihrer minder geschonet.

Die Handlung des Gedichtes, welches vor den andern steht, ist weder die größte, noch die berühmteste unter Fingals Thaten. Seine Kriegsunternehmungen waren sehr zahlreich, und eine jede both seinem Sohne Gelegenheit an sein dichterisches Talent zu üben; dennoch das Gedicht, von dem die Rede ist, ausgenommen, ist alles unwiederbringlich dahin bis auf wenige Fragmente, die in des Übersetzers Händen sind. Die Tradition hat noch an einigen Orten den Inhalt der Gedichte geborgen; auch finden sich Leute, die sie in ihrer Jugend herfagen gehöret haben.

Die gegenwärtige Sammlung würde in Kurzem kein gelinderes Verhängniß erfahren haben. Die Gemüthsart der Hochländer ist seit wenigen Jahren ungemein verändert worden. Die eröffnete Gemeinschaft mit dem übrigen Theile des Königreichs, die Einführung des Handels und der Manufacturen hat jene Muffe verbannt, die man vorher auf das Anhören und Wiederholen der *Gedichte der Vorwelt* verwandte. Viele haben schon gelernet ihre Gebirge zu verlassen, und ihr Glück unter einem milderen Himmelsstriche zu suchen. Eine gewisse Liebe zum Heimate mag sie immer wieder zurückeführen; sie haben Zeit ihrer Abwesenheit fremder Sitten genug an sich gezogen, um jene ihrer Vorältern zu verachten. Lange schon giebt es keine Sänger mehr, und der Geist der Geschlechtsregister ist merklich verflogen. Das Band zwischen den Häuptern und Untergebenen hat nachgelassen. Man macht nicht viel Wesens mehr aus der Verwandtschaft. Ist nun einmal das Eigenthum eingeführet, so schränkhet das menschliche Geschlecht seine Absichten bloß auf das Vergnügen ein, das es aus selbem zieht. Es vernachlässiget das Vergangene, und thut wenig scharfe Blicke mehr in die Zukunft. Die Lebensorgen häufen sich an, und die *Thaten der Vorwelt* verlieren ihren Anzug. Daher kömmt es, daß die Neigung zur alten Poesie unter den Hochländern immer abnimmt. Dennoch muß man nicht glauben, sie hätten alle guten Eigenschaften ihrer Ahnen abgelegt. Die Gastfreygebigkeit, und eine seltene Leutfeligkeit gegen die Fremden ist noch in ihrem Werthe. Die Freundschaft hält unverbrüchlich, und die Rache verfolgt man nicht mehr so blind, wie es einst gebräuchlich war.



## ABHANDLUNG ÜBER OSSIAN'S ZEITALTER.

Man will durch eine Bestimmung des poetischen Verdienstes dieser Stücke dem Urtheile der Welt nicht vorgreifen. Alles, was man von der Übersetzung sagen kann, ist, daß sie wörtlich sey, und daß man sich der Einfachheit beflissen habe. Man hat gesucht die Wortfügung der Urschrift nachzuahmen, und alle Inversionen des Stils zu beobachten. Das Publicum wird dem Übersetzer Nachsicht angedeihen lassen; denn auf ein Verdienst macht er eben keinen Anspruch. Er wünschet nur, daß die Welt aus seiner unvollkommenen Copie kein Vorurtheil wider ein Original schöpfe, welches alles enthält, was im Einfältigen schön, und im Erhabnen prächtig ist.



# VERZEICHNISS

D E R

IM ERSTEN BANDE ENTHALTENEN GEDICHTE \*).

|                                                      | Seite. |
|------------------------------------------------------|--------|
| XV. FINGAL EIN HELDENGEDICHT IN VI. BÜCHERN. . . . . | 1      |
| II. COMALA, EIN DRAMATISCHES GEDICHT. . . . .        | 87     |
| X. DER KRIEG MIT DEM CAROS. . . . .                  | 97     |
| XIII. DER KRIEG VON INISTHONA. . . . .               | 107    |

\*) Die vorne stehende römische Zahl sowohl bey dem Inhalte dieses, als der folgenden Bände, dient den Lesern, welche der chronologischen Ordnung folgen wollen, nach welcher die Gedichte in der letzten englischen Ausgabe stehen.







F I N G A L.

E I N

H E L D E N G E D I C H T

I N

S E C H S B Ü C H E R N.







## E I N L E I T U N G.

Arth, König in Irland, war zu Temora, dem Hauptsitze der Könige, verstorben, und hatte seinen Sohn Cormac in der Minderjährigkeit nach sich gelassen. Cuthullin, der Sohn Semos, berühmt von seinen Heldenthaten, und Gebiether einer aus den hebridischen Inseln, befand sich eben damall in Ulster, und ward von den zu Temora versammelten Oberhäuptern der Stämme einstimmig zum Vormünder des jungen Prinzen, und Reichsverwalter erwählt. Er hatte noch nicht lange das Staatsruder gelenket, als man vernahm, daß Swaran, der Sohn Starnos, König von Lochlin oder Scandinavia, mit einer Landung auf Irland umginge. Cuthullin fertigte gleich auf diese Zeitung Munan, den Sohn Stirmals, einen irischen Kriegermann, an Fingal, den Beherrscher der Caledonier, welche die westliche Küste Schottlands bewohnten, ab, seinen Beystand zu begehren. Fingal, den nicht allein seine Großmuth, sondern auch die nahe Verwandtschaft mit dem königlichen Stamme Irlands bewog, entschloß sich, die Rettung desselben zu übernehmen. Allein ehe er noch ankam, hatte der Feind schon auf Ul-



ster gelandet. Unterdeffen sammelte Cuthullin zu Tura, einem festen Platze, den Kern der irischen Stämme, und verbandte Kundschafter längs der Küste, von der Ankunft Swarans Nachrichten einzuziehen. Hier fängt das Gedicht an. Die Handlung nimmt einen Zeitraum von fünf Tagen und eben so vielen Nächten ein, und geht vor in der Ebene von Lena, nahe am Gebirge Cromlach, auf der Küste von Ulster.



# F I N G A L.

## ERSTES BUCH.



## I N H A L T.

Cuthullin sitzt am Thore von Tura, indess, daß die übrigen Feldherren auf dem nahe gelegenen Berge Cromlach der Jagd obliegen. Moran, der Sohn Fithils, einer seiner Auspäher, berichtet ihm die Landung Swarans. Er versammelt die Häupter der Nation. Man freitet im Rathe, ob man dem Feinde ein Treffen anbiethen soll. Connal, Herr von Togorma, Cuthullins Vertrautester, rätht die Ankunft Fingals zu erwarten; aber Calmar, der Sohn Mathas, Besitzer von Lara im Gebiete Connaught, will, man soll alsogleich angreifen. Cuthullin, kampfbegierig, hält's mit ihm. Er mustert sein Volk, und drey der handfestesten Kämpfer mangeln. Nun kömmt Fergus, und erzählt der zween andern Tod. Morna, eine rührende Zwischenhandlung. Swaran entdecket von weitem Cuthullins Anzug, schickt den Sohn Arnos die Bewegungen des Feindes auszuholen, und stellt die Seinen in Schlachtordnung. Der Auspäher kehrt zurücke, beschreibt Cuthullins Wagen und furchtbaren Anblick. Die Schlacht beginnt, aber der Nacht Einbruch läßt den Sieg unentschieden. Cuthullin lädt nach den Gastgesetzen seiner Zeit Swaranen zu einem Mahle. Swaran schlägt's trotzig ab. Carril, der Barde, singt Cuthullinen die Trauergeschicht Grudars und Brassolis. Ein Theil der irischen Völker geht auf Connals Einrathen den Feind zu beobachten; und so schließt sich der erste Tag.



E R S T E S B U C H <sup>1)</sup>.

**T**uras Mauer zunächst saß Cuthullin <sup>2)</sup> unter dem Baume  
 Saufendes Schalles. Es ruhte sein Speer an einem der Felsen,  
 Nächst im Graße sein Schild. Er dachte den tapfren Cairbar,  
 Welcher ihm kämpfend erlag, als itzo der Späher des Meeres  
 Moran der Sohn von Fithil erschien <sup>3)</sup>. Auf, Cuthullin! rief er:  
 Auf! ich erblicke die Schiffe von Norden. Die Feinde sind zahlreich,  
 Häufig die Helden von Swaran dem Flutenbesteiger. Du zitterst  
 Immer: so sprach der blauaugige Führer: o Moran! und Furcht macht,  
 Sohn von Fithil! dir größer den Feind. Der König der Öden <sup>4)</sup>,  
 Fingal ist es zur Hilfe des grünenden strömigen Erins <sup>5)</sup>.  
 Nein: gabs Moran zurück': Ich sah ihn den Herrscher. Er gleicht  
 Einer schimmernden Klippe, sein Spiess ist eine versengte  
 Fichte, sein Schild der kommende Mond; dort saß er am Ufer,  
 Einem Nebelgewölk' am schweigenden Hügel vergleichbar.  
 Viel sind unserer Hände zum Kriege, du König der Helden <sup>6)</sup>!  
 Nahm ich das Wort: zwar führst du mit Fuge des Mächtigen Namen;  
 Aber die luftigen Vesten von Tura, die zeigen auch manchen  
 Mächtigen. O! so sprach er im Donner der brüllenden Woge,  
 Die sich am Felsen zerschlägt: wer gleicht mir im Lande? Kein Held steht  
 Meinen Blicken entgegen! Er stürzt mir unter dem Arme  
 Nieder. Fingal allein der König des stürmischen Selma <sup>7)</sup>  
 Konnte die Stärke von Swaran versuchen. Auf Malmors Gefilden <sup>8)</sup>  
 Rangen wir einst, und unsere Fersen zertraten die Büsche;  
 Klippen wichen vom Grund', und vor dem Kampfe verwandten  
 Murrend die Bäche den Lauf. Wir stritten und stritten drey Tage.  
 Jeglicher Führer vom Schauer ergriffen stand ferne. Den vierten  
 Brüstet sich Fingal, der König des Meeres <sup>9)</sup> der wäre gefallen;



Aber Swaran behauptet, sein Knie sey niemals gesunken.  
 Dafs sich der finstere Cuthullin also dem Helden ergebe,  
 Welcher an Stärke mit seiner Gebiethen Gewittern es aufnimmt!  
 Keinem: rief der blauaugige Führer: ergiebt sich der finstre  
 Cuthullin! Namhaft, oder des Tod's, dieß werd' er <sup>10)</sup>! O Moran!  
 Geh, nimm Cuthullins Lanze! Von ihren Streichen ertöne  
 Cathbats <sup>11)</sup> Schild! Dort hängt er am faulenden Thore von Tura!  
 Friede verkündet er nicht sein Ausklang. Ihn werden vernehmen  
 Meine Streiter, und folgen. Er geht; von Streichen ertönet  
 Itzo die Wölbung des Schildes, und Hügel und Felsen und Hayne  
 Hörens und schallen zurück', und Hirschen entfahren der Tränke.  
 Curach <sup>12)</sup> entstürzt sich itzt den hallenden Klippen und Connal  
 Mit dem blutigen Speer', und Crugals <sup>13)</sup> Schneebrust erpochet <sup>14)</sup>.  
 Favis Erzeugter vergiftet des dunkelbraunen Gewildes.  
 Dieß ist der Schild des Gefechts! ruft Ronnar: und Lugar: dieß ist sie  
 Cuthullins Lanze! du Sohn der Gewässer! bewaffne dich! zücke,  
 Calmar! den brausenden Staal! Auf, Puno! du schrecklicher Kämpfer!  
 Wende, Cairbar! dem röthlichen Forste von Cromlach den Rücken!  
 Beuge dein Knie, steig nieder, o Eth! vom strömigen Lena!  
 Und du strecke die weißlichen Lenden, o Caolt! auf Moras  
 Flüsternder Haide. Sie gleichen dem Schaume des gährenden Meeres,  
 Wenn es an Felsen um Cuthon <sup>15)</sup> die trüben Winde verfolgen.

Ja! schon entdeckt sie mein Aug. Im Stolze verrichteter Thaten <sup>16)</sup>  
 Nahen die Streiter. Die Schlachten der Vorwelt, und alten Geschichten  
 Flammen in jeglichem Busen empor. Ihr glühendes Auge  
 Schießt durch die Flächen den Blick nach Feinden des Heimats. Am Schwerte  
 Liegen die mächtigen Rechten. Von jeglicher Seite des Staates  
 Führt es blitzend empor. Wildjauchzend stürmet ein jeder,  
 Wie ein Gebirgsstrom, herab von seinem Hügel. Es funkelt  
 Jeglicher Führer der Schlacht in seiner Väter Geschmeide;  
 Jeglicher trabet vor Kriegen daher. Sie folgen den Führern,  
 Finster, entsetzlich zu sehn, wie stockende Regengewölke  
 Hinter rothbrennenden Himmelerscheinungen <sup>17)</sup>. Waffengerassel  
 Steiget empor. Es wechselt der Ausbruch der Kriegesgefänge



Mit dem Geheule der graulichen Doggen vermengeset, und Cromlach<sup>18)</sup>  
 Giebt das verworrne Getös von allen Spitzen zurücke.  
 Endlich stehen die Schaaren auf Lenas düsterer Haide,  
 Ähnlich dem hügelbeschattenden Nebel im Herbst, der itzo  
 Dunkel sich hebt, und zerrissen das Haupt zum Himmel hinan schwingt.

Seyd mir gegrüßet, ihr Söhne der engen Thäler! so sagte  
 Cuthullin: seyde mir gegrüßet, ihr Jäger des Wildes! nun rufft uns  
 Eine weit andere Jagd, voll Lärmens, stark, wie die Welle,  
 Welche das Ufer itzt peitscht. Wir müssen, ihr Kinder des Krieges!  
 Streiten, oder es wird die Herrschaft des grünenden Erins  
 Denen von Lochlin<sup>19)</sup> zu Theil. Sprich, Connal! du erster der Menschen<sup>20)</sup>!  
 Brecher der Schilde! du fochtest schon öfter im Felde mit Lochlin;  
 Willst du mit mir die Lanze des Vaters auch dießmal erheben?

Cuthullin! also versetzte der Tapfre mit sanfterer Miene<sup>21)</sup>:  
 Scharf ist die Lanze von Connal; sie wünscht in Schlachten zu glänzen  
 Und sich im Blute von Taufend zu färben; doch, wenn auch zum Kriege  
 Meine Rechte sich streckt, mein Herz rätth Friede für Erin.  
 Du der Gebiether der Kriege von Cormac<sup>22)</sup>, betrachte die finstre  
 Flotte von Swaran! Die Masse, so dicht, wie die Binsen im Lego<sup>23)</sup>,  
 Stehen am Strand'. Es scheinen die Schiffe, wie neblische Wälder,  
 Wenn sich den wechselnden Stößen der Winde die Wipfel ergeben.  
 Seiner Kämpfer sind viel. Ich rathe den Frieden. Auch Fingal<sup>24)</sup>,  
 Unter den sterblichen Menschen der erste, der würde den Angriff  
 Itzo vermeiden, er, welcher die Starken zerstreuet, wie Sturmwind  
 Haidekraut, wenn durchs hallende Cona die Bäche nun rauschen<sup>25)</sup>,  
 Und auf Bergen umher mit jedem Gewölke die Nacht sitzt.

Calmar<sup>26)</sup> nahm itzo das Wort, der Sohn von Matha: So fleuch dann  
 Fleuch dann, Connal! du friedlicher Held, und suche die Stille  
 Deiner Hügel, auf welchen kein Stral der kriegerischen Lanze  
 Jemal entfährt; dort folge den bräunlichen Hirschen von Cromlach,  
 Fülle die springenden Rehe von Lena mit deinem Geschosse!  
 Aber du, Semos blauaugiger Sohn! du Schlachtengebiether!



Lochlins Geschlecht das zerstreue! durchbrülle die trotzenden Schaaren!  
 Keines der Schiffe des schneeigen Heimats <sup>27)</sup> beschwebe die dunklen  
 Wellen von Inistore <sup>28)</sup>! Steht auf von Erin, ihr finstren  
 Winde! Von Lara der Hirschen erbrauset, ihr Wirbel! In Wettern  
 Lasset mich sterben, von grimmigen Geistern in Wolken zerrissen!  
 Calmar werde des Tods in Mitte der Stürme, wenn jemal  
 Jagd so behaglich ihm war, als treffender Schilde Geprassel!

Junger Erzeugter von Matha! nahms auf der gesetztere Connal <sup>29)</sup>:  
 Niemal wich ich, ich flog mit Freuden zum Fechten; doch klein ist  
 Connals Namen, zwar war ich zugegen bey Schlachtengewinnung,  
 Siegen der Tapfren; allein, du Sohn von Semo! dir dringe  
 Meine Stimme zum Ohr! Es fodert der Ahnen von Cormac  
 Erbsitz Sorge von dir. Beut reiche Geschenke mit Erins  
 Hälfte für Frieden itzt an, bis Fingal am Ufer hier landet.  
 Wählest du dennoch den Krieg, sieh Schwert und Lanze gezücket!  
 Mitten in Tausenden will ich mich freuen! Es soll mir die Seele  
 Wetterstrale durchs finstere Waffengetümmel versenden!

Ja! schloß Cuthullin: ja! mich ergötzet das Waffengetümmel,  
 Wie der Verkünder des Regens im Lenze, der Donner des Himmels.  
 Lassen wir also die glänzenden Stämme nun alle sich sammeln.  
 Sehen will ich die Söhne des Krieges von Kämpfer zu Kämpfer  
 Hier auf der Haide sich dehnen, und schimmern, wie vor Gewittern,  
 Sonne! dein Stral, wenn Winde von Westen die Wolken verdicken,  
 Alle die Eichen von Morven hinan der Widerhall irret.

Aber wo bleiben sie meine Vertrauten im Kampfe, die Stützen  
 Meines Armes in jeder Gefahr? wo verweilst du mit weißem  
 Busen, o Cathbat! du Duchomar <sup>30)</sup>, Wolke des Krieges! Vergaßt du,  
 Fergus <sup>31)</sup>! mich heut am Tage des Sturmes? du warest mir immer  
 Unter den Gästen der Freude der erste, du Faust des Verderbens,  
 Sohn von Rossa! Wie, oder du kömmt, gleich Rehen von Malmor,  
 Hirschen vom hallenden Hügel? O Sohn von Rossa dich grüß' ich —  
 Und was betrübt dir die kriegerische Seele? Vier Steine <sup>32)</sup>: versetzt er:



Steigen nun eben empor auf Cathbats Grabe; so ward auch  
Duchomar itzo von mir die Wolke des Krieges beerdet.  
Sohn von Torman! du warest, o Cathbat! ein Sonnenstral Erins!  
Mächtiger Duchomar! du der Nebel des sumpfigen Lano <sup>33)</sup>,  
Wenn er sich über die Flächen mit Taufender Tode beladen  
Langsam im Herbst bewegt. O Morna <sup>34)</sup>! du schönste der Mädchen!  
Sanft ist dein Schlaf in der Höhle des Felsen! Du sankst im Dunkeln  
Nieder, dem Sterne vergleichbar, der über die Wüste dahinkreuzt;  
Traurig blicket der einsame Wanderer der schwindenden Spur nach.

Sage: sprach Semos blauaugiger Sohn: wie fielen die Führer  
Erins? Haben sie Kinder von Lochlin im Kampfe gestreckt,  
Oder was schränkete sie sonst die Starken in Waffen ins enge  
Dunkle Behältnis <sup>35)</sup>? Ganz nahe der Eiche der rauschenden Bäche  
Unter Duchomars Hand fiel Cathbat <sup>36)</sup>, sagte der Krieger.  
Duchomar kam zur Höhle von Tura, zur lieblichen Morna.  
Schönste der Mädchen! du liebliche Tochter des rüstigen Cormac,  
Morna! so sagt' er: warum so verlassen im Runde der Steine?  
Hier in der felsenbegränzten Höhle? Mit heisrem Gemurmeln  
Strömet der Bach; man höret die Seufzer vieljähriger Wipfel  
Hoch in dem Winde; der See steht trüb; die Gewölke sind finster.  
Aber du gleichst dem Schnee der Gefilde, dein Haupthaar dem Nebel,  
Wenn er um Hügel am Cromlach gekräuselt im Strale des Abends  
Glänzend erscheint. Zween glatten vom Branno sich hebenden Steinen <sup>37)</sup>  
Gleichen dein Busen. Es gleichen, o Fräulein! die Arme zwei weißen  
Säulen im Saale des mächtigen Fingal <sup>38)</sup>. — Wo, Duchomar, warst du?  
Fiel das schönlockige Mädchen darein <sup>39)</sup>: wo warst du? der Menschen  
Schrecklichster! du mit den finsternen dräuenden Augenbraunen!  
Du mit dem glühend sich wälzenden Auge! Naht Swaran dem Ufer?  
Duchomar, sprich, was bringst du mir Neues vom Feinde? Vom Hügel  
Komm' ich, o Morna! vom Hügel der bräunlichen Rehe. Nun eben  
Streckte mein eibener Bogen mir drey, drey fieng ich mit schnellen  
Hunden der Jagd. Du reizende Tochter von Cormac! dich lieb' ich,  
So wie mich selbst. Dir hab' ich gefället den herrlichsten Hirschen;  
Hoch war sein ältiges Haupt, die Füße, wie Winde. Gelassen



Sagte das Mädchen: Ich liebe dich nicht, du finst'rer Mann, du!  
 Hart ist dein Herz, wie Felsen, wie Nacht, dein schreckender Ausblick.  
 Sohn von Torman <sup>40)</sup>! du bist der Geliebte von Morna! du gleichst  
 Sonnenstrahlen, o Cathbat! in Tagen des düst'eren Sturmes.  
 Duchomar! wardst du wohl seiner gewahr des Holden auf Höhen  
 Seines Wildes? Hieher beschied ihn die Tochter von Cormac.  
 Duchomar gab ihr zurücke: Sie wird ihn lang' hier erwarten.  
 Hier ist am Schwerte sein Blut. Sie wird hier lange noch warten.  
 Cathbat erlag mir am Strome des Branno. Sein Grabmaal auf Croma  
 Will ich erhöhen, und du, des blauschildigen Cormac Erzeugte!  
 Wende dein Auge mir zu! Mein Arm ist so stark, wie Gewitter.  
 Fiel er: So stürmete los des Mädchens wilderer Ausruff:  
 Tormans Erzeugter! der Jüngling, wie Schnee den Busen, auf seinen  
 Hallenden Hügeln! der trefflichste Jäger, der Fremden des Meeres <sup>41)</sup>  
 Bändiger! Ach! wie bist du mir finst'rer, o Duchomar! finst'rer <sup>42)</sup>!  
 Tödtlich ist Mornen dein Arm. Mein Feind! o reiche den Staal mir!  
 Theuer ist mir das rieselnde Blut von Cathbat. Er reichte  
 Ihren Thränen den Staal. — Sie stieß ihm die männliche Brust durch.  
 Duchomar stürzt. So stürzt das Ufer des Bergstroms. Er strecket  
 Mornen den Arm. Du hast mich getödtet im blühenden Alter!  
 Stammelt er: kalt ist der Staal mir im Busen! ich fühle die Kälte!  
 Gieb mich, o Tochter von Cormac mit blauem Schilde! Moinen <sup>43)</sup>!  
 Ich war der Traum des Mädchens in Nächten. Sie baut mir ein Grabmaal;  
 Sieht es der Waidmann, dann wird er mich loben. — Vom Busen, o Morna!  
 Zeuch mir den Staal! er ist kalt. Sie naht sich ihm weinend, sie naht sich,  
 Zeucht ihm vom Busen den Staal, und Duchomar senkt ihn in ihre  
 Weichliche Seite, zerstreuet am Boden ihr zierliches Haupthaar;  
 Blut quillt laut aus der offenen Seite, beströmt ihr die weißen  
 Arme mit röthlichen Streifen. Sie liegt und wälzt sich im Tode <sup>44)</sup>;  
 Turas Höhle giebt jeglichem Seufzer der Sterbenden Antwort <sup>45)</sup>.

Ruhe beglücke die Seelen der Helden! sprach Cuthullin: namhaft  
 War in Gefechten ihr Muth. Sie sollen von Wolken getragen  
 Schweben um mich, ihr kriegr'sches Antlitz mir zeigen <sup>46)</sup>; dann schreckt mich  
 Keine Gefahr, dann gleichet mein Arm dem Donner des Himmels.



Senke dich nieder auf Stralen des Mondes, o Morna! zum Dache  
Meiner nächtlichen Raft, wenn itzo das Waffengetümmel  
Schweiget, und jeglicher meiner Gedanken dem Frieden geweiht ist. —  
Aber nun soll sich die Macht von unfren Stämmen verdicken!  
Freunde! wir suchen den Kampf. Der Wagen meiner Gefechte  
Rollet vor euch her. Ihr sollt mir in seinem Getöse frohlocken.  
Reicht mir drey Lanzen, die will ich zur Hand. Dem hitzigen Laufe  
Meiner Rosse, dem folget, so wird mir die Seele von eurer 47)  
Tapferkeit voll, wenn Cuthullins Klinge durchs dunkle Gemisch blitzt.

So wie ein schäumender Strom von Cromlachs finstern Hange  
Stürzt, indessen daß Nacht sich über die Hälfte des Berges  
Schwarzbraun lagert, der Donner aus ihr die Strecken hinabbrüllt,  
Trübliche Geistergestalten die Wolkenriffe durchblicken;  
Eben so stürmen itzt alle dahin die Söhne von Erin  
Grimmig, entsetzlich und furchtbar. Ihr Führer vor ihnen verbreitet  
Muth in Strömen, und scheint ein Wallfisch im ganzen Gefolge  
Seiner Fluten. Er wälzet den Heerzug die Küsten hinunter.

Lochlins Söhne vernahmen den Lärmen. Er glich dem Gebrause  
Eines Stromes im Winter. Schon pocht am wölbenden Schilde  
Swaran, und ruffet den Sohn von Arno: Was soll es bedeuten,  
Sage mir, dieses Getös vom Hügel her, ähnlich dem Saufen  
Nächtlich versammelter Fliegen? wie? kommen die Kinder von Erin?  
Oder brauset der Wind in fernen Gebüschchen? Auf Gormal 48)  
Ist es so laut, noch eh sich die jäsende Fläche von meinen  
Wellen erhebet. O Sohn von Arno! besteig du den Hügel!  
Spähe wohl aus die düstere Gegend der Haide. Nun gieng er;  
Aber er kehrte mit Eile nun wieder. Er zitterte, wälzte  
Rund den verwilderten Blick. Hoch schlug ihm sein Herz in dem Busen.  
Seine Bothschaft war stammelnd, verworren und langsam. Er sagte:  
Söhne des Wellenreichs auf! auf Herrscher der bräunlichen Schilde!  
Auf! ich erblicke den finstern Schlachtstrom, der Kinder von Erin  
Drängende Macht! — der Wagen erscheint — der Wagen des Krieges,  
Ähnlich der Flamme des Tods! des rühmlichen Sohnes von Semo



Cuthullins reißender Wagen erscheint! Er wölbet sich hinten <sup>49)</sup>,  
 So wie am Felsen die Flut, wie göldener Nebel auf Haiden.  
 Seinen Einfang beziern erhabene Steine; gleich Wellen  
 Um den nächtlichen Kahn erglänzt er. Die Deichsel ist Eibe  
 Künstlich geründet, der Sitz von geschliffenem Beine, mit Lanzen  
 Jegliche Seite bewehrt, und mitten die Fußbank der Helden.  
 An den Wagen des Krieges gespannt erscheint zur Rechten  
 Schnaubend und stolz, weitgreifend, die Mähne gesträubt, die Brust breit  
 Eines der tapfersten Rosse vom Hügel. Sein stampfender Huf schallt <sup>50)</sup>.  
 So wie der Dunst auf Reihen von Klippen, so strömen die Mähnen;  
 Glatt ist und glänzend sein Haar, sein Namen Sulin-Sifadda.  
 An den Wagen des Krieges gespannt erscheint zur Linken  
 Dünnerbemähnet, mit bäumendem Nacken, mit schmetterndem Hufe,  
 Dusronnal unter den stürmischen Söhnen des Schwertes genennet,  
 Muthig und schnell, ein Züchtling des Hügels. Auf Riemen bey tausend  
 Schwingt sich der Wagen erhöht. Die Gebisse von spiegelndem Staale  
 Schimmern in Kreisen des Schaums. Mit klarem Gesteine besetzt  
 Wallen die hochaufwerfenden Nacken des stolzen Gespannes  
 Leichtere Zügel hinan. Sie fliegen die Rosse, wie Nebel  
 Über die wäsrigen Thäler in Streifen. Ihr Anfall vereinet  
 Hitze der Hirschen, und Stärke zur Beute sich stürzender Adler  
 Mit dem Gebrause des Nords auf Gormals schneeigen Hängen.  
 Über dem Wagen erhebt sich der Feldherr. Der Namen des Helden  
 Cuthullin, Semos Geblüt, des Königs der Muscheln <sup>51)</sup>, des Schwertes  
 Rüstiger Sohn. Wie mein eiben Geschoss, so glänzt ihm die rothe  
 Wange, sein blauliches Aug wälzt unter hochwölbenden schwarzen  
 Bogen den Blick. Gleich wehenden Flammen empöret sein Haar sich,  
 Wenn er, die Lanze gestreckt, nun vorwärts hinhängt. O fleuch ihn,  
 König des Meeres! er kömmt, ein Gewitter im strömigen Thale.

Swaran versetzte: Wann sahst du mich fliehen, feigherziger Führer!  
 Fliehen vom Speeregemeng', und vor den Gefahren erbeben?  
 Bieth' ich nicht etwa den Stürmen von Gormal die Stirne, wenn schäumend  
 Meine Fluten sich thürmen? entweich' ich den Wettern des Himmels?  
 Und nun schreckte zur Flucht mich ein Held? Nein! wär' es auch Fingal <sup>52)</sup>,



Niemal würde vor Furcht sich Swarans Seele verdunkeln!  
Auf zu Gefechten, ihr Taufende meiner Gewaltigen! häuft euch  
Rings um mich her, wie rauschende Meere! verdickt euch um eures  
Herrschers leuchtenden Staal, und steht unbeweglich, wie Felsen  
Meiner Gebiethen. Mit freudigem Stolze begegnen sie Wettern,  
Strecken sie jeglichen düsteren Forst der zürnenden Windsbraut.

Wie sich im Herbst von zweyen entgegengesetzten Gebirgen  
Nächtliche Stürme begegnen, so nahen sich itzo die Helden  
Widereinander. Wie schäumend zween Ströme von felsigen Hängen  
Stürzen, sich unten vermengen, und laut die Gefilde durchrasen;  
Eben so brausend, so stürmisch und finster wirft Lochlin und Erin  
Sich aufeinander zur Schlacht <sup>53)</sup>. Schon wechselt Führer mit Führer,  
Kämpfer mit Kämpfer die Streiche, schon prellt von getroffenem Staale  
Tönender Staal, und Helme zerbersten den mächtigen Hieben.  
Blut strömt dampfend umher. Die Sennen der eibenen Bogen  
Schwirren, und Pfeile durchzischen die Luft, und fallende Speere  
Gleichen den Kreisen des Lichts, die das Antlitz der Nächte vergölden.

So, wie das Brüllen des störischen Meeres, das Wogen emporrollt,  
So, wie der letzte der Donner, so rast der Schlachtschall; und stünden  
Ihren Kriegesgesang zu beginnen alle die hundert  
Barden von Cormac dabey <sup>54)</sup>, noch wäre die Stimme der hundert  
Barden zu schwach, die Tode der Helden der Zukunft zu liefern.  
Also zahlreich und dicht bedeckten die Starken das Schlachtfeld,  
Also verschwenderisch strömte das Blut der Versuchten. O klaget,  
Söhne des Lieds! den trefflichen Sithallin! Seufze, Fiona!  
Auf den verlassen Haiden von deinem geliebtesten Ardan <sup>55)</sup>!  
Durch die gewaltige Fauft von Swaran stürzten sie beyde  
Ähnlich den Rehen des Forsts; denn mitten in Taufenden brüllte  
Swaran. So schwirret ein Geist der Gewitter. Auf nördlichen Wolken  
Sitzet er trüblich, und findet am Tode der Schiffer Behagen <sup>56)</sup>.

Aber auch dir hieng itzo die Rechte nicht schlaff, o Gebiether <sup>57)</sup>  
Deiner benebelten Insel! dein Arm war weit umher tödtlich,



Ähnlich dein Eifen dem Strale des Himmels, der Kinder des Thals trifft,  
Völker in Afche verkehrt, und Hügel ins Runde befeuert.

Dusronnal braufet dahin auf Körpern der Helden, Sifadda <sup>58)</sup>  
Plätschert im Blute <sup>59)</sup>. Sie laffen die Schlacht vom Felde getilget  
Hinter fich her, wie gestürzte Gebüfche der Wüfte von Cromlach,  
Wenn mit Gefpenftern der Nacht die beyden Flügel beladen  
Über die Flächen bereits der gähre Windftoß hinanfährt.

Fräulein von Iniftore! von Klippen der heulenden Winde <sup>60)</sup>  
Neige dein zierliches Haupt auf die Wellen, und weine, du, fchöner,  
Als der mittagige Geift, der Bewohner des Hügels, den itzund  
Über das fchweigende Morven ein Stral des Lichtes herumträgt.  
Ach! er ift hin dein Geliebter! er fiel! er lieget erblaffet  
Unter Cuthullins Klinge! Nun wird den erhabenen Jüngling  
Nicht mehr fein Herz von Muthe begeistert verfuchen, in Schlachten  
Fürften entgegen zu ftehn. Ach! Trenar, der liebliche Trenar,  
Fräulein! ift todt! Sein Giebel erfchallt vom Geheule der treuen  
Graulichen Doggen. Sie fehen den Schatten des holden Befizers <sup>61)</sup>.  
Ungespannt hängt er dahin in feinem Saale der Bogen.  
Nimmermehr lautet vom Hügel der Hirfchen zum Ohre fein Waidruff.

Wie fich auf Felfen das Meer mit taufend Wogen heranwältzt,  
Alfo wältzt fich die Macht von Swaran auf Erin; wie Felfen  
Taufend Wogen des Meers entgegen fich pflanzen, fo pflanzt fich  
Erin den Spielfen von Swaran entgegen. Mit jeglichem Rachen  
Brüllet der Tod, und mengt das Getös der Schilde darunter.  
Jeglicher Held ift ein finfterer Thurm, und jegliche Klinge  
Streift, wie Blitz. Es hallet von Flügel zu Flügel, gleich hundert  
Wechfelnd erftiegenden, wechfelnd erfinkenden wichtigen Hämmern  
Über den röthlichen Sohn der Schmelze <sup>62)</sup>. — Wer find fie? wer find fie,  
Dort auf der Haide von Lena, fo düfter und fchrecklich <sup>63)</sup>? Sie gleichen  
Zweyen Gewölken, ihr Schwert dem Strale des Wetters. Es fchaudert  
Niedrigern Hügeln umher, der Klippen moofiger Rücken  
Bebet empor! — Wer find fie wohl fonft, als Swaran des Meeres  
Züchtling und Cuthullin Erins Vertreter, der Wagenbesteiger <sup>64)</sup>.



Jeglicher ihrer Getreuen verfolgt sie mit ängstigem Auge,  
Sieht sie verfinstert sich nahn auf der Haide. — Doch itzo bewölket  
Nacht das kämpfende Paar, und gebeut dem grauen Gefechte <sup>65</sup>).

Dorglas häufet indeß auf Cromlachs büschigen Abhang  
Hirschen, das frühere Jagdglück der Helden, noch eh sie vom Hügel  
Niederstiegen. So gleich zerstreuen sich hundert der Krieger  
Reifer zu sammeln, die glättesten Steine zu wählen dreyhundert <sup>66</sup>).  
Zehn empören die Flamme. Der Rauch des kochenden Mahles  
Dampfet umher. Und nun gab Cuthullin, Erins Verfechter,  
Seiner Großmuth Gehör. Gestützt vom glänzenden Speere  
Bog er auf Carril <sup>67</sup>) sich hin, den grauen Sprossen Kinfenas <sup>68</sup>),  
Auf der Gefänge langdenkenden Sohn, und sagte: Was soll mir  
Dieses einsame Mahl, indeß, daß Lochlins Gebiether  
Weit vom Gewilde der eigenen Hügel, von rauschenden Hallen  
Seiner Bewürthung entfernt, auf Erins Küste sich lagert?  
Mache dich auf, langdenkender Carril! und lade mir Swaran!  
Lad' ihn heran vom Getöse der Wellen zu Cuthullins Feyer,  
Daß er mir hier in nächtlichen Wolken das Saufen von meinen  
Haynen vernehme; denn streng und winterlich fahren die Stürme  
Über sein schäumendes Meer. Hier preise der zitternden Harfe  
Stimmen sein Mund, hier lausche sein Ohr den Heldengefängen!

Carril der alte gieng hin mit der lieblichen Stimme zum Herrscher  
Düfterer Schilde, dann sprach er: Hervor von pelzigen Decken  
Deines Waidwerks! hervor, o König der Wälder! die Freude  
Seiner Muscheln geufst Cuthullin aus. Du theile das Gastmahl  
Mit dem blaugigen Führer von Erin! Doch Swaran versetzte  
Gleich dem hohlen Gemurmeln von Cromlach, dem Bothen der Wetter:  
Streckte mir jedes der Mädchen von Inis-fail die weißen  
Arme, wie Schnee, mit schwellendem Busen, mit schmachtenden Blicken  
Hold mir entgegen gekehrt, doch würde sich Swaran von hinnen  
Eben so wenig, als tausend Gebirge von Lochlin, bewegen,  
Bis nicht den Morgen der Ost mit jungen Stralen heraufschickt  
Cuthullins Tod zu beleuchten. Mir säufelt er lieblich zum Ohre,



Meiner Meere Durchwühler, der Wind. Mir redt er in allen  
 Meinen luftigen Tauen, und rufft mir die grünen Gebüſche  
 In das Gemüth, die grünen Gebüſche von Gormal, dort ſcholl er  
 Öfter, wenn mir im Blute des Ebers die Lanze ſich färbte. —  
 Sänger! du ſage dem düſteren Sohne von Semo: Den Erbſtuhl  
 Cormacs tret' er mir ab, ſonſt ſollen die Ströme von Erin  
 Hügel herunter das Blut bezwungener Stolzen verſchäumen.

Traurig iſt Swarans Stimme! So ſprach der langdenkende Carril.  
 Semos blauaugiger Sohn verſetzte: Nur traurig für Swaran <sup>69)</sup>.  
 Aber indessen, o Carril! erklinge die deine! Beſing uns  
 Thaten der vorigen Welt. Es müſſe die Nacht uns verfließen  
 Unter Liedern von dir. O gieb mir die Süſſe der Wehmuth!  
 Blühten in Inis - fail denn einſt nicht Helden die Menge,  
 Mädchen der Liebe die Menge? Mich rühren die Töne des Schmerzens,  
 Die man auf Albions <sup>69)</sup> Höhen vernimmt, wenn itzo des Waidwerks  
 Lärmen verſtummet, in Oſſians Lieder die Ströme von Cona <sup>70)</sup>  
 Nur noch rauſchen. Er ſchwieg, und Carril ſtimzte ſein Lied an <sup>71)</sup>.

Jahre ſind über, da kamen die Söhne des Meeres in Erin.  
 Schiffe bey tauſend durchwankten die Wellen zum Ufer des holden  
 Ullins. Itzt machten ſich auf die Kinder von Inis - fail,  
 Zogen entgegen dem Volke der finſteren Schilde, der Menſchen  
 Erſter, Cairbar mit ihnen, und Grudar der Jüngling voll Anſtand.  
 Lange ſchon hatte der fleckige Stier ſie getrennet, der Golbuns <sup>72)</sup>  
 Schallende Fläche durchbrüllte; den wollten ſie beyde, ſo war auch  
 Öfter ſchon Tod auf der Spitze von ihren Klingen geſeſſen;  
 Aber nun fochten ſie beyde vereinet die Tapfern, des Meeres  
 Fremdlinge gaben die Flucht. War jemals am Hügel ein Namen,  
 Grudar! ſo ſchön, wie der deine? ſo ſchön, wie der deine, Cairbar?  
 Ach warum brüllte der Stier auf Golbuns ſchallender Fläche  
 Itzund wieder! Sie ſahen ihn ſpringen und glänzen, wie Schnee glänzt.  
 Plötzlich erhob ſich ihr Groll. Am graſigen Ufer des Lubars <sup>73)</sup>  
 Stritten ſie. Grudar erlag in ſeinem Blute. Cairbar  
 Nahm zum Thale den Weg mit grimmer Geberde, da ſaß ſie



Brassolis <sup>74)</sup> einsam, die schönste der Schwestern, und sang sich ihr Leid vor;  
Grudars Thaten des Jünglinges ihrer geheimen Seele <sup>75)</sup>  
Sang sie sich vor. Sie klagte sein Schicksal im Felde des Blutes,  
Aber noch regte sich Hoffnung ihn wieder zu sehen. Die Kleider  
Bargen den zärtlichen Busen nicht ganz. So blinket der Mond oft  
Durch die Gewölke der Nacht, wenn nur sein silberner Rand schwillt,  
Dunkel die Scheibe bedeckt. Die Stimme klang sanfter, als Harfen,  
Wenn sie kläglich erschwirren. Ihr Herz war an Grudar gehäftet,  
Jeder verschwiegene Blick auf Grudar gerichtet. Wann kömmtst du  
In dem Geschmeide des Kriegs? du Tapfrer! — Itzt nahte Cairbar:  
Brassolis! sprach er: da nimm den blutigen Schild hin! und häft' ihn  
Hoch an meine Gewölbe, von meinem Gegner die Beute. —  
Mächtig empört sich ihr fühlendes Herz im Busen. Sie reißt sich  
Blas und verwirret hinaus. Sie findet den Jüngling in allem  
Seinen Blute. Sie stirbt auf Cromlachs Haide. Da ruhet,  
Cuthullin! itzund ihr Staub. Vom Grabmaal' entsprangen die beyden  
Einsamen Eiben, und decken es vor dem Gewitter. Du warest,  
Brassolis! hold im Gefild', und herrlich du, Grudar! am Hügel!  
Euere Namen erhält der Sänger, und lehrt sie die Zukunft.

Rührend war dein Gesang, und rührend die Worte der Vorzeit,  
Carril! gab Erins blauaugiger Führer zur Antwort: sie gleichen  
Sanftem Träufeln des Lenzes, wenn itzt auf Felder die Sonne  
Blicket, und über die Berge verdünnte Gewölke dahinfliehn. —  
Carril! rühre die Saiten! erhebe mir meine Geliebte,  
Dunscaichs <sup>76)</sup> einsamen Stral! besing mir Bragela! Sie liefs ich  
Auf der benebelten Insel zurücke. — Du blickest vom Felsen,  
Schönste Gemahlinn des Sohnes von Semo! die nahenden Segel  
Deines Getreuen zu sehn? Ach fernher wälzen sich Wogen,  
Und ihr weißlicher Schaum der betrüget, und bildet dir Segel!  
Zeuch dich, Geliebte! zurücke! die Nacht ist vorhanden. Im Haare  
Seufzt dir der düstere Wind. Verschleuß dich itzt lieber in Hallen  
Meiner Bewürthung, und weide den Sinn an vergangenen Tagen!  
Schweigt es nun einst das Getümmel des Krieges, dann kehr' ich zurücke. —  
Aber du, Connal! du sprich mir vielmehr von Waffen, und Kampfe <sup>77)</sup>,



Daß sich mein Herz nicht immer erinnre der reizenden Tochter  
Sorglans, den Busen, wie Schnee, mit ihren ergossenen Locken.

Sohn von Semo, versetzt der langamsprechende <sup>78)</sup> Connal:  
Spüre die Söhne des Meeres wohl aus! verfende von Deinen  
Nächtliche Krieger umher, und setze der Stärke von Swaran  
Vorsicht entgegen! Ich rathe zum Frieden, so lange die Kinder  
Selmas zu kommen verziehn, bis Fingal der erste der Menschen <sup>79)</sup>  
Nahet, und unser Gebieth, gleich Sonnenstralen, erleuchtet.

Cuthullin klopfte den Schild den Lärmenverbreiter, da waren  
Plötzlich die Wächter der Nacht in Bewegung. Das übrige Kriegsheer  
Lag am finsternen Winde die Flächen des Wildes hinüber.  
Aber die Geister der itzund im Treffen Erschlagenen die schwebten  
Näher auf düsternen Wolken heran. Man hörte durchs hohle  
Schweigen von Lena von fern ein heiseres Leichengewinsel <sup>80)</sup>.



F I N G A L.

ZWEYTES BUCH.



## I N H A L T.

Der Schatten Crugals, eines irischen Kriegers, der vorher im Treffen geblieben war, erscheint Connal, sagt ihm Cuthullins Niederlage in dem bevorstehenden Gefechte vor, und trägt ihm auf, denselben ernstlich zum Vergleiche mit Swaran zu ermahnen. Connal unterbringt ihm das Gesicht; aber Cuthullin will aus Ehrbegierde nicht der erste seyn, der um Frieden anhält, sondern bleibt fest entschlossen den Krieg fortzusetzen. Es taget. Swaran thut unbillige Vorschläge, die verworfen werden. Die Schlacht fängt an, und dauert hartnäckig, bis Grumal die irischen Überbleibsel mit sich in die Flucht zieht. Cuthullin und Connal bedecken sie. Carril sammelt die Flüchtlinge auf einem nahen Berge. Cuthullin gelanget endlich auch dorthin und entdecket in der Ferne Fingals ankommende Flotte; verliert sie aber bey einbrechender Nacht wieder aus dem Gesichte. Bestürzt von seinem erlittenen Verluste schreibt er dieses Unheil dem Tode seines Freundes Ferda zu, den er vor einer Zeit umgebracht hatte. Carril ihn zu überzeugen, daß es nicht immer nachtheilig sey, wenn man jemanden unvorsätzlich tödtet, führet die Zwischenfabel von Comal und Galvina ein.



## Z W E Y T E S    B U C H .

Connal lag am rauschenden Strome des Berges. Ein alter Baum war sein Dach, ein moosiger Stein die Stütze des Hauptes <sup>1)</sup>. Schwirrende Stimmen der Nacht vernahm er von Lenas Gefilden. Ferne lag er von Kriegern der Sohn des Schwertes; denn Feinde hatten ihn niemals erschreckt. Nun sah er in Mitte der Ruhe Feuer mit röthlichem Strome vom Berge sich wälzen; im hellen Streife fuhr Crugal herab ein Gebiether, der unter der Schneide Swarans im Treffen der Helden erlag. Dem sinkenden Monde Gleichet sein Antlitz, sein Kleid ist Nebel vom Hügel, die Blicke matt, wie der Schimmer von sterbenden Fackeln, und finster die Wunde seines Busens. O Crugal! begann der gewaltige Connal: Sohn von Dedgal berühmt am Hügel des Wildes! was soll dir Diese Blässe? was diese Betrübniß? du Brecher der Schilde! Niemal sah ich vor Schrecken dich bleich. Was kränkt dich, Entrifsner? Düster stand er und thränend, und über den Helden die blasse Rechte gestreckt erhob er mit heiserem, mattem Laute Seine Stimme so leise, wie Lüftchen am schilfigen Lego.

Connal! sprach er: mein Geist der schwebet nun über den Hügel Meiner Geburt. Auf sandigen Blößen von Erin gestreckt Starret mein Körper. Nun sprichst du mich nimmer. Nun findest du den Fußpfad Crugals nimmer auf Haiden. Ich bin, wie die Dämpfe von Cromlach, Leer und gering. Ich beschwimme die Lüfte gleich schattigem Nebel. Sohn von Colgar! ich sehe die düstere Todeswolke! Über die Flächen von Lena da schwebt sie! Des grünenden Erins Kinder erliegen! O zeuch dich zurücke vom Felde der Geister!

Also sprach er, und schwand in Mitte des zischenden Sturmes,



Wie der umdünstete Mond. Doch Connal der tapfere rief ihm:  
 Bleib, o trübröthlicher Freund! bleib! lege den Schimmer von oben,  
 Sohn des windigen Cromlachs! von dir, und nenne die Bergkluft,  
 Die dir den einsamen Aufenthalt giebt! Wo grünet der Hügel  
 Deiner Herberg und Raft? und sollen wir dich in Gewittern  
 Nimmermehr hören! dich nimmermehr hören im Schalle des Bergstroms<sup>2)</sup>,  
 Wenn sie nun ausziehn die schwächtigen Kinder des Windes, und kaum noch  
 Sichtbar sich über die Wüsten ergeln. In tönender Rüstung  
 Rafft der beredfame Connal sich auf, sucht Semos Erzeugten,  
 Klopft ihn wach am Schilde den Sohn der Gefechte. Was bringt dich:  
 Spricht der Bezäumer des Wagens: zu mir im nächtlichen Dunkel?  
 Hätte sich itzo mein Speer dem Rauschen entgegen gewendet,  
 Cuthullin würde den Tod von seinem Freunde beklagen.  
 Aber nun rede! du Sohn von Colgar! Dein Rath ist die Sonne.

Sohn von Semo! versetzte der Führer: es ist mir von seiner  
 Höhle der Geist von Crugal gekommen. Die Sterne durchblinkten  
 Seine düstre Gestalt<sup>3)</sup>. Sein Laut war, wie des entfernten  
 Baches Gemurmel. Er kam ein Gefandter des Todes. Er sprach mir  
 Von der beschränkten und finsternen Stätte. Gebiether von Erin!  
 Suche den Frieden, wo nicht, so räume die Fläche von Lena!

Seine düstre Gestalt durchblinkten die Sterne? versetzte  
 Cuthullin: und doch sprach er mit dir? Der Wind wars, o Connal!  
 Zischte vorüber dein Ohr; und wars auch die Bildung von Crugal,  
 O warum zwangst du ihn nicht vor mir zu erscheinen, zu sagen,  
 Welche Bergkluft ihn deckt, und wo der Windegast hauset?  
 Daß mein spürender Staal mir diese verkündende Stimme  
 Etwa noch fände, mit Macht von Crugal sein Wissen erzwänge. —  
 Aber glaube mir, Freund! sein Wissen ist wenig! denn war nicht  
 Crugal noch heute mit uns? entstieg er den Spitzen von unsern  
 Hügeln? Wer gab ihm nun dort die Kunde von unserem Tode?

Geister schweben auf Wolken, und reiten auf Winden: so sprach itzt.  
 Connal der weise: sie ruhen in Höhlen, und sprechen von Menschen. —



Immer mögen sie sprechen von Menschen! von allen! so fiel ihm Cuthullin ein: sie sollen nur Erins Beschützer in ihren Höhlen vergessen. Ich will vor Swaran nicht fliehen! Und ist auch Endlich der Fall mir bestimmt, so steigt mein Grabmaal im Ruhme Kommender Alter. Es wird auf meinem Steine der Waidmann Manche Thräne verlassen, und Kummer Bragela mit hohem Busen umwohnen. Mich schrecket kein Tod. Ich fürchte zu fliehen, Ich, den Fingal nicht selten mit Siege gekrönt erblickte <sup>4)</sup>. — Auf, du trübes Gespenst vom Hügel! erscheine mir auf deinem Schimmer von oben! und trügest du sichtbar, du schwächtiges Luftkind! Meinen Tod in der Hand, so würd' ich dennoch nicht fliehen! — Geh und klopfe den Schild, Sohn Colgars! Unter den Lanzen Hängt er dort nieder. Sein Schall soll meine Gewaltigen wecken Zu dem Gefechte von Erin. Der König von Selma <sup>5)</sup> verzögert Mit dem Geschlechte der stürmischen Inseln zu kommen; doch ziehn wir, Sohn von Colgar! zur Schlacht, und sterben im Heldengemenge.

Und nun hallt es umher. Wie blau sich wälzende Fluten, Fahren die Kämpfer empor, bedecken die Fläche, gleich Eichen Rund umgeben von ragenden Ästen, wenn brausender Nordwind Über sie strömt, im falben Gezweige die Wirbel sich haschen.

Itzund grauet die wolkige Stirne des ragenden Cromlachs. Nicht mehr dunkel, noch gänzlich erhellet vom Strale des Morgens Zittert das Meer. Die blaulichen Nebel bewallen es langsam, Bergen die Söhne von Inis-fail. Der finsternen Schilde König beginnt: O machet euch auf, ihr meine Begleiter, Von den Gestaden von Lochlin! Sie flohn vor unseren Waffen Erins Söhne! verfolgt sie längs der Gefilde von Lena! Aber du, Morla! du geh zur Burg von Cormac, gebeut ihm, Daß er vor Swaran sich beuge, noch ehe sich Gräber eröffnen Über sein Volk, und über sein Eiland sich Stille verbreitet.

Alsogleich schwärmen die Streiter empor, wie besiedertes Strandvolk, Wenn es die Flut vom Gestade vertreibt <sup>6)</sup>. Sie brausen, gleich tausend



Strömen im Thale von Cona, wenn itzo die stürmische Nacht weicht,  
 Und sich im werdenden Lichte des Tags die düsteren Wirbel  
 Wälzend begegnen. Die Führer von Lochlins erschallenden Wäldern  
 Folgen sich dunkel heran. So fliegen die schwärzlichen Schatten  
 Über die grasigen Hügel im Herbst. Der König der Wälder  
 Hoch, wie der Hirsch im Gehäge von Morven, besetzt die Spitze,  
 Schwinget den leuchtenden Schild. Er gleicht der nächtlichen Flamme,  
 Welche durchs schweigende Dunkel der Welt ein Wanderer auf Haiden  
 Plötzlich erblicket. Ein Geist spielt auf dem Schimmer. Ein matter  
 Abglanz zeigt die Hügel umher. Ihr Eichenhayn dämmert.

Aber nun hebt sich ein Wind vom gährenden Meere. Die dichten  
 Nebel zerreißen. Die Kämpfer von Erin erscheinen geschaaret,  
 Ähnlich der Kette von Klippen am Ufer, wenn Umlauf der Winde  
 Schiffer an fremden Gestaden erschreckt. Da nahm der Gebiether  
 Lochlins das Wort: Verfüge dich hin, o Morla! den Frieden  
 Ihnen zu biethen. Sie sollen von dir die Gesetze vernehmen,  
 Welche wir Königen geben, wenn Völker sich unseren Schwertern  
 Beugen, die Starken erlagen, und Mädchen im Felde sich härmen.

Morla nahte der Sohn von Swart, der bäumende Jüngling;  
 Stattlich trat er einher, fand Erins blauaugigen Führer  
 Unter den Helden, und sprach: Ergreif ihn den Frieden von Swaran,  
 Welchen er Königen giebt, wenn seinem Schwerte sich Völker  
 Beugen. Die strömigen Flächen von Erin begehrt er, und deine  
 Gattinn und Dogge, die Gattinn mit hohem, schönwallendem Busen,  
 Und die Dogge, die selbst die Flügel des Windes ereilet.  
 Gieb ihm diesen Beweis von deinem unmännlichen Arme,  
 Führer! und lebe forthin dem Winke von Swaran gehorsam. —

Sag' es ihm jenem Herzen des Stolzes, dem Herrscher von Lochlin:  
 Cuthullin weicht nicht! Ich bieth' ihm die dunkelrollende Rückfahrt  
 Über das Meer. Ich bieth' ihm hier Gräber für all sein Geleit an.  
 Nie soll den reizenden Stral von meiner Liebe der Fremden  
 Einer besitzen, und niemals ein Rehe dem hastigen Fusse



Meines Luaths <sup>7)</sup> durch Hügel von Lochlin enteilen! O schnöder  
 Lenker des Wagens! fiel Morla darein: so willst du denn streiten  
 Wider den König? Geböth' er, sie rissen dein Eiland vom Grunde  
 Seine Schiffe die Töchter so mancher Wälder! Ja! schwach ist  
 Gegen den Herrscher der stürmischen Wogen dein Erin mit seinen  
 Grünenden Hügeln.—In Worten, o Morla! versetzte der Tapfre:  
 Weich' ich Vielen; doch dieser mein Staal nicht Einem <sup>8)</sup>. So lange  
 Connal und Cuthullin lebt, wird Erin Cormacs Gebothen  
 Immer gehorchen.—O Connal! o du der Gewaltigen erster <sup>9)</sup>!  
 Haft du die Bothschaft von Morla gehöret? du Brecher der Schilde!  
 Denkst du noch itzo vom Frieden <sup>10)</sup>? Und, Geist des gefallenen Crugal!  
 Du? du dräuest uns Tod? Mit Stralen des Ruhmes bekleidet  
 Soll mich das enge Behältniß empfangen. Auf, Söhne von Erin!  
 Bäumet die Lanze, belasset den Bogen, im dunklen Gedränge  
 Stürzet euch über den Feind, gleich stürmischer Nächte Gespenstern!

Ja! so brüllend, so gräßlich und tief verbreitet sich itzund  
 Weit um sich her das Dunkel der Schlacht, wie Nebel auf Thäler  
 Niederwallen, wenn Wetter den schweigenden Tagstral umziehen.  
 Cuthullin trabet gerüstet voran, gleich einem erbofsten  
 Schatten, nach sich ein finster Gewölk, zur Seite beflammte  
 Bilder der Luft, in der Rechten die Stürme. Des kriegerischen Hornes  
 Schall zu begeistern bleibt Carril zurück' <sup>11)</sup> im fernen Gefilde,  
 Löset indeß den Gefang. Sein Herz quillt über, und geufst sich  
 In die Gemüther der Helden. So fangen die Lippen der Lieder <sup>12)</sup>:

Wo, Crugal! ach! wo bist du?—  
 Er sank zur Erde! liegt vergessen!  
 Im Saale seiner Muscheln ist kein Laut.

Es grämt sich seine Gattinn.  
 Die Kamer ihrer Wittwentrauer,  
 Die sie verschleust, ist ihr noch unbekannt <sup>13)</sup>.—



Doch welcher Sonnenschimmer  
Flieht vor den Feinden hin? Du bist es,  
Degrena <sup>14)</sup>, des Gefallnen schöne Braut!

In ihrem Haare faufet  
Der Wind nach ihr. Ihr Aug ist röthlich  
Von Thränen. Ihr Gewimmer tönt umher.

Ach dein gefallner Crugal  
Der ist itzt leer und nebelfärbig.  
Sein Schattenbild schwebt in des Hügels Kluft.

Zum Ohre deiner Ruhe  
Verneigt es sich, summt, wie die Biene  
Vom Berg' und wie der Mückenschwarm bey Nacht.—

O seht! Degrena sinket  
Schnell, wie ein schwindend Morgenwölkchen!  
In ihrer Hüfte wühlte Lochlins Schwert.

Ach sie ist hin, Cairbar <sup>15)</sup>!  
Der süßauflebende Gedanke  
Von deiner Jugend, ach Degrena fiel!

Itzund hörte die Klage der wilde Cairbar, und schaute  
Seiner Tochter Verderben <sup>16)</sup>, und gleich dem Walle des Meeres  
Stürzet er hin, und brüllet in Mitte von Tausenden. Einem  
Sohne von Lochlin durchstößt er das Herz. Von Flügel zu Flügel  
Wütet das Treffen. So laut durchschallen die Wälder von Lochlin



Hundert Winde, so schrecklich verzehret das Feuer auf hundert  
Hügeln die Tannen, so sinken die Reihen der Krieger zur Erde!  
Cuthullin mäht, wie die Diebsteln, Gewaltige; Swaran entvölkert  
Erin zur Wüste. Durch ihn fällt Curach, und mit gewölbtem  
Schilde Cairbar, durch ihn liegt Morlan im ewigen Schlafe,  
Schauert Caolt im Tode; sein Blut quillt über den weißen  
Busen, er schleift sein gelbes Gelocke verworren auf seines  
Vaterlands Erde <sup>17)</sup>. Da, wo er itzt fiel, da dampfte nicht selten  
Einst sein Geboth, erhub er nicht selten die Stimme der Harfe.  
Freudig umsprang ihn dann jeglicher Hund, und Jünglinge standen  
Rings um ihn her die Bogen der Jagd zu bereiten geschäftig.

Swaran drang immer heran dem Strome der Wüste vergleichbar,  
Welcher die niedrigen Hügelerspület, zur Hälfte versenkte  
Felsen verläßt <sup>18)</sup>. Doch Cuthullin stemmt sich entgegen. So stemmt sich  
Wider die Wolken des Himmels ein Berg <sup>19)</sup>. Die waldige Scheitel  
Duldet den Anfall der kämpfenden Winde, die steinigen Strecken  
Rasselt der Hagel herab, er aber in seinem Vermögen  
Steht, und beschattet das schweigende Thal von Cona. So schirmt  
Cuthullin Erins Geschlecht umgeben von Tausenden. Blut springt  
Rings um ihn her von röchelnden Helden, wie Quellen von Klippen. —  
Aber vergebens! denn Erin versieget von jeglicher Seite,  
So wie der Schnee vor Sonnen. Ihr Kinder von Erin! rief Grumal:  
Lochlin behauptet das Feld! was streiten wir länger, wir Binsen  
Wider die Winde? die Flucht zum Hügel des bräunlichen Wildes  
Lafst uns ergreifen! Er floh dem Hirschen von Morven nicht ungleich,  
Schleppte die Lanze nach sich. Sie schien ein zitternder Lichtstreif.  
Wenige flohen mit Grumal dem feigen Führer. Die meisten  
Sanken als Helden dahin auf Lenas erschallender Haide.

Hoch stand Erins Vertreter auf seinem schimmernden Wagen.  
Einer der mächtigen Söhne von Lochlin der hatte nun eben  
Unter dem Helden geblutet, da sprach er in Eile zu Connal:  
Diesen verderbenden Arm den hast du gelehret, o Connal,  
Erster der Menschen! wie nun? daß Erins Männer entflohen,



Sollen wir minder dem Feinde begegnen? — Langdenkender Carril!  
 Leite mir meine noch lebenden Freunde zum büschigen Hügel! —  
 Aber wir, Connal! wir stehen gleich Felsen, und decken den Rückzug  
 Unserer Freunde. Da schwang sich Connal den schimmernden Wagen  
 Hurtig hinauf. Nun streckten sie beyde die Schilde, der trüben  
 Scheibe des Mondes der Tochter des sternigen Himmels nicht ungleich,  
 Wenn sie mit dämmerndem Rande sich langsam hier oben bewegt,  
 Unten das Menschengeschlecht nach schrecklichen Änderungen harret.  
 Dusronnal brauset den Hügel hinan der stolzeste Wiehrer,  
 Sulin - Sifadda mit ihm, und so, wie die Fluten der Wallfisch  
 Hinter sich zeucht, so folgen Geschwader der Feinde dem Wagen.

Traurig hatten die wenigen Söhne von Erin indeffen  
 Cromlachs steigende Strecken erreicht, und glichen dem Hayne,  
 Welchen mit streifender Wut die Flamme von Winden gespornet  
 In dem Gewitter der Nacht versengte. Die Bäume die stehen  
 Einer vom andern getrennt und dürr und düster. Es übrig  
 Keines der Blätter in Lüften zu spielen. Nicht ferne, von einer  
 Eiche bedeckt, hielt Cuthullin still. Sein röthlicher Blick schoß  
 Schweigend umher. Die Winde durchfausten sein lockiges Haupthaar.  
 Siehe! da nahte sich Fithils Erzeugter, der Späher des Meeres  
 Moran. Schiffe! so rief er, und: Schiffe der einsamen Inseln <sup>20)</sup>!  
 Fingal erscheint der erste der Menschen, der Schildezertrümmrer!  
 Jegliche Woge schäumt auf vor seinen schwärzlichen Schnäbeln.  
 Seine besegelten Maste die gleichen umnebelten Wäldern. —

Winde! fiel Cuthullin ein: o blaset ihr Winde von meiner  
 Insel des Nebels heran! O komm zu Taufender Tode,  
 Herrscher des hallenden Selma! Mir sind, wie Wolken des Morgens,  
 Deine Segel, mein Freund! wie Schimmer vom Himmel, die Schiffe;  
 Aber du selber, du bist gleich einer flammenden Säule,  
 Welche das nächtliche Dunkel erhellt. — O erster der Menschen!  
 Connal! wie sind uns in Nöthen die Freunde gefällig! — Doch Nacht wächst  
 Immer. — Wo sind nun die Schiffe von Fingal? Wir bringen die finstren  
 Stunden hier hin, und sehn der Enthüllung des Mondes entgegen.



Itzo durchstreichen die Winde den Forst, von Felsen herunter  
Sprudeln die Quellen, in Regengewitter verbirgt sich die Scheitel  
Cromlachs, und jeglicher Stern blinzt roth aus flüchtigen Wolken.  
Traurig sitzt am Bache, mit dessen Gemurmeln der nahe  
Baum sich bespricht, der Leiter von Erin. Zur Seite war Connal,  
Und der langdenkende Carril. Der Sohn von Semo begann itzt:

Ach wie vom Glücke verlassen ist meine Rechte, seitdem sie  
Meinem Vertrauten das Leben entriß! Ach Dammans Erzeugter!  
Ferda! dir war ich so gut, als wie mir selber! — O sage!  
Brach ihm Connal darein: wie fiel der Zerbrecher der Schilde,  
Dammans des edlen Erzeugter? Er schwebt mir vor Augen; denn zierlich  
War er und schlank, und ähnlich dem farbigen Bogen am Himmel.  
Cuthullin sprach: Aus Albion kam er, dort waren sein Erbgut  
Hundert Hügel <sup>21)</sup>. Im Saale von Muri <sup>22)</sup> da ward er gelehret  
Waffen zu führen, und kühr mich zum Freunde. Wir trieben das Waidwerk  
Immer vereint, und nahmen vereint auf Haiden das Lager.  
Damal beherrschte die Flächen von Ullin Cairbar <sup>23)</sup>. Er hatte  
Sich Deugala zur Gattinn gewählt <sup>24)</sup>. Mit Lichte der Schönheit  
War sie bedeckt; doch saß ihr in Mitte des Herzen der Hochmuth.  
Dammans des edlen Erzeugter, der Sonnenschimmer der Jugend,  
War ihr Geliebter. Cairbar! so sprach Deugala mit weißen  
Armen: die Hälfte der Heerde die gieb mir! In deinen Gemächern  
Bleib' ich nicht länger, du finsterner Mann! Geh! theile die Heerde <sup>25)</sup>!  
Cuthullin theile sie: sagte Cairbar: am Hügel; sein Bußen  
Ist der Gerechtigkeit Sitz, und dann, o du Schimmer der Schönheit!  
Scheide nach deinem Belieben. — Ich gieng und theilte die Heerde.  
Siehe, da blieb mir ein Stier noch übrig an Weisse dem Schnee gleich;  
Diesen erlangte Cairbar von mir. Deugala ward zornig.  
Sohn von Damman! begann sie: dein Cuthullin hat mich entrüstet.  
Kömm mir, o Ferda! kein Both von seinem Tode, so strömet  
Über meinen erblichenen Leichnam der Lubar, so schwebet  
Blas mein Schatten um dich, so klaget er immer dir hörbar  
Meiner gereizten Empfindlichkeit Wunde. Geuß Cuthullins Blut aus,  
Oder durchstich mir die pochende Brust! Ich Cuthullin tödten?



Gab der schönhaarige Jüngling zurück': Er ist der Vertraute  
 Meiner geheimen Gedanken, und ich empörte die Schneide  
 Wider den Freund? Sie weinte drey Tage vor Ferda, den vierten  
 Sprach er: Wohlan! Deugala! den Freund, den will ich bekämpfen.  
 Aber o fiel' ich durch ihn! denn irrt' ich wohl einsam am Hügel?  
 Säh' ich, wo Cuthullin läge? — Wir fochten im Felde bey Muri.  
 Unsere Klingen vermieden zu treffen, vom stälenen Helme  
 Glitten sie weg, und klangen herunter an schlüpfrigen Schilden.  
 Lächelnd befand sich Deugala dabey, zum Sohne von Damman  
 Sprach sie: Dein Arm ist noch schwach, du Sonnenschimmer der Jugend!  
 Noch ist dein Alter dem Staale nicht reif. Ergieb dich dem Sohne  
 Semos! Er steht, wie die Felsen auf Malmor. — Im Auge des Jünglings  
 Zitterten Thränen hervor. Er sagte mir stammelnd: erhebe ihn,  
 Cuthullin! höher den wölbenden Schild, und schütze dein Leben  
 Wider die Faust des Freundes! Mir ist vor Schmerzen die Seele  
 Niedergedrückt! den ersten der Menschen, den soll ich erlegen! —  
 Also sprach er, und itzt entstieg mir ein Seufzer dem Winde  
 Aus der gespalteten Klippe nicht ungleich. Ich zückte die Schneide  
 Meines Schwertes empor! Der Sonnenschimmer der Schlachten  
 Stürzte, der erste von Cuthullins Freunden! Vom Glücke verlassen  
 Ist mir, seit er erlag, die Rechte. Nun redete Carril:

Sohn des Wagens! wer fühlte nicht Wehmuth bey deiner Erzählung!  
 Siehe! sie wecket in meinen Gedanken ein Beyspiel der Vorwelt,  
 Und der vergangenen Zeit. Oft hört' ich von Comal <sup>26)</sup>, er habe  
 Seine Geliebte getödtet; und dennoch begleiteten Siege  
 Seine Waffen, und Schlachten entschied sein Beyseyn. Auch er war  
 Albions Abkunft, auch er von hundert Hügeln Besitzer.  
 Tausend Bäche die tränkten sein Wild, und Felsen zu tausend  
 Gaben den Jagdlaut zurücke von seinen Doggen. In jedem  
 Sanfteren Reize der Jugend erglänzte sein Antlitz. Doch Helden  
 Streckte sein Arm. Er liebte Galbina des mächtigen Conloch  
 Zierliche Tochter, im Kreise der Mädchen der Sonne nicht ungleich,  
 Glänzend schwarz, wie die Schwinge des Raben, von Haaren. Kein Wild blieb  
 Ihren Hunden verborgen. In Winden zischte die Senne



Ihres Bogens. Ihr Herz hieng fest an Comal. Es trafen  
Oft sich der Liebenden Blicke. Sie zogen vereinet aufs Waidwerk,  
Fanden ihr Glück in jeglichem ihrer geheimen Gespräche.

Aber auch Grumal entbrannte zur Schönen, des stürmischen Ardven <sup>27)</sup>  
Düsterer Führer, und Feind des unglückseligen Comal.  
Immer verfolgt' er den einsamen Pfad des Mädchens auf Haiden.  
Einstens kehrten sie müde vom Jagen, und ihre Gefährten  
Hatte der Nebel dem Blicke geraubt, da kamen in Ronans  
Höhle die Tochter von Conloch und Comal zusammen; denn Comal  
Hielt dort öfter sich auf; dort hiengen an Wänden gereihet  
Hundert Schilde von Häuten der Thiere, von klingendem Staale  
Hundert Helme, der kriegerische Zierat des Helden. Hier innen  
Ruhe du, meine Geliebte! du Schimmer der Höhle von Ronan!  
Ruhe! so nahm er das Wort. Dort über der Spitze von Mora <sup>28)</sup>  
Zeigt sich ein Hirsch, dem flieg' ich entgegen; doch kehr' ich bald wieder.  
Comal! gab sie zurück': ich fürchte den düsteren Grumal,  
Meinen Verfolger. Auch er besuchet die Höhle von Ronan.  
Unter den Waffen da will ich hier ruhn; doch kehre mein Theurer,  
Kehre bald wieder! — Er eilt auf Mora dem Hirschen entgegen.

Aber indessen entschleust sich Galbina die Tochter von Conloch  
Ihren Buhlen zu prüfen. Die niedlichen Glieder bedeckt  
Mit dem Geschmeide des Kriegs verläßt sie die Höhle. Nun glaubet  
Comal den Gegner zu sehn. Ihm pochet das Herz. Er entfärbt sich.  
Finster wirds um ihn her. Er belastet den Bogen. Der Pfeil zischt.  
Ach Galbina! — sie sinkt in ihr Blut! Nun stürzt er zur Höhle  
Wütend, und ruffet die Tochter von Conloch. — Die einsamen Felsen  
Starren verstummt. — O meine Geliebte! wo bist du? — Gieb Antwort! —  
Endlich erblickt er ihr schlagendes Herz. Sein Pfeil ist darinnen. —  
Conlochs Tochter! dich hab' ich erlegt <sup>29)</sup> — und vergeht ihr am Busen.

Also ward das unglückliche Paar von Jägern gefunden.  
Comal irrte zwar nachmal am Hügel; doch wankte fast immer  
Rund um die finstere Stätte Galbinen sein schweigender Fußtritt.



Schiffe des Meeres erreichten das Ufer. Er kämpfte. Die Fremden  
Nahmen die Flucht. Er suchte den Tod durch Felder; doch welcher  
Gegner erschläge den mächtigen Comal? Nun warf er zur Erde  
Seinen düsteren Schild; da fand ein streifender Pfeil ihm  
Endlich die männliche Brust. Itzt schläft er am Wellengetümmel  
Mit der geliebten Galbina. Die mitternächtlichen Fluten  
Pflüget ein Schiffer, und sieht von ferne die grünenden Gräber.



F I N G A L.

DRITTES BUCH.



## I N H A L T.

Cuthullin findet Belieben an Carrils Erzählung, und heisst ihn fortfahren. Der Barde besingt Fingals Thaten in Lochlin, und den Tod der schönen Agandecca, die Swarans Schwester war. Indessen kömmt Calmar der Sohn von Matha, der Cuthullinen zum Treffen gerathen hatte, wund vom Schlachtfelde, und entdecket Swarans Vorhaben die Überbleibsel des irischen Heeres zu überfallen. Er will an einem engen Pfade sich allein so lang ihm widersetzen, bis die Irländer in Sicherheit wären. Cuthullin bewundert die heldenmüthige Anbiethung, entschliesst sich ihm Gesellschaft zu leisten, und befiehlt Carriln die wenigen Kriegersleute, die noch übrig waren, hinweg zu begleiten. Es taget, und Calmar stirbt an seinen Wunden. Nun erscheinen Fingals Schiffe, daher Swaran die Iren zu verfolgen aufhöret, und sich wendet der Landung der Caledonier zu widerstehen. Cuthullin scheut sich nach seiner Niederlage vor Fingal zu erscheinen, und birgt sich in der Grotte von Tura. Fingal greift die Feinde an, die weichen; aber der Einbruch der Nacht läßt den Sieg unvollkommen. Der König, der Oscars seines Enkels tapferen Muth beobachtet hatte, giebt ihm verschiedene Lehren Krieg und Frieden betreffend, empfiehlt ihm ein immerwährendes Andenken seiner Vorältern, als der besten Muster seines Betragens, und nimmt daher Gelegenheit die Zwischenfabel von Fainasollis der Tochter des Königs von Craca, die er in seiner Jugend vertheidiget hatte, einzuführen. Fillan und Oscar werden gesandt, zur Nachtzeit die Bewegungen der Feinde auszuspähen. Indessen begehrt Gaul der Sohn von Morni die Oberaufsicht des morgigen Treffens, und Fingal steht sie ihm zu. Mit dem Gesange der Barden wird der dritte Tag beschlossen.



D R I T T E S    B U C H <sup>1)</sup>.

Schmeichelnde Töne des Lieds! vergnügende Kunden der Vorzeit!  
 Rief nun Cuthullin auf: so labet den Hügel des Wildes  
 Sanfterer Thau des Morgens, wenn itzo die Sonne den Abhang  
 Milder beglänzt, und heiter und blaulich im Thale der Teich ruht.  
 Carril! töne mir fort! das Lied von Selma soll schallen.  
 Freudig erscholl es in meinen Gewölben, als Fingal der Schilde  
 Fürst zu besuchen mich kam, ihn seiner Erzeuger besungne  
 Thaten entflamnten. Und Carril gehorchte. So quoll sein Gefang aus <sup>2)</sup>:

Mann der Schlachten, o Fingal! dein Ruhm in Waffen wie zeitlich  
 Stieg er! Dein Grimmen hat Lochlin verzehrt. Zwar stritten die Reize  
 Deiner Jugend mit jeglichem Mädchen, und jegliches Mädchen  
 Lächelte Sehnsucht dem blumigen holden Gesichte; doch Tod war  
 In den Händen des Jünglings. Er hatte des strömenden Lora  
 Ganze Gewalt; wie Bäche zu tausenden, rauschte sein Kriegsvolk  
 Hinter ihm her. Sie hatten im Streite den König von Lochlin  
 Ehmals gefangen, und hatten ihn wieder in Freyheit zu seinen  
 Schiffen gesandt. Defs schwoll ihm sein Herz von Hochmuth, und finster  
 Ward ihm die Seele von Fingals Verderben; denn keiner, als Fingal  
 Hatte die Stärke des mächtigen Starno <sup>3)</sup> besieget. In Lochlins  
 Waldigem Reich', im Saale der Muscheln da saß er, und winkte  
 Snivan <sup>4)</sup> herbey, den Greisen, der oft im Runde von Loda  
 Lieder herumfand <sup>5)</sup>, wenn itzo der Stein des Vermögens zu seinem  
 Ruffen sich neigte, der Sieg im Felde der Tapfren sich wandte.  
 Grauer Snivan! so sprach er: du geh zu den wellenbegränzten  
 Klippen von Ardven, und sage zu Fingal dem Herrscher von Selma,  
 Sage zum Schönsten der Seinen: Ich böthe das zierlichste Fräulein,  
 Meine Tochter ihm an. Ihr Busen glänzet, wie Schnee glänzt.



Weißt ihr Arm, wie der Schaum von meinen Fluten, die Seele  
 Mild und edel. Er komme mit seinen versuchtesten Helden  
 Zu der geheimern Halle Bewohnerinn. Itzund erreichte  
 Snivan von Selma die Burg, und kehrte nun wieder zurücke  
 Von dem schönlockigen Fingal gefolgt. So lang' er des Nordes  
 Fluten durchschnitt, flog immer zum Mädchen des Jünglings entbrannte  
 Seele voraus. Er sey mir willkommen, des felfigen Morvens  
 König! er sey mir willkommen! so sagte der düstere Starno.  
 Euch auch grüß' ich, ihr tapferen Söhne des einsamen Eilands  
 Fingals Krieger! In meinen Gewölben verbringt ihr drey Tage <sup>6)</sup>  
 Feyernd, und eben so lange verfolgt ihr den Eber, so wird sich  
 Eurer Thaten Gerücht zum Ohre der Jungfrau verbreiten,  
 Die die geheimere Kamer bewohnt. So sagte des Schneereichs  
 König, und sann auf Aller Verderben. Indessen ergoß er  
 Seiner Muscheln Gepräng. Doch Fingal vermuthete Ränke,  
 Deckte sich ganz mit der stählenen Rüstung. Die Söhne des Todes <sup>7)</sup>  
 Zitterten, flohen vom Auge des Helden. Die Stimme der Freude  
 Stieg nun lebhaft empor. Die zitternden Harfen versandten  
 Muntere Klänge. Nun sangen die Barden vom Heldengemenge,  
 Oder befangen die Brust voll schwellender Liebe, mit ihnen  
 Fingals Sänger, die süsseste Kehle vom hallenden Cona,  
 Ullin <sup>8)</sup>. Er tönte den Werth der Tochter von Lochlin, und Morvens <sup>9)</sup>  
 Herrscher aus Heldengeblüte geboren. Die Tochter von Lochlin <sup>10)</sup>  
 Hörte den holden Gesang, verließ die verschwiegene Zeuginn  
 Ihrer Seufzer, die Kamer, und trat in jeder ihr eignen  
 Liebenswürdigkeit auf; wie der Mond in Osten entwölket.  
 Reiz umgab sie, wie Licht. Die Schritte begleitete Wohllaut,  
 Ähnlich der Tonkunst. So sah sie den Jüngling, und brannte <sup>11)</sup>. Nur er war  
 Ihres Herzen verstholener Seufzer, ihr blauliches Aug schlich  
 Auf den Gebiether des hallenden Morven. Sie segnete Fingal.

Aber nun hob sich beglänzt zum drittenmale der Morgen  
 Über die Jagdbahn der Eber empor. Der König der Schilde  
 Eilte mit Starno dem finstren hinaus; sie brachten des Tages  
 Hälfte mit Jagen hindurch, und roth im Blute von Gormal <sup>12)</sup>



War sie die Lanze von Selma, da nahte die Tochter von Starno;  
 Thränen erfüllten ihr blauliches Aug, sie nahte sich Morvens  
 Herrscher, und sprach mit der lieblichen Stimme: Von Helden erzeugter  
 Führer! o nimm dich in Acht vor Starnos schwülftigem Herzen!  
 Seine Gewaltigen lauern dir auf in diesen Gebüschten!  
 Rette dich von den Gebüschten des Todes! Doch denk', o des Eilands  
 Züchtling! an mich! entreiß, o du König des windigen Morvens!  
 Agandecca dem zürnenden Vater! — Voll edler Verachtung,  
 Seine Tapfren zur Seite, betrat die Gebüschten der Jüngling,  
 Und schon erlagen ihm unter der Faust die Söhne des Todes.  
 Gormal verstande den Lärmen umher. Nun treffen die Jäger  
 Unter den Thoren von Starno zusammen. Da steht er, die Stirne  
 Düster umwölket, den Blick gleich nächtlichen Flammenbildern.  
 Agandecca: so rufft er: erscheine vor ihrem geliebten  
 Herrscher von Morven! Schon ist mit Blute von meinen Getreuen  
 Seine Rechte gefärbt. Nicht fruchtlos hat sie gewarnet.

Itzund erschien sie, mit Augen von Zähnen geröthet, mit losen  
 Wallenden Locken vor ihm. Ihr weißer Busen von Seufzern  
 Hochaufpochend war ähnlich dem Schaume des strömenden Lubar. —  
 Starno durchstach sie! Sie sank. So gleitet die Schneewand an Ronans  
 Felsen herunter. Der Laut stirbt unten im Thale. Der Hayn schweigt.

Nun schoß Fingal den Blick auf seine Gewaltigen. Jeder  
 Seiner Gewaltigen zückte die Waffen. Im dunklen Gemische  
 Brüllte der Streit, und Lochlin zerstreute sich, oder lag nieder <sup>13)</sup>.  
 Aber den starrenden Leichnam des Fräuleins der mildesten Seele  
 Brachte der Herrscher von Selma mit fliegenden Segeln zurücke,  
 Ließ ihm nachmal ein Grab in Ardven erhöhen. Itzt brauset,  
 Agandecca! das Meer um deine beschränktere Stätte.

Heilig sey mir ihr Geist! und du, du sey mir gesegnet,  
 Mund der Lieder! nahms Cuthullin auf: Im Lenze der Jahre  
 War sie schon mächtig die Faust von Fingal, ist mächtig im Alter.  
 Lochlin soll wieder dem Helden des hallenden Morven erliegen.



Zeig' uns aus Wolken, o Mond! dein Gesicht! o bescheine die weißen  
Segel des Freundes auf nächtlichen Wogen, und, mächtiger Luftgeist <sup>14)</sup>!  
Wenn du hier oben auf jenem gesenkteren Nebel dich aufhältst,  
Lenke die düsteren Schiffe von Klippen, du Reiter der Stürme!

Cuthullin sprach's am Schalle des Bergstroms, da klimmte den Hügel  
Calmar herauf der verwundete Sohn von Matha. Vom Treffen  
Kam er im Blute, gestützt von seiner sinkenden Lanze.  
Welk war sein kriegerischer Arm, doch muthig die Seele des Helden.  
Sohn von Matha! rief Connal entgegen: o sey uns willkommen,  
Deinen Freunden — Doch Seufzer entsteigen gebrochen dem Busen,  
Der nie Schrecken empfand? Das wird er auch niemals empfinden,  
Führer des schneidigen Staals! Mir glänzet das Herz in Gefahren,  
In dem Getümmel der Schlacht. Ich bin vom Geschlechte des Kampfes,  
Furchtsamkeit ist uns ein unbekannt Ding. Der erste war Cormar  
Meines Stammes, der pflag durch stürmische Wogen zu scherzen;  
Meere durchschlüpfte sein schwärzliches Fahrzeug, am Flügel des Windes  
Glitt er dahin. Ein Gespenst verstörte die nächtliche Fahrt einst.  
Wellen erhoben sich, Felsen erbrüllten, vom Sturme verfolgt  
Irrten die Wolken hinan, und feurige Schwingen der Blitze.  
Cormar erschrack, und eilte das Land zu gewinnen; doch plötzlich  
Ward er von seinem Verzagen beschämt. Ins hohe Gewässer  
Trieb er aufs Neue den Kahn den Sohn des Windes zu finden.  
Dreyen Jünglingen gab er Befehle den Lauf zu besorgen;  
Aber er stand mit entblößetem Schwerte. Nun brauste der niedrig  
Schwebende Nebel vorbey, da faßt' er sein lockiges Haupt an,  
Sucht' ihm die finstere Mitte mit seinem Staale. Das Luftkind  
Schwang sich hinweg, und itzund erschienen der Mond und die Sterne.  
So war der Meinigen Muth; und Calmar gleicht den Ahnen.  
Jede Gefahr bebt zurücke vor dräuenden Klingen. Wer Herz hat,  
Findet auch Glück <sup>15)</sup>. Ihr aber, o Söhne des grünenden Erins!  
Fliehet die blutige Fläche von Lena! versammelt die scheuen  
Überbleibsel von unseren Freunden, und eilet zu Fingals  
Schwerte zu stoßen! Ich hörte den rasselnden Heerzug von Lochlin,  
Welcher sich naht. Hier will ich allein ihn erwarten, und fechten.



Freunde! mein Lärmen soll seyn, als wenn mir Tausende folgten. —  
 Sohn von Semo! du denk' an Calmar! erinnre dich seines  
 Starrenden Körpers <sup>16)</sup>! Hat Fingal die feindlichen Heere vernichtet,  
 O dann bringe mich unter ein Grabmaal, damit mein Gedächtniß  
 Blühe zur künftigen Welt, damit sich über dem Steine  
 Meines Ruhmes Alcletha die Mutter von Calmar <sup>17)</sup> erfreue.

Nein! ich verlasse dich nicht, o Sohn von Matha! versetzte  
 Cuthullin: jeglicher wankende Kampf ergötzt mich. Die Seele  
 Wächst mir in jeder Gefahr. — Du Connal! du grauender Carril!  
 Rettet die traurigen Kinder von Erin <sup>18)</sup>, und hat des Gefechtes  
 Wut sich geleet, dann spüret nach unsren erblichenen Körpern  
 Hier in dem engeren Pfad'. Hier fallen wir nahe der Eiche,  
 Unter dem Strome der Schlacht von Tausenden. — Fithils Erzeugter!  
 Flügle dich über die Flächen von Lena zu Fingal, und sage,  
 Sage, daß Erin den Feinden erlag, er solle nicht säumen!  
 Käm' er schon itzo der Herrscher von Morven, der Sonne nicht ungleich  
 In dem Gewitter, das Dunkel zu brechen, zu laben das Eiland!

Und es ergrauet auf Cromlach der Morgen. Die Männer des Meeres  
 Rücken herauf. Im lodernden Stolze der Seele tritt Calmar  
 Ihnen entgegen. Doch bleich ist sein Antlitz. Ihn stützt die Lanze  
 Seines Vaters, die Lanze gebracht von Lara, da Calmars  
 Trauernde Mutter den Kummer des Alters verlassen beweinte. —  
 Aber nun sank er zur Erde der Held. So sinket auf Ebenen  
 Nieder ein Baum <sup>19)</sup>. Der finstere Cuthullin pflanzt sich einsam,  
 Ähnlich dem Felsen im sandigen Thale. Die Wogen des Meeres  
 Kommen, und brüllen hinauf an seinen verhärteten Wänden,  
 Decken die Spitze mit Schaum. Die Hügel ins Runde verhallens <sup>20)</sup>.

Itzo beginnen die weißlichbefegelten Schiffe von Fingal  
 Über dem dämmernden Nebel des Meeres zu scheinen; die Masse  
 Gleichen dem luftigsten Hayn', und wanken auf rollenden Fluten.  
 Swaran erblickt sie vom Hügel, und wendet von Erin die Waffen <sup>21)</sup>.  
 So wie die rauschende Flut des Meeres zwischen den hundert



Inseln von Inistore zurückeströmt, eben so stürmisch  
Stürzen die Söhne von Lochlin dem Könige zahllos entgegen.

Aber langsam, mit sinkendem Haupte, voll Unmuth, bethränet  
Zog sich Cuthullin weg, und seine weitreichende Lanze  
Hinter sich schleppend versank er in Cromlachs Gebüsche, zu klagen  
Über den Tod der gefallenen Freunde. Den Anblick von Fingal  
Hielt er nicht aus; denn jedesmal, wenn er vom Felde des Ruhmes  
Kehrte, war Fingal gewohnt ihn zu preisen. Wie viele von meinen  
Helden liegen umher! — Ach Häupter von Erin! — Im Saale  
Waren sie fröhlich, vom Schalle der wüthlichen Muscheln geladen!  
Aber nun seh' ich sie nimmer im Felde die Spuren von ihrem  
Tritte, nun hör' ich sie nimmer die Stimme der Jäger des Wildes!  
Ach hier liegen auf blutigem Lager, verstummet, erblasset,  
Meine Getreuen! — Erscheint mir auf Haiden, ihr Geister der Todten!  
Redet herunter vom Winde mit mir, wenn itzo der Baum rauscht  
Über der Höhle von Tura; denn dort will ich unbekannt liegen.  
Meine Thaten vernimmt kein Barde. Kein graulicher Stein ragt  
Meinem Ruhme. Bragela! beklage mich unter den Todten!  
Hin ist mein Namen! Er sprach, und versank in Cromlachs Gebüsche.

Fingal thürmet indess in seinem Schiffe. Sein Speer war •  
Glänzend dem Ufer entgegen gestreckt. Sein schrecklicher Harnisch  
Leuchtete so, wie der grünliche Dampf des Todes, der öfter  
Auf die Gefilde von Malmor sich setzt. Der Wanderer ist einsam,  
Dämmernd die Scheibe des Mondes am Himmel. Nun rief der Gebiether;  
Freunde! wir kommen zu spät zum Gefechte! Von unfren Verbundnen  
Seh' ich das Blut! Die Fläche von Lena die trauert, und Cromlachs  
Eichen erseufzen! Dort fielen die Jäger in ihrem Vermögen!  
Semos Sohn ist dahin! — Auf, Ryno, Fillan! ihr Söhne  
Fingals <sup>22)</sup>! laffet das Horn des Vaters erschallen! Besteiget  
Jenen Hügel am Strand', und fodert die Kinder des Feindes!  
Fodert sie dort vom Grabe von Lamderg dem Helden der Vorzeit <sup>23)</sup>!  
Euere Stimme sey gleich der Stimme von eurem Erzeuger,  
Wenn er der eigenen Stärke gewiß auf Feinde sich stürzt.



Ja! hier erwart' ich den mächtigen Fremden, erwart' ich dich, Swaran!  
Hier am Gestade von Lena! Von allen den Seinen umrottet  
Rausch' er heran! Der Erschlagenen Freunde die kennen die Furcht nicht!

Blitzgeschwind eilet der blühende Ryno, der düstere Fillan  
Folget ihm ähnlich dem Schatten im Herbst. Der Jünglinge Stimmen  
Hallen auf Lena nun fort. Die Männer des Meeres vernehmen  
Fingals Schlachthorn, und dringen herunter so düster und reißend,  
Wie sich vom Reiche des Schnees die brüllende Woge verwälzet <sup>24)</sup>.  
Swaran voran im erschrecklichen Stolze der Waffen; sein braunes  
Antlitz befeuert der Zorn. Sein Auge sprüht Funken des Muthes.

Fingal bemerkt ihn, und denkt an Agandecca <sup>25)</sup>; denn Swaran  
Hatte Thränen der Jugend dem Tode der Schwester mit weißem  
Busen geweiht <sup>26)</sup>. Nun sendet er Ullin den Sänger, den König  
Zu dem Gebothe der Muscheln zu laden, und wecket im Herzen  
Wieder das holde Gedächtniß von seiner ersten Geliebten.

Ullin der alte kam hin zum Sohne von Starno. So sprach er:  
Der du ferne von uns, gleich einem Felsen, von deinen  
Wellen umgeben gebeutst! erscheine zur Feyer von Fingal!  
Ruhig verfließ' uns der heutige Tag. Am kommenden Morgen  
Wollen wir streiten, am Morgen die klingenden Schilde zertrümmern. —  
Nein! rief Starnos erbitterter Sohn: die klingenden Schilde  
Werden noch heute zertrümmert; denn morgen denk' ich zu feyern,  
Wenn mein Gegner am Boden sich krümmt. Und Fingal versetzte  
Lächelnd: Wohlan! sie werden noch heute zertrümmert, und morgen  
Feyre dann Swaran! — Du sey mir im Streite der nächste zur Rechten,  
Oßian! Zücke die furchtbare Klinge, du Gaul <sup>27)</sup>! Du bespanne,  
Fergus! den Bogen, und, Fillan! du sende die Lanze durch Lüfte!  
Schwinget die Schilde, gleich dämmernden Monden! Ein Luftbild des Todes  
Scheine den Feinden ein jeglicher Speer! Verfolget die Steige  
Meines Ruhmes nach mir, und eifert mit Fingal in Thaten.

Hundert Winden durch Morven, und Strömen von hundert Gebirgen,



Und dem unendlichen Zuge der Wolken durch Himmel, und jedem  
 Sturme des düstern Meers auf öde Gestade gewaget <sup>28)</sup>  
 War das Geprassel, die Wut, das Verderben vergleichbar, mit welchem  
 Itzund auf Lenas erschallender Haide die Völker sich treffen.  
 Sterbender Menschen Gekreisch verbreitet sich über die Berge,  
 Ähnlich dem mitternächtlichen Donner, wenn plötzlich auf Cona  
 Eine Wolke zerbricht, und tausend Gespenster auf einmal  
 Hin in die leeren Gebiete des Windes Entsetzen verheulen.

Fingal rifs sich voran mit Schauer zu sehen, in seiner  
 Unüberwindlichkeit, gleich dem Geiste von Trenmor <sup>29)</sup>. (Die Kinder  
 Seines Stolzes zu sehn erscheint er in Morven auf Wirbeln.  
 Eichen erbrausen auf ihren Gebirgen, und felsige Spitzen  
 Stürzen vor ihm <sup>30)</sup>. Weitschreitend von Hügel auf Hügel erhellt ihn  
 Schwächlich der nächtliche Blitz.) Die blutige Rechte des Vaters  
 Schleuderte Stralen vom kreisenden Schwerte. Die Thaten der Jugend  
 Rief er ins Herz. Sein mächtiger Anfall entvölkerte Flächen.  
 Einer flammenden Säule nicht ungleich drang Ryno. Verdüstert  
 Waren die Blicke von Gaul. Die Schnelle des reissenden Fergus  
 Kämpfte mit Winden, und Fillan, der griff, wie die Nebel vom Hügel,  
 Weit um sich her. Ich selber, ich stürzte, wie Trümmer von Klippen <sup>31)</sup>.  
 Freudig erpochte mein Herz im Gesichte der Thaten des Königs.  
 Zahlreich hagelte Tod aus meinen Händen, und furchtbar  
 Glänzte mein Eisen umher. Ach dann, dann war dir dein Haupthaar,  
 Ossian! noch nicht ergraut, die Faust nicht welk und verlebet,  
 Dir noch der Tag nicht begraben <sup>32)</sup>, der Fuß nicht entnervet zum Laufe.

Wer unternimmt es die Leichen des Volkes, die Leichen der tapfern  
 Helden zu singen, als Fingals entbranntes verzehrendes Feuer  
 Lochlin auffraß <sup>33)</sup>? Der Jammer der Sterbenden wandelte drängend  
 Hügel und Hügel hinan, bis Nacht den Erdekreis deckte,  
 Und die noch übrigen Krieger von Lochlin auf Lenas Gefilden  
 Bläß und starrend, und ähnlich der Heerde des Wildes, sich häuften.

Aber wir saßen am lieblichen Ufer des Lubar, und horchten



Munteren Harfen. Nicht ferne vom Feinde war Fingal, und lauschte Liedern der Barden. Sein göttlich Geschlecht, die Führer der Vorwelt Gaben den Liedern den Stoff. Er lehnte sich über den Schild hin, Und sog ruhig den Klang. Die Locken durchfausten ihm Winde. Tage vergangener Jahre die dacht' er. Mein junger, mein tapfrer Oscar <sup>34)</sup> stand ihm zur Seite gestützt vom Spießse, versunken In die Bewundrung des Königs von Morven. Die rühmlichen Thaten Fingals entwarfen ihr steigendes Bild im Geiste des Jünglings <sup>35)</sup>.

Zierde der Jugend! o Sohn von meinem Sohne! begann es Itzo der König: den Blitz von deinem Staale den sah ich; Ja den sah ich, und freute mich meiner Erzeugten. O folge, Folge dem Ruhme der Väter, und was sie waren, das werde! Als noch Trenmor der Sterblichen erster, als Trathal der Helden Vater noch lebte <sup>36)</sup>. Sie fochten im Lenz der Jugend; nun sind sie Namhaft im Liede der Sänger. O beuge bewaffnete Stolze, Jüngling! und schone des schwächeren Arms <sup>37)</sup>. Begegne den Feinden Deines Volkes, wie reißende Ströme; doch flehet um Rettung Jemand zu dir, dem sey du, wie Pflanzen umschleichende Lüftchen. Also war Trenmor und Trathal gesinnt, so denket auch Fingal. Jeden Gekränkten beschützte mein Arm, und hinter dem Blitze Meines Staales war immer den Schwachen Erholung bereitet.

Oscar! noch war ich ein Jüngling, wie du, da kam mir in mildem Glanze der Schönheit ein Lichtstral, die Tochter des Königs von Craca <sup>38)</sup> Fainafollis; ich kehrte nun eben von Conas Gefilden, Hatte nur wenige Krieger bey mir; als weißlichbesegelt In der Entfernung ein Fahrzeug erschien. Es schwebte, wie Nebel, Hin am Winde des Meers. Es nahte. Wir sahen die Schöne. Seufzer erhoben den zärtlichen Busen. Im düfteren Haare Spielte die Luft. Die rosige Wange war streifig von Thränen, Welche Traurigkeit drückt: so that ich die freundliche Frage: Eine so reizende Brust? O Tochter der Anmuth! vermag ich, Wie du mich siehst, ein Jüngling, dein Retter zu werden? Mein Eisen Ist noch im Kriege nicht unüberwindlich, o Fräulein des Meeres!



Aber furchtlos mein Herz. O Gebiether der Starken! so sprach sie  
 Seufzend: ich fliehe zu dir! ich fliehe, du König der Muscheln!  
 Stützer der schwächeren Arme! zu dir! Mich nannte den Schimmer  
 Seines Geschlechtes der Herrscher des hallenden Eilands von Craca.  
 Öfter erschollen die Berge Cromalas von Seufzern der Freyer,  
 Welche die unglückselige Fainasollis beehrten.  
 Auch dem Besitzer von Sora gefiel ich. Er brannte. Zur Seite  
 Blitzt ihm das Schwert; doch wild ist sein Blick, und stürmisch sein Bufen.  
 Über das brüllende Meer beschloß ich zu fliehen. Er folgt mir.

Dieser mein Schild der soll dich bedecken! versetzt' ich: hier ruhe  
 Sicher, du Lichtstral! Der finstre Besitzer von Sora wird weichen,  
 Wenn nur die Kräfte dem Muthe von Fingal entsprechen. Dich könnt' ich  
 Bergen in einsame Klüften, o Tochter des Meeres! Doch Fingal  
 Steht der gedräuten Gefahr, und jauchzet im Lanzengemenge.

Itzo benätzten ihr Thränen die Wange. Die Schöne von Craca  
 Rührte mich innigst. — Allein das Fahrzeug des stürmischen Borbar <sup>39)</sup>,  
 Einer erbitterten Woge nicht ungleich, begann sich zu zeigen.  
 Hoch an bebende Masse gehäftet durchwallten die Lüfte  
 Segel, wie Schnee, die Wasser vom Kiele getheilet erglänzten,  
 Und das Vermögen des Meeres erbrauste. Komm! rief ich entgegen:  
 Komm aus den tobenden Fluten, du Stürmebefahrer! zu Fingals  
 Würthlichen Hallen! Sie sind den Fremdlingen Herberg. — Das Fräulein  
 Stand mir indessen erzitternd zur Seite. — Doch Borbar entlastet  
 Seinen Bogen. Sie stürzt! Dein Arm ist unfehlbar! versetzt' ich:  
 Aber dein Gegner war leicht zu besiegen. — Wir fochten. Nicht blutlos  
 War er, der tödtliche Kampf. Er fiel mir ins Eisen. Wir senkten  
 In zwey Gräber von Stein die unglückselige Jugend.

Also war ich in Jahren des Jünglings. Durch jegliches Alter  
 Folge mir, Oscar! Nie suche dir Streit! doch wenn er sich anbeut,  
 Lenke nicht aus! — Du Fillan! auch du braunlockiger Oscar!  
 Eilet, ihr Schnellen im Laufe! vor mir die Flächen hinüber,  
 Spähet die Söhne von Lochlin mir aus. Ich höre den Lärmen



Ihrer Verwirrung. Er gleicht dem entfernten Saufen der Wälder.  
Eilet, damit sie nicht etwa sich über die nordischen <sup>40)</sup> Fluten  
Meinem Eisen entziehn! Wie manche Gewaltigen Erins  
Liegen auf düsteren Betten des Todes! Die Kinder des Krieges  
Sanken zur Erde dahin, die Söhne des hallenden Cromlach!

Zweyen Gewölken nicht ungleich, dem finstren Gespanne der Geister,  
Wenn die Bewohner der Luft zum Schrecken unglücklicher Menschen  
Ausziehn, fliegen die Helden nun fort. Indessen erhebt sich  
Gaul <sup>41)</sup> der Erzeugte von Morni, steht hin, ein Felsen in Nächten.  
Sterne beglänzen den Spiess des Jünglings, dem Rauschen vereinter  
Bäche gleicht sein Laut. O Sohn der Gefechte! so rufft er:  
König der Muscheln! gebeut den künstlichen Barden! Sie locken  
Schlummer herab auf die Freunde von Erin! — Und, Fingal! o möchte  
Deine tödtliche Schneide doch ruhn! erlaubtest du deinem  
Volke zu fechten! Wir alle verwelken hier ohne den Antheil  
Unfres Ruhmes; denn du bist allein der Zerbrecher der Schilde!  
Grauet der Morgen herauf auf unsern Hügeln, dann halt dich  
Ferne die Thaten der Deinen zu sehn! daß Lochlin auch einmal  
Fühle die Klinge des Sohnes von Morni, daß Barden mich singen.  
Also war immer dein herrlicher Stamme gefinnet, so warst du  
Selber gewohnt, o König der Schwerter! in Lanzengemengen.

Sohn von Morni! gab Fingal zurücke: dein Ruhm ist der meine.  
Dein sey der Kampf. Doch wacht dir am Rücken die Lanze von Fingal,  
In den Gefahren dir Hilfe zu biethen. — Erhebet die Stimmen,  
Söhne des Liedes! und ruffet mir Schlummer ins Auge! da will ich  
Liegen am Winde der Nacht. — Und findet sich unter den Kindern  
Deines Landes dein Schatten hier ein, und sitzt er lustig  
Unter dem hohen Gemaste von Lochlin, o Agandecca <sup>42)</sup>!  
O so besuche die Träume von Fingal! so zeige, Geliebte!  
Meinem Geiste dein glänzendes Bild! — Wohlklingende Töne  
Quollen von Kehlen und Harfen itzt aus. Man sang die beruffnen  
Thaten von Fingal, und seinen erhabenen Ahnen. Es ward auch  
Offians Namen im lieblichen Liede zuweilen gehöret.



Oftmal hab' ich gekämpft, und oftmal im Lanzengemenge  
Gegner besieget. Und nun! — nun wall' ich gesichtlos, bethränet  
In dem Gewimmel unrühmlicher Menschen! Wo bist du, mein Vater!  
Fingal! dich seh' ich nicht mehr mit deiner gewaltigen Abkunft!  
Über dem grünenden Grabe des mächtigen Herrschers von Morven  
Weidet das schüchterne Wild. — Dein Geist der sey mir gesegnet,  
König der Schwerter! im Ruhm' auf Conas Hügeln der Erste!



F I N G A L.

VIERTES BUCH.



## I N H A L T.

Die Nacht unterbricht die Handlung. Ossian bedient sich dieser Gelegenheit, seine eigenen Thaten am Legosée, und das Liebesbündniß mit Everallina der Mutter Oscars, welche nicht lange vor dem Aufbruche Fingals nach Irland gestorben war, einzuführen. Er kehret zur Geschichte. Everallinen Schatten giebt ihm in einer Erscheinung zu verstehen: Oscar, welcher bey einbrechender Nacht ausgesandt worden war die Feinde zu beobachten, sey mit einem vorgerückten Haufen handgemein, und fast in Gefahr zu unterliegen. Ossian eilt ihm Luft zu machen, und Fingaln wird Swarans Anzug berichtet. Der König rüftet sich, ruft sein Heer zusammen, und trägt Gaul, dem Sohne Morni, die Anführung auf, wie er es am Abende vorher versprochen hatte. Er ermuntert seine Söhne zur Tapferkeit und Unterstützung seiner Bundesgenossen, und begiebt sich auf eine Anhöhe, von welcher er das ganze Gefecht übersehen konnte. Man greift an, und der Dichter erhebt Oscars Betragen. Allein da dieser mit seinem Vater auf einem Flügel sieget, wird Gaul auf dem andern von Swaran selbst angefallen, und fast genöthiget zu weichen. Fingal sendet seinen Barden Ullin ihn mit einem Kriegsliede anzufeuern; nichts destoweniger behält Swaran die Oberhand, und zwingt Gaulen mit seinen Caledoniern zum Rückzuge. Itzt steigt Fingal vom Hügel, stellt seine Krieger wieder her, indess daß Swaran abläßt sie zu verfolgen, und sich auf einer Anhöhe setzt, wo er geschlossen Fingaln erwartet. Dieser ermuntert die Seinigen, und der Streit wird erneuert. Cuthullin, welcher sich mit Connal seinem Freunde, und Carril dem Barden in die Berghöhle von Tura begeben hatte, hört das Getümmel der Streitenden, besteigt eine Spitze, von welcher er die Schlacht übersieht. Er will selbst hineilen, aber Connal misrätths ihm; daher sendet er seinen Sänger dem Könige, der eben im Begriffe war zu siegen, Glück zu wünschen.



V I E R T E S    B U C H <sup>1)</sup>.

Über den Hügel herab, dem Regenbogen auf Lena  
 Ähnlich, wer kömmt <sup>2)</sup>? Du bist es, o Fräulein der lieblichen Stimme!  
 Du, weifsarmige Tochter von Toscar mit deinem Gesange <sup>3)</sup>!  
 Oftmal hast du mein Singen gehöret, und oftmal ins Singen  
 Thränen der Schönheit geweint. — Und kömmtst du vielleicht die Gefechte  
 Deines Volkes, die rühmlichen Thaten von Oscar zu hören? —  
 Ach wann schweiget doch einst am Gewässer des hallenden Cona  
 Ossians Leid! Mein munteres Alter verlorh sich in Schlachten,  
 Und die noch übrigen Tage sind düsterer Sorge zum Raube.

Fräulein mit Händen, wie Schnee! noch war ich nicht blind und verlassen,  
 Noch nicht Traurigkeit voll, als Everallina mich liebte,  
 Everallina mit braunem Gelocke, mit glänzendem Busen,  
 Brannos Tochter <sup>4)</sup>. Sie ward von tausend Helden gesucht;  
 Aber vergebens! Sie wandte den Söhnen des Staales den Rücken;  
 Ossian hatte nur Huld vor ihren Augen gefunden.

Also nahm ich den Weg zum schwarzen Gewässer des Lego  
 Um das Fräulein zu werben. Zwölf Söhne des strömigen Morvens  
 Waren mit mir. Wir kamen zu Branno dem Freunde der Fremden,  
 Branno mit rasselndem Panzer. Woher mit der eisenen Rüstung?  
 Rief er von weitem uns zu: Die Jungfrau, welche so vielen  
 Söhnen von Erin mit blaulichen Augen die Liebe versagt hat,  
 Ist nicht so leicht zu gewinnen. — Doch Heil dir, o Fingals Erzeugter!  
 Glückliche ist jene, die deiner erwartet! und wären in meinen  
 Kamern zwölf Töchter von schönster Gestalt, du würdest dir wählen,



Sohn des Ruhmes! Zu Everallina mit düfteren Locken  
Schloß er die Thüre nun auf. In unsern männlichen Busen  
Brannte Vergnügen empor. Wir priesen die Tochter des Freundes.

Aber vom Hügel erschien das Gefolg des trefflichen Cormac.  
Acht der Gewaltigen kohr sich der Führer. Von ihrem Geschmeide  
Flammte die Gegend. Mit ihm war Colla, der treffende Durra,  
Tago, der weidliche Toscar, der glücklichverwägene Dairo,  
Frestal der Sieger, und Dala die Wehre des Streites in engen  
Pfaden. Es blitzte das Schwert in Cormacs Rechten, und edel  
Blickte der Jüngling um sich. Auch Oßian las itzt der Starken  
Eben so viele sich aus, den stürmischen Züchtling der Schlachten  
Ullin, und Mullo den Thäter der rühmlichen Thaten, und Oglan:  
Auch war der holde, der edle Selacha, der grimmige Cerdal,  
Auch Dumariccans Blicke des Todes mit ihnen, und, Ogar!  
Fällst du der letzte mir ein? so namhaft auf Ardvens Gebirgen!

Stirn' auf Stirne traf Ogar zusammen mit Dala dem tapfren,  
Und ihr Begegnen im Felde der Helden war ähnlich dem Sturme,  
Welcher die schäumenden Wellen empört. Des Dolches vergaß nicht  
Ogar, seines beliebten Gewehres. Die Seite des Gegners  
That wohl neunmal sich auf. Nun stürzten wir untereinander.  
Dreymal zerbrach ich am Schilde von Cormac, und dreymal zerbrach er  
Seine Lanze. Doch endlich — o unglückseliger Freyer 5)!  
Flog ihm vom Rumpfe das Haupt. Ich faßte die Locken, und schwang es  
Fünfmal im Kreise. Die Seinen entflohen. O liebliches Fräulein!  
Hätte mir dazumal jemand gesagt: ich würde verlassen,  
Blind und trostlos die Nächte durchwachen, kaum hätt' ihn die beste  
Rüstung, kaum die gewaltigste Faust im Gefechte gerettet.

Itzund erstarben die Stimmen der Harfen und Sänger auf Lenas  
Finsterer Haide 6). Die wechselnden Winde die tobten, und Blätter  
Wallten um mich von der luftigen Eiche 7). Nur Everallina  
War mir im Sinne; da kam sie von Wolken getragen in jedem  
Lichte der Schönheit, ihr blauliches Aug mit Zähren beschweret.



Oßian! sprach sie mit leisem Gewimmer: auf! schütze mir Oscar,  
Meinen Gebornen, den Menschegebiether! Am Lubar, der rothen  
Eiche zunächst dort kämpft er mit denen von Lochlin. — Sie sank itzt  
Tief ins Gewölk. Nun war ich gepanzert, und schwang mich am Speere  
Eilend mit rasselnder Rüstung hinan. Von Helden der Vorzeit  
Sang ich; so war ich gewohnt in Gefahren. Mich hörten die Feinde  
Ähnlich dem Donner von weitem, verwandten das Antlitz, mein Oscar  
Folgte den Flüchtigen; aber ich rief gleich fernerer Strömen:  
Oscar! kehre von Lena zurücke! zwar bin ich dir nahe,  
Dennoch laß sie für dießmal entkommen! Er kehrte zurücke,  
Seiner Waffen Geräusch erfüllte mein Ohr mit Vergnügen.  
Ach warum: sprach er: gebothst du der Faust von Oscar, noch ehe  
Rings umher Tod uns alles bedeckte <sup>8)</sup>? Denn finster und schreckbar  
Stieß ein Geschwader auf Fillan und mich beym Strome. Sie wachten  
Wider den Anfall der Nacht, und einige sanken uns nieder.  
Dennoch ergeußt sich ihr Schwall auf Lenas rasselnder Haide,  
So wie die Wogen des Meeres vom nächtlichen Sturme gespornet  
Über den weißlichen Sand von Mora. Die nächtlichen Geister  
Heulen aus Fernen, und Bilder des Todes die sah ich in Lüften,  
Eile den König von Morven zu wecken. Er trotzt den Gefahren,  
Gleichen der Sonne des Himmels, die mitten im Sturme sich auswölkt.

Itzo war eben ein Traum vor Fingal vorüber gegangen,  
Und er empörte sich über dem Schilde von Trenmor, dem braunen  
Schilde von seinen Erzeugern in Kämpfen der Vorwelt getragen.  
Agandecca die war ihm erschienen dem ruhenden Helden.  
Langsam schwang sich ihr trauriges Bild auf Lena vom Meer' her,  
Ohne Geleit, mit blassem Gesichte, wie Nebel von Cromlach.  
Thränen trübten die Wangen. Oft zog sie die finstere Rechte  
Aus dem Gewande. Sie war mit Wolken der Öde bekleidet;  
Streckte sie Fingaln entgegen, und wandte die schweigenden Blicke.  
Tochter von Starno! so fragte der König und seufzte: was reizet  
Deine Zähnen? warum deckt Bleiche dein Antlitz? o schöne  
Wolkenbewandlerinn! — Plötzlich vertrug sie der Wirbel von Lena <sup>9)</sup>.  
Fingal saß einsam in Mitte der Nacht. Sie beweinte die Kinder



Ihres Volkes schon reif dem Herrscher ins Eisen zu fallen.  
Diefer erwachte. Noch war ihm das Luftbild im Sinne. Nun hört er  
Oscars kommenden Fuß, nun nimmt er des graulichen Schilds wahr  
An der Linken des Jünglings; denn über die Wasser von Ullin  
Hatte bereits ein zweifelnder Schimmer zu zittern begonnen.

Oscar! was machen die Feinde verworren in Schrecken? so fragte  
Fingal und raffte sich auf: entführt sie der Meerschaum? Versuchet  
Swaran ein zweytes Gefecht? Doch darf ich dich fragen, und schallt nicht  
Auf dem Morgenwinde mir selbst ihr Getümmel? Durchstreife  
Lenas Flächen, mein Enkel! und wecke die Freunde zum Treffen!

Itzund erhob am Steine des Lubar der König wohl dreymal  
Seine gewaltige Stimme <sup>10)</sup>; den Tränken auf Cromlach entführen  
Hirschen, und Klippen und Hügel erbebten. Gleich hundert Gewässern,  
Welche von Höhen sich stürzen, und brüllen und schäumen, gleich Wolken,  
Die zum Gewitter am blauen Gesichte des Himmels sich birgen,  
Eben so stossen die Söhne der Wüste zusammen, da Fingal  
Seinen entsetzlichen Feldlaut versendet. Den eigenen Kriegern  
War er ergötzend der Laut; denn oftmal hatte sie Morvens  
Herrscher zum Kampfe geführt, und oft mit Beute bereichert.

Auf! so begann er: zur Schlacht! zum Tode von Tausenden naht euch,  
Kinder des hallenden Selma! Der Sohn von Comhal will schauen  
Dieses Gefecht. Dort blitzet sein Staal vom Hügel, und schützt euch,  
Wenn ihrs bedärfet; doch dieses sey ferne, da Mornis Erzeugter  
Gaul mich vertritt, der Gewaltigen Haupt! Er führ' euch zum Streite,  
Krieger! so wird sich im Liede sein Namen auch schwingen. O Schatten  
Ehmal beruffener Helden! der Stürme von Cromlach Beschweber!  
Nehmet mein fallendes Volk mit Freuden in eure Gesellschaft,  
Bringt es auf eure Gebirge mit euch! Und möchten der Meinen  
Geister hoch über mein Meer von Lenas Winden getragen  
Meinen schweigenden Träumen sich nahen, in Fingals Gemüthe  
Ruhe zu lispeln! — Du Fillan, und du braunlockiger Oscar!  
Ryno voll Anmuth! auch du mit deiner spitzigen Wehre!



Ziehet mit Muthe zur Schlacht, verwendet vom Sohne von Morni  
Niemand die Blicke! Laßt euere Klingen der feinigen gleichen,  
Euere Thaten den Thaten von Gaul <sup>11)</sup>! Beschirmt die Freunde  
Eures Erzeugers, und stellet euch vor die Krieger der Vorwelt.  
Sollt ihr auch fallen in Erin, o Söhne! wir sehen uns wieder!  
Unsere blassen und frostigen Schatten die werden einander  
Bald im Gewölk' am schwankenden Winde von Cona begegnen.

Ähnlich der schwarzen und stürmischen Wolke mit Blitzen des Himmels  
Röthlich befäumet, die morgenher kommend gen Abend sich hinwälzt,  
Schreitet der König hinweg. Es flammt von seinem Geschmeide  
Schrecken. Ihm füllen zwei Lanzen die Rechte. Sein grauendes Haupthaar  
Flattert am Wind'. Oft blickt er zurück' aufs Treffen. Drey Sänger  
Folgen dem Sohne des Ruhms sein Geboth den Helden zu bringen.

Also pflanzt er sich hin auf Cromlachs Abhang, und giebt uns  
Mit dem erglänzenden Staale das Zeichen. Wir sehens und rücken  
Gegen den Feind. Nun blickte Vergnügen aus Oscars Gesichte <sup>12)</sup>.  
Roth war die Wange, sein Auge zerfloß. Sein Schwert in der Rechten  
Schien mir ein Stral des Feuers. Er trat mit heiterem Lächeln  
Itzo zu mir. So sprach er: O Lenker der Kämpfe des Staales!  
Höre den Sohn! Entferne dich mit dem Gewaltigen Morvens,  
Vater! und laß mir heut Ossians Ehre! Doch soll ich hier fallen,  
Ach des Busens von Schnee, der Tochter von Toscar mit weißen  
Händen vergiß mir nicht, Vater! des einsamen Sonnenstrales  
Meiner Liebe! Sie starret vom Felsen, hinübergebeuget  
Über den Strom, mit entzündeter Wange, die Brust mit gelinden  
Locken umflattert, herab. Ihr drängender Seufzer ist Oscar.  
Sag' ihr: ich sey nun ein Lüftebewohner, leichtschwebend auf meines  
Vaterlands Hügeln, und sag' ihr: ich würde der lieblichen Tochter  
Toscars auf Wolken begegnen. — Mir mußt du das Grabmaal erhöhen!  
Oscar! ich trete den Kampf dir nicht ab! Im Strausse der erste,  
Blutigste, lehre dich fechten mein Arm. Und, Oscar, vergiß nicht  
Diesen Bogen, dieß Schwert, mein Jagdhorn in die beschränkte,  
Finstere Stätte zu legen mit mir! Ein grauliches Steinstück



Soll sie den künftigen Zeiten verkünden . Für keine Geliebte  
Darf ich dir Sorge befehlen , mein Oscar ! Sie ward mir entrissen .  
Everallina , die liebliche Tochter von Branno <sup>13)</sup> . — Wir sprachens ,  
Als uns der wachsende Wind Gauls mächtigen Feldruff herantrug ;  
Lüfte durchblitzte sein väterlich Schwert . Zu Wunden , zum Tode  
Stürzten wir hin . So wie sich der Wogen weißschäumend Getümmel  
Über die Tiefen her wälzt , und so wie dem Wogengetümmel  
Felsen aus Sümpfen entgegen sich thürmen , so treffen und prellen  
Itzund Krieger zurück . Es drängt sich Gegner auf Gegner ,  
Staal auf Staal . Der Schilde Getön und der Leichen Gewimmel  
Steiget , und Schwerter empören sich , schmettern , gleich Hämmern , wenn hundert  
Arme den glühenden Sohn der Schmiede gestalten . In Ardven  
Toben die Wirbel , wie Gaul <sup>14)</sup> . Vernichtung der Helden die sitzt ihm  
Auf dem Gewehre . Dem Feuer der Wüste glich Swaran auf Gormals  
Hallender Haide . Wie soll ich sie singen die Tode so mancher  
Lanzen ! Auch Ossians Eisen fiel hoch und flammend herunter  
In dem Gewühle des Bluts . Auch Oscar der beste , der größte  
Meiner Erzeugten war furchtbar . Mein Herz frohlockte mir heimlich ,  
Als ich die Brust der erliegenden Feinde getroffen vom Blitze  
Seines Staales erfah . Sie flohen mit Haufen durch Lenas  
Haiden ; wir folgten und würgten , und so , wie felsige Trümmern  
Hüpfend von Klippe zu Klippe sich schleudern , mit wechselnden Hieben  
Äxte den hallenden Wald von Eiche zu Eiche durchirren ,  
Oder von Bergen zu Bergen der Donner mit furchtbargebrochnem  
Knalle sich wälzt , so häuften auf Streiche sich Streiche , so sanken  
Körper auf Körper gemäht von Oscars und Ossians Händen .

Aber indessen ward Gaul von Swaran beschränket . Der König  
Brauste nicht ungleich der Flut von Inistore . Schon sah es  
Fingal , und fast , fast hüß' er sich auf , und ergriffe die Lanze <sup>15)</sup> .  
Ullin , mein grauender Sänger ! so sprach der Gebiether von Morven :  
Geh zum Sohne von Morni , zum Helden , und führ' ihm das Treffen ,  
Führ' ihm die Thaten der Väter ins Herz ! mit deinem Gefange  
Stütze den wankenden Kampf ; denn Lieder beleben das Schlachtfeld .  
Ullin thats der erhabene Greis ! So sang er dem Helden <sup>16)</sup> :



Sohn des Gebiethers der muthigen Roffe!  
Mächtig sich hebender König der Lanzen!  
Tapfere Faust in gefährlicher Arbeit!  
Eisener, niemals bezwinglicher Busen!  
Führer der Waffen zum Tode gespitzt!

Stürze den Gegner zu Boden, und schaffe,  
Daß uns kein weißliches Segel die düstren  
Fluten von Inistor' hüpfend umschiffe!  
Gleich sey dem Donner dein Arm, und dein Ausblick  
Flammen, der härtesten Klippe dein Herz!

Ähnlich den Zeichen am nächtlichen Himmel  
Streife dein Eisen ins Runde! dein Schild sey,  
Wie die befeuerten Dämpfe des Todes!  
Sohn des Gebiethers der muthigen Roffe!  
Strecke zur Erde, vernichte den Feind!

Mächtig erpochet das Herz dem Sohne von Morni; doch Swaran  
Wächst und bedrängt ihn und spaltet den Schild des Helden <sup>17)</sup>. Die Söhne  
Selmas entfliehn. Nun schwinget sich Fingal in seinem Geschmeide.  
Dreymal schallet sein Heerruff empor, und Cromlach giebt Antwort,  
Und die Geflohenen stehn <sup>18)</sup>. Sie blicken erröthet und schamvoll  
In dem Gesichte von Fingal zur Erde. Wie Wetterwolken  
Über den Hügel heran in Tagen der Sonne sich langsam  
Wälzen; die Felder erwarten den Regen. Der Anzug ist oben  
Langsam und still; doch bricht es bald aus. So kam er. Schon sah ihn  
Swaran den schrecklichen König von Morven, und hielt sich in Mitte  
Seines Sieges zurücke. Gestützt vom Speere, verdüstert  
Schoß er die glühenden Augen umher. Hochthürmend und lautlos  
Glich er der Eiche. Sie steht am Strome des Lubar, und lange  
Hat sie der Stral des Himmels getroffen. Mit brandigen Ästen



Hängt sie die Wellen hinan, nur säufelt ihr grauliches Moos noch.  
 So stand Swaran; doch endlich gewann er die Höhen von Lena  
 Langsamweichend; dort kreisten die Tausende seiner Getreuen  
 Rings um ihn her; dort schwärzte den Hügel die Nacht des Gefechtes.

Aber in Mitte von seinen Geschlechtern ist Fingal ein Lichtstral.  
 Seine Gewaltigen stehn ihm zur Seite. Sein mächtiger Feldruff  
 Steiget empor: Erhebet die Fahnen von Fingal! Sie sollen  
 Lenas Winden sich öffnen, und flattern, wie Flammen auf hundert  
 Hügeln. Ihr wallend Gezisch durchstreife die Lüfte von Erin,  
 Flöß' uns Tapferkeit ein! Auf! nahet euch eurem Gebiether,  
 Söhne der brausenden Bäche, die tausend Hügeln entstürzen!  
 Höret sein Machtwort <sup>19)</sup>! du Gaul! des Todes gewaltigste Rechte!  
 Oscar! reifend zu Siegen! der blaulichen Schilde von Sora <sup>20)</sup>  
 Züchtling, o Connal! braunlockiger Dermid! und endlich im Liede  
 Mächtiger Offian! folget dem Arme des Vaters! — Wir bäumten  
 Itzo den Sonnenstral auf <sup>21)</sup>, die Fahne des Königs, und jeder  
 Krieger frohlockte sie wallen zu sehen. Mit Golde bestirnet,  
 Ähnlich der blauen weitkreisenden Muschel des nächtlichen Himmels,  
 Stralte sie fort. Noch hatte der Helden ein jeder sein eigen  
 Fähnlein, der Helden ein jeder sein düster Geschwader. — Betrachtet:  
 Sprach der Gebiether der wüthlichen Muscheln: wie Lochlin sich trenne!  
 Wie am Gebirge zerrissene Wolken, so steht es auf Lena,  
 Oder wie Wälder von Eichen, zur Hälfte verstümmelt. Man schauet  
 Zwischen den Ästen den Himmel hindurch, und jegliches Luftbild,  
 Das in Entfernung vorüber sich schwinget. O Freunde von Fingal!  
 Jeder von euch erkiese sich einen der finsternen Haufen,  
 Welche so trotzig hieroben sich pflanzen. Kein Züchtling der lauten  
 Hayne soll uns die Flut von Inistore beschiffen.

Gut! rief Gaul: ich erwähle die sieben Gebiether von Lano.  
 Oscar versetzte: Der düstre Beherrscher von Inistore  
 Komme die Klinge von Offians Sohne zu prüfen! Es komme  
 Meine zu prüfen: erklärte sich Connal die Seele von Eisen:  
 Iniscons Herr! Ich, oder der Führer von Mudan: fiel itzo



Dermid mit bräunlichen Locken darein: wir schlafen im kalten Schoofse der Erde! Den rüstigen König von Terman erkohr sich Ossian, itzo so welk und lichtlos! Ich kehre nicht wieder: Schwor ich: ohne den finsternen Schild des Gegners! Und endlich Schloß es Fingal mit heiterem Blicke: Geht, meine Getreuen! Glücklicher Ausgang und Siege die müssen euch folgen! Du Swaran, König des braufenden Meers! du bist der Erwählte von Fingal <sup>22)</sup>!

Also der König. Wir zogen geschaaret und finster, wie hundert Winde durch manche verschiedene Thäler zu wüten, und Cromlach Gab das Getümmel zurücke. Wer schildert die Tode des dichten Eisenen Kampfes! O Tochter von Toscar! im feindlichen Blute. Schwamm uns die Faust. Es fielen die düsternen Reihen von Lochlin, Gleich den Gestaden des braufenden Cona. Wir siegten auf Lena. Jeglicher Führer erfüllte den Voratz. O Fräulein! du faßt oft An dem Gestade des murmelnden Branno; dort stieg dir dein weißer Busen, den Pflaumen des Schwanes nicht ungleich, der über den Teich hin Langsam segelt, wenn schiefere Lüfte den Flügel ihm sträuben <sup>23)</sup>. Träg und brandroth verbarg sich in Wolken die Sonne; du sahst es. Rings um Gebirge verdickte sich Nacht, es brausten durch enge Thäler die wechselnden Winde. Nun stürzten gewaltige Güsse, Donner rollten und knallten darunter, die Blitze des Himmels Prellten von Klippen, auf feurigen Stralen erschienen Gespenster, Und der Gewässer betäubender Schall schoß nieder von Höhen. Dieß ist das Bild des Gefechts <sup>24)</sup>! — Schneearmiges Fräulein! was soll sie Diese Thräne? Die Töchter von Lochlin die mögen sich härmen. Ihres Gebiethes Gewaltige fielen. Die blaulichen Schneiden Meiner Starken die schwelgten im Blute. — Doch itzo wer bin ich! Nicht mehr der Helden Gefährt, von allen verlassen, bekümmert, Selbst des Tages beraubt! Mir, liebliches Fräulein! mir weihe Deine Thränen; denn ich, ich habe die Gräber von allen, Allen meinen Geliebten mit diesen Augen gesehen.

Unter dem König' erlag, nicht unbeklaget, der Helden Einer. Er zog im Staube sein grauendes Haupthaar, und wälzte



Seine nun brechenden Augen auf Fingal. Ach mußtdest du fallen  
Unter mein Eisen! o Freund von Agandecca! so seufzte  
Comhals Erzeugter: ich sah dich im Saale des blutigen Starno  
Meine Geliebte beweinen. Du warst von jenen, die Fingals  
Liebe verfolgten, ein Gegner; und ich! ich mußte dich tödten! —  
Ullin! erhebe, o erhebe für Mathon ein Grabmaal! Sein Namen  
Werde genannt im Trauergefange von Agandecca!  
Die du das finstere Grab in Ardven bewohnest! wie theuer  
Warst du der Seele von Fingal im Leben, o Agandecca!

Cuthullin hörte den Schall des wankenden Treffens in Cromlachs  
Höhle nun auch, dann rief er sich Connal den Lenker des Schwertes,  
Und den langdenkenden Carril herbey. Die grauenden Helden  
Hatten die Stimme des Freundes vernommen, die spitzigen Lanzen  
Hurtig gefasset. Sie kamen, und sahen die Flut des Gefechtes,  
Ähnlich der drängenden Fülle des Meers, wenn düftere Winde  
Landwärts stürmen, und sandige Thäler in Wogen begraben.  
Cuthullins Busen entflammte der Anblick. Die Stirne des Helden  
Wölkte sich ein. Ihm eilte die Rechte zum Schwerte der Väter,  
Und zum Feinde sein glühendes Aug. Er suchte sich dreymal  
In das Gemetzel zu stürzen, und dreymal hielt ihn zurücke  
Connal, und sprach: Was thust du, Gebiether des neblichen Eilands!  
Fingal bezwinget die Gegner allein. Auch ohne Gehilfen  
Ist er ein Sturm. O suche nicht Theil am Ruhme des Königs!  
Geh denn, Carril! war Cuthullins Antwort: und segne mir Morvens  
König; und wenn es nun schweigt das Waffengetümmel, und itzo  
Lochlin, wie Bäche nach Regen, entfleucht, dann sing ihm ein Siegslied,  
Reize sein Ohr mit der lieblichen Kehle. So bring auch, o Carril!  
Cathbaits Klinge zu Fingal mit hin, die Wehre der Väter.  
Cuthullins Hand verdienet sie nimmer auf Feinde zu zücken 25).

Aber ihr Schatten des einsamen Cromlach! ihr Seelen verblühter  
Helden! o eilet herab zur Höhle, die meinen Verlust birgt!  
Sprechet mit mir! Mein Namen ist unter den Mächtigen Erins  
Ewig getilget. Ein Stral des Lichtes der war ich, der schwand ich!



Und nun bin ich dahin, gleich Nebeln am Winde des Morgens,  
Welcher den büschigen Hügel erheitert. O Connal! o Connal!  
Rede mir nimmer von Waffen! Mein Ruhm ist erloschen! Mein Seufzen  
Wird sich mit Lüften von Cromlach vermengen, bis endlich kein Aug mehr  
Meinen Fußpfad entdeckt. Und du mit glänzendem Bufen!  
Meinen erloschenen Ruhm beweine, Bragela! Besieget  
Will ich dich nimmermehr sehn, du Sonnenschimmier der Seele!







F I N G A L.

FÜNFTE BUCH.



## I N H A L T.

Cuthullin und Connal sind noch immer auf dem Hügel. Das Gefecht dauert fort. Fingal und Swaran treffen aufeinander. Endlich unterliegt Swaran, und wird gefälselt. Ossian und Gaul bewahren ihn; Fingal aber, seine jüngeren Söhne, und Oscar verfolgen die Überbleibsel des feindlichen Heeres. Zwischenfabel von Orla, einem Helden von Lochlin, der im Treffen tödtlich verwundet worden war. Fingal von dessen Tode gerührt stellet die Verfolgung der Feinde ein, ruffet seine Söhne zurücke, und vernimmt, daß Ryno der jüngste umgekommen sey. Nun beklaget er ihn, hört Ullins Erzählung von Lamderg und Gelchoffa, und naht sich wieder dem Orte, wo er den gefangenen Swaran gelassen hatte. Indessen unterhält sich Ossian mit Carriln, den Cuthullin im vorhergehenden Buche abgeordnet hatte, Fingaln zum Siege Glück zu wünschen. Das Gespräch dieser zween Barden beschließt die Handlung des vierten Tages.



## F Ü N F T E S B U C H.

Nun sprach Connal zum edlen Bezäumer des Wagens auf Cromlachs Windiger Strecke: Welch Dunkel umhüllt dich? o Semos Erzeugter! Sind es nicht unsere Freunde, die siegen? und bist du nicht namhaft? Waren, o Krieger! bisher nicht häufig und häufig die Tode Deines Staales, und kam nicht öfter Bragela mit regen Blaulichen Augen der Freude dem tapferen Gatten entgegen, Wenn er von Starken umgeben heranzog, die Klinge vom Schlachten Roth war, im Felde der Gräber die Gegner schweigend erlagen? Lüftern sog dann ihr Ohr der Barden Gefänge, die deine Thaten erhuben. Betrachte vielmehr den Gebiether von Morven. Sieh! dort schreitet er unten hinan, ein flammender Pfeiler! Seine Gewalt ist ähnlich dem Schwalpe des Lubar, ist ähnlich Jenem Sturme des hallenden Cromlach, der jeglichem Felsen Seinen beschattenden Hayn mit allen Zweigen entstürzt.

Glücklich ist, Fingal! dein Volk! Dein Arm der wird sie vollenden Seine Kriege! Du bist in Gefahren der Erste; der Klügste, Wenn sich die Tage zum Frieden erheitern! Du redest, und tausend Folgen der Stimme. Du schüttelst die Waffen, und Heere verzagen. Glücklich dein Volk, o Fingal, du König des hallenden Selma! —

Aber wer naht sich so finster und schrecklich zu sehen im Donner Seines Laufes? Der Sohn von Starno, der ist es! er suchet Morvens Gebiether. O laß uns den Kampf der Fürsten betrachten <sup>1)</sup>! Also begegnen im Sturme des Meeres zween Geister einander



Fernher kommend. Ein jeder bestrebt sich die Wogen zu wälzen.  
Hoch am Hügel vernimmt das Getümmel der Waidmann, und staunet,  
Wie sich die thürmende Flut auf Ardvens Küsten heranwirft.

Connal hatte nun eben geredet. Da liefen im Strausse  
Sich zu begegnen die beyden Gebiether. Nun schollen die Waffen!  
Nun war jeglicher Streich gleich hundert Hämmern der Schmiede.  
Furchtbar erhob sich der Könige Straufs. Aus jeglichem Blicke  
Stralte Verderben. Bald waren die düsteren Schilde gespalten,  
Und die zertrümmerten Schwerter entglitten den Helmen; da warfen  
Beyde die Waffen von sich, und stürzten gegeneinander  
Sich zu umfassen <sup>2)</sup>. Mit fennigten Armen beschlangen sich beyde,  
Rangen von Seite zu Seite gewandt, und spannten, und streckten  
Ihre gewaltig gedehnten Glieder. Doch als sich im ganzen  
Stolze die Stärke der Kämpfenden hob, da bebte dem Eindruck'  
Ihrer Fersen der Hügel, da rollte von Höhen herunter  
Manches Gestein, und grünende Wipfel von manchem Gebüsch  
Lagen verwühlet umher <sup>3)</sup>, und endlich begannen die Kräfte  
Swarans zu weichen; der König der Wälder ergab sich den Banden.

Also sah ich auf Cona vor Zeiten, (o Cona! dich kann ich  
Nimmermehr sehn!) so sah ich auf Cona zwei finstere Spitzen,  
Welche der Ausbruch des mächtigen Stromes vom felsigen Grunde  
Trennte. Sie wankten von Seite zu Seite. Die luftigen Eichen  
Ihrer Scheiteln betrafen einander. Sie flossen sich endlich  
Stürzend zusammen, und jegliche Trümmer mit jeglichem Baume  
Folgte dem Sturze; da schlangen die Bäche den Rinnfal an ihren  
Wänden vorbey. Noch sieht man von ferne die rothe Verwüstung <sup>4)</sup>.

Söhne des fernerer Morven! hub Fingal die Stimme: bewahret  
Lochlins Gebiether! Er gleicht an Kraft den Tausenden seiner  
Meereswogen. Sein Arm ist Meister im Kampfe, von altem  
Heldengeschlechte sein Blut. Du meiner Versuchtesten erster,  
Gaul! und Ossian! du der Lieder Gewaltiger! thut euch  
Beyde zum Bruder von Agandecca! durch eure Gespräche



Schwinde sein Trübfinn dahin! — Ihr aber, o Kinder des Laufes!  
Oscar, Fillan und Ryno! verfolget die Flüchtlinge Lochlins  
Längs der Gefilde von Lena! Kein Schiff soll über die düstren  
Fluten von Inistore sich retten. — Sie flogen wie Blitze  
Über die Flur. Er aber bewegte sich langsam und ähnlich  
Einem Donnergewölke, wenn kochende Flächen des Sommers  
Dämmern und schweigen. Sein Staal, gleich einem Strale der Sonne,  
Schoß vor ihm her, und schreckte, wie flammende Bilder zur Nachtzeit 5).

Also kam ihm ein Führer von Lochlin entgegen, und Fingal  
Sprach zum Sohne des Meers: Am Felsen des rauschenden Baches,  
Finster und traurig, wer ist er? Er suchet, und suchet vergebens  
Springend hinüber zu setzen. — Das Ansehn des Helden ist wichtig.  
Seine Seite bewölbet der Schild, den Bäumen der Wüste  
Gleichen sein Spiels. — Du Jüngling mit dunkelrothem Gelocke!  
Bist du von Fingal ein Feind? — Ich bin der Männer von Lochlin  
Einer. Mein Arm ist im Streite versuchet. Es weint in Entfernung  
Meine Gattinn. Umsonst! denn Orla kehret nicht wieder.  
Helden ergeben sich, oder sie kämpfen! versetzte der edlen  
Thaten Vollbringer: es sieget kein Feind im Beyseyn von Fingal!  
Aber die Freunde von ihm sind namhaft in jeglicher Halle.  
Folge mir, Meersohn! nimm Theil an meinen wüthlichen Muscheln,  
Und dann laß uns das Wild in meinem Gehäge verfolgen!  
Werde mein Freund! Nein: sagte der Held: ich schütze die Schwachen,  
Bin für Besiegte gerüstet. O Krieger! noch konnte mit meiner  
Klinge sich keine vergleichen. Es weiche der König von Morven! —  
Orla! nie wich ich! Noch hat kein Sterblicher Fingal bezwungen.  
Zücke dein Eisen, und wähle den Gegner aus meinen Beherzten;  
Ihrer sind viel. Wie, König! rief Orla mit finstern Schilde:  
Schlägst du den Kampf aus? Nur Fingal ist würdig mit Orla zu treffen,  
Fingal allein von seinen Gewaltigen allen. — Doch soll ich  
Unter dir fallen, Gebiether von Morven! (denn einmal ereilet  
Jeden Krieger sein Tag) dann gieb mir mitten auf Lena  
Solch ein Grabmaal, das über die Gräber der andern sich hebe;  
Und dann sende mein Schwert zu meiner Geliebten die blauen



Fluten hinüber. Sie soll es mit Zähnen benätzen, und zeigen  
Ihrem Sohne, sein Herz zum Heldengefühle zu wecken. —  
Jüngling! du machest mich weich mit ahnungsvoller Erinnerung!  
Sagte der König: ja! jeglichen Krieger ereilet sein Tag einst,  
Und sein veraltet Geschmeid erblicken die Kinder an Wänden.  
Aber du tröste dich, Orla! denn Fingal erhebet dein Grabmaal,  
Sendet dein Schwert der weisbusigen Gattinn. Sie wird es bethränen. —  
Itzo begann das Gefecht auf Lenas Gefilde; doch Orlas  
Rechte war schwach. Die Klinge von Fingal fiel nieder. Des Gegners  
Schild war in Stücken, und sank ihm zu Boden, und glänzte; so glänzet  
Über dem kräuselnden Strome der Mond. O König von Morven!  
Nahm er noch einmal das Wort: nun lüfte dein Eisen! versenk' es  
Tief in mein Herz! verwundet und müde der blutigen Arbeit  
Ließen die Freunde mich hier. Bald wird sich die traurige Kunde  
Längs der Gestade des strömenden Lota zur Gattinn verbreiten,  
Wenn sie sich einsam in Büschen ergeht, und zwischen den Blättern  
Lüftchen ihr säuseln. Ich soll dich verwunden? versetzte der König:  
Orla! dein Wunsch ist umsonst. Es muß dich am Ufer von Lota  
Deine Gattinn den Händen des Krieges entronnen empfangen,  
Deiner Stimme Getön in seinem Gemache dein grauer,  
Etwa vor Alter schon blinder, Erzeuger vernehmen, dann fröhlich  
Aufstehn der Held, und dem Sohne mit Händen entgegenfühlen. —  
Aber ihn nimmermehr finden, o Fingal! so gab es des feuchten  
Lota Gebohrner zurück': auf Lena da will ich verbluten!  
Fremden Barden empfehl' ich mein Lob. Sie werden es singen.  
Siehe! mein Busen ist tödtlich getroffen! Ihn stopfet mein breites  
Waffengehäng. Dieß werf' ich von mir <sup>o</sup>! — Nun wälzet die Wunde  
Schwärzliche Güsse des Blutes herunter. Er sinket erblasset  
Nieder auf Lenas Gefild, und Fingal neigt sich gerühret  
Über den Sterbenden hin, und ruffet die jüngeren Helden:  
Oscar und Fillan! erhebet, o Söhne! das Denkmaal von Orla!  
Hier soll ruhen der Held mit finsternen Locken von seiner  
Gattinn getrennet, hier ruhen der Held an seiner beschränkten  
Stätte von Lotas Gemurmeln entfernt! Den hangenden Bogen  
Sehen einst Kinder der Schwachen an seinen Gewölben, und niemand



Mag ihn bemeistern. Es schallet der Hügel von seiner getreuen  
Doggen Geheul, und Eber frohlocken, nun nimmer von Orlas  
Spiefse, wie vormal, verfolgt. Der Arm des Gefechtes entnervet  
Starret am Boden! der Tapferen erster der lieget im Staube!  
Stoffet ins Heerhorn! erhebet die Stimmen! wir kehren zu Swaran,  
Kinder des Königs von Morven! die Nacht in Liedern zu wachen.  
Fillan, Oscar und Ryno! besieget die Fläche von Lena!—  
Ryno! wo bist du? du keimender Züchtling des Ruhmes! du niemals  
Antwort dem Vater zu geben der letzte! Der Führer der Barden  
Ullin versetzte: Bey seiner Erzeuger ehrwürdigen Schatten  
Ist er, bey Trathal dem Fürsten der Schilde, bey Trenmor dem Thäter  
Herrlicher Thaten. Der Jüngling erlag. Auf Lena gestreckt  
Starret sein Körper. — Erlag er? rief Fingal: der schnellste Läufer,  
Und der geschickteste Spanner des Bogens <sup>8)</sup>! Kaum sah ich den Ausbruch  
Deines Muthes, o Jüngling! o Ryno! da mußt du fallen!—  
Ruhe zum wenigsten weichlich auf Lena! Nicht lange, so werd' ich  
Wieder dich sehn. Bald wird sie verhallen die Stimme von Fingal,  
Bald mein Fußtritt im Felde verschwinden! Doch werden mich Barden  
Singen, und Steine verkünden; dir aber, o Ryno! dir tönet  
Nirgend ein Lob, noch glänzet dein Namen in keinem Gefange.  
Ullin! lange dein Saitenspiel her, und sing mir von Ryno!  
Melde der Folgezeit ihren Verlust am werdenden Helden.—  
Sey mir gesegnet auf ewig, du Erster in jedem Gefechte!  
Ach nun lehr' ich dich nimmer den Bogen! Nun seh' ich dich nimmer,  
Der du so schön warst! o sey mir gesegnet auf ewig!—Itzt eilten  
Thränen die Wange des Königs herab; denn furchtbar im Kriege  
War sein Erzeugter, sein Ryno, vergleichbar dem nächtlichen Feuer  
Auf dem Gebirge, das itzt durch sinkende Wälder hinanfrisst.  
Seinem Geprassel erzittert der Wanderer; doch treiben es Winde  
Seine Pfade vorbey. Sein Auge verliert es, und Nacht siegt.

Wessen Gedächtniß: fuhr fort der König der wüthlichen Muscheln:  
Ruhet auf jener begrünten und finsternen Stätte <sup>9)</sup>? Vier Steine  
Schau' ich begipfelt mit Moos. Sie künden der Sterblichkeit engen  
Aufenthalt an. Dort soll er auch ruhen mein Ryno, zur Seite



Eines Tapfren. Vielleicht, daß dort ein rühmlicher Führer  
 Schlummert, in dessen Geleite mein Sohn einst Wolken beschwebet.  
 Ullin! durchdenke die Kunden der Vorzeit! laß deine Gefänge  
 Strömen, und gieb uns Bericht von Thaten der dunklen Bewohner  
 Dieser Gräber. Ist keiner von ihnen im Felde der Starken  
 Jemals vor den Gefahren geflohen, dann soll mein Erzeugter,  
 Liegt er von Morven schon ferne, doch in der Gesellschaft der Helden  
 Auf den erschallenden Eben von Lena der Ruhe genießen.

Itzund thaten sich auf die Lippen der Lieder: Der Helden  
 Erste die fanden hier Raft. Hier schweigen Lamderg und Ullin <sup>10)</sup>  
 König der Schwerter. Wer ist sie, die sanft von ihrem Gewölke  
 Niederlächelt? Sie zeigt mir ihr liebliches Antlitz. Tuathals  
 Tochter! O erste der Mädchen von Cromlach! was soll dir die Bläse?  
 Schläfst du vielleicht mit erbitterten Feinden? Gelchoffa mit weißem  
 Busen! Im Leben, da warst du die Liebe von Tausenden, Lamderg,  
 Er nur, die deine. Nun kam er zu Turas moosigen Thürmen,  
 Klopfte den finsternen Schild, und sagte: Wo bist du? Gelchoffa,  
 Meine Geliebte, du Tochter des edlen Tuathal! In Turas  
 Halle verließ ich sie wider den großen Ulfadda zu kämpfen.  
 Kehre bald wieder zurücke, so sprach sie: mein Lamderg! Ich darbe  
 Mitten in Kümmerneiß hier. Sie sprach es, und Seufzer entschwollen  
 Ihrem zärtlichen Busen, und Thränen benätzten die Wange.  
 Itzund seh' ich sie nicht. Wie? kömmt sie nicht mich zu empfangen?  
 Nach dem Gefechte mein Herz zu verführen? Es schweiget der Wohnsitz  
 Meines Vergnügens. Ich höre kein Lied der Barden. Ich mißse  
 Hier an der Schwelle den freundlichen Bran <sup>11)</sup>, der sonst mit bewegter  
 Kette mich grüßt. Gelchoffa! wo bist du? meine Geliebte,  
 Holdeste Tochter des edlen Tuathal! — Auf Cromlach, o Lamderg!  
 Wandelt sie stattlich: gab Ferchios Antwort Aidons Erzeugter:  
 Dort in Gesellschaft der Mädchen des Bogens, dort wird sie die schnellen  
 Thiere verfolgen. Mein Ohr: versetzte der Führer von Cromlach:  
 Ferchios! höret kein Lärmen. Es schweigen die Wälder von Lena.  
 Nirgend entdeck' ich ein flüchtiges Thier. Kein folgender Jagdhund  
 Schnaubet umher. Gelchoffa! Geliebte! dich kann ich nicht finden!



Und du bist schön, wie der Mond, der voll an Hügeln hinabsinkt.  
Eile mir, Ferchios! eile mir hin zum grauenden Allad <sup>12)</sup>,  
Eile zum Sohne des Felsen! Er wohnt im Runde der Steine.  
Was mit der schönen Gelchoffa geschah, das mag ihm bekannt seyn.

Itzo begab sich Aidons Erzeugter zum Alten, und sagte:  
Allad! Bewohner der Höhle! du, der du ganz einsam hier zitterst!  
Gieb mir Bericht: was sahst du mit deinem verlebten Gesichte <sup>13)</sup>?  
Ullin den Sohn von Cairbar: bekam er vom Greisen zur Antwort:  
Hab' ich gesehen. Er kam verdüstert die Strecken von Cromlach  
Nieder, und sang ein bedrohliches Lied, so laut, wie ein Sturmwind  
In dem entblätterten Hayne. Nun war er im Saale von Tura.  
Lamderg! rief er: der Menschen erschrecklichster! kämpfe mit Ullin,  
Oder ergieb dich! Er ist nicht zugegen, versetzte Gelchoffa:  
Lamderg der Sohn des Gefechts. Er gieng mit Ulfadda dem tapfren  
Führer zu streiten; er ist nicht zugegen, du erster der Menschen!  
Wär' ers, er würde nicht weichen. Er ist noch niemals gewichen;  
Stehen würd' er dem Sohne Cairbars. O wie du so schön bist!  
Tochter des edlen Tuathal! gab Ullin der rohe zur Antwort:  
Komm! ich führe dich mit zur Halle Cairbars <sup>14)</sup>! Gelchoffa  
Sey des Siegers! Ich will drey Tage verziehen auf Cromlach,  
Lamderg den Sohn des Gefechtes erwarten, und flieht er vor Ullin  
Jener gewaltige Mann, so wird mir am vierten Gelchoffa.—

Allad! dein Schlummer im Felsen sey friedlich! brach itzo der Führer  
Cromlachs darein. Du stoß mir ins Horn, o Ferchios! Ullin  
Soll es im Saale vernehmen. So sprach er, und eilte den Hügel  
Hurtig hinan im Gesichte von Tura, gleich braufenden Stürmen.  
Furchtbar begann er ein Lied im Donner des stürzenden Stromes,  
Und nun stand er verfinstert am Hügel, und glich dem Gewölke,  
Welches nach Winden die Bildung verändert. Er rollte vom Felsen  
Eine Trümmer hinab zur Loofung des Zwistes, und Ullin  
Ward es im Saale des Vaters gewahr. Er hörte mit Freude  
Seinen Gegner der Held, umspannte die Lanze Cairbars.  
Seine bräunlichen Wangen erheiterte Lächeln, indem er



Seine Klinge der Seite vertraute. Zum funkelnden Dolche  
Griff er noch endlich, und trat mit kühnem Geflüster den Weg an.

Aber Gelchoffa bemerkte sein Schweigen. Sie sah ihn den Führer,  
Wie er den Hügel, gleich neblichen Streifen, hinanstieg, und itzo  
Schlug sie die bebende Schneebrust, und zitterte für den Geliebten  
Still und bethränet. Zuletzt begann das zarthändige Fräulein:  
Grauer Gebiether der Muscheln! erlaube, Cairbar! den Bogen  
Oben auf Cromlach zu spannen! ich sehe die bräunlichen Hirschen. —  
Eilend bestieg sie die Höhen. Umsonst! die finsternen Krieger  
Kämpften bereits. — Und soll ich dem Herrscher von Morven erklären,  
Wie sich erbitterte Krieger bekämpfen? — Er stürzte, der Trotzer  
Ullin. Zur Tochter des edlen Tuathal kam Lamderg der Jüngling  
Tödlich erblasset. Welch Blut! so rief das zitternde Mädchen:  
Ach mein Geliebter! welch Blut fleuſt über die Seite von meinem  
Kämpfer herab? Von Ullin das Blut! versetzte der Führer:  
O du noch schöner als Flocken vom Himmel, o meine Gelchoffa! —  
Laß mich ein Weilchen hier ruhn! — Held Lamderg hauchte den Geist aus<sup>15)</sup>.

Führer vom schattigen Tura! so zeitlich erliegst du? — Drey Tage  
Weint sie vor ihm. Nun fanden sie Jäger entseet, und brachten  
Unter dieß Grabmaal die Körper der dreyen Erblichnen zusammen.  
Hier kann ruhen, o König! dein Sohn. Er ruhet mit Helden.

Ja! dieß soll er: erwiederte Fingal: mein Ryno! Der Nachklang  
Ihres Ruhmes hat öfter das Ohr mir erfüllet. O Söhne,  
Fillan und Fergus! Man bringe die Leiche von Orla dem blaffen  
Sohne des strömenden Lota vor mich. Hier wird er mit Ryno  
Schlafen, ein würdiges Paar! O weinet, ihr Töchter von Morven!  
Weinet ihr Mädchen vom strömenden Lota! Wie Sträucher am Hügel  
Wuchsen sie beyde, nun fielen sie beyde gleich Eichen der Wüste,  
Welche den Bergstrom hinüber gefället am Winde verdorren.  
Oscar, der Jünglinge Zier! du sahst sie fallen. Nach ihnen  
Suche dich namhaft auf Erden zu machen, und einstens der Barden  
Arbeit zu werden, wie sie. Sie waren erschrecklich im Kampfe;



Aber in Tagen des Friedens war Ryno gelassen, und ähnlich  
 Jenem thauigen Bogen des Himmels, der über dem fernen  
 Strome sich zeigt, wenn itzo die Sonne von Mora noch herblinkt,  
 Und sich am Hügel des Wilds kein Lüftchen reget. Auf Lena  
 Ruhe mir sanft, o jüngster von meinen Erzeugten! o Ryno!  
 Jeglichen Krieger ereilet sein Tag. Bald werden wir folgen.

Also kränkest du dich, o Gebiether der Schwerter! am Tage,  
 Da dich dein Ryno verließ. Wie soll sich nun Ossian kränken,  
 Da du, mein Vater! dahin bist. Ich höre sie nimmer auf Cona  
 Deine Stimme von fern. Ich sehe dich nimmer. Am Rande  
 Deines Grabes da setz' ich mich immer umwölket und trostlos,  
 Fühle mit Händen darauf. Oft ist mir, als hört' ich dich sprechen;  
 Leider! es täuschet mich streifender Wind! Du schlummerst schon lange,  
 Fingal! seither den Schlummer des Grabes, du Lenker der Kriege.

Gaul und Ossian waren indeß mit Swaran am weichen  
 Grünenden Ufer des Lubar geseßen. Mein Saitenspiel suchte  
 Trost in die Seele des Königs zu flößen; doch schreckte sein Aug noch.  
 Immer schoß er den röthlichen Blick nach Lena. Den Helden  
 Schmerzte sein Kriegsheer. Auch ich verwandte mein Antlitz nach Cromlachs  
 Höhen empor, und bemerkte den Sohn des erhabenen Semo<sup>16)</sup>.  
 Traurig stieg er den Hügel herunter, und langsam. Sein Weg gieng  
 Nach der verlassenen Höhle von Tura. Den liegenden Fingal  
 Sah er, und konnte der Freude nicht wehren, die seiner Betrübniß  
 Hülle durchrang. Es brach sich auf seinem Geschmeide die Sonne:  
 Connal folgte gelassen. Sie schwanden nun hinter dem Hügel  
 So, wie zwei Säulen von nächtlichem Feuer; sie werden von Winden  
 Über die Berge verfolgt; es rauscht die beleuchtete Gegend.  
 Cuthullins Höhle vertieft sich in einem der Felsen. Zur Seite  
 Sprudelt ein schäumender Waldbach vorbey. Den schattigen Eingang  
 Decket ein Baum, und streifende Lüfte die flüstern dort immer.  
 Dort ruht Erins Gebiether, der Sohn des rühmlichen Semo.  
 Nur die verlorene Schlacht er denket nur diese. Die Wange  
 Duftet von Zähren. Sein Ruhm der zwingt ihn zu seufzen, den wähnt er



Ach! wie den Nebel auf Cona, verschwunden. Bragela! wie ferne  
Bist du die Seele des Helden zu trösten! o wecke dein helles  
Bildniß in seinem Gemüthe, dann sammeln sich seine Gedanken  
Wieder zu seinem geliebten verlassenen Sonnenschimmer.

Aber wer naht sich mit Haaren des Alters? — Der Sohn der Gefänge! —  
Sey mir willkommen, langdenkender Carril! den Harfen in Turas  
Hallen ist ähnlich dein Lied, und süß, wie sonnigen Feldern  
Träufelnder Regen. Wie kömmt du vom Sohne des rühmlichen Semo,  
Grauender Carril! hieher? Dir, Ossian, König der Schwerter!  
Kann sich keiner der Sänger vergleichen; versetzte der Barde<sup>17)</sup>.  
Carril kennet dich lange, du Lenker des Krieges! Ich hab' oft  
Vor der liebreizenden Everallina die Harfe gerühret;  
Oftmal tönst du selbst bey wüthlichen Muscheln in Brannos  
Hallen in meinen Gefang. Auch Everallina die mengte  
Selber, o Führer der Schaaren! zuweilen die mildeste Stimme  
Unter die Lieder von ihrem Geliebten und meine. Sie sang einst  
Cormac den Jüngling, der kämpfend um sie sein Leben dahingab.  
Damal sah ich ihr Thränen im Auge, dir Thränen im Auge.  
Ihre Seele ward weich dem unglückseligen Freyer,  
Welchen sie dennoch nicht liebte. Wie schön in tausend Gespielen  
War sie die Tochter des redlichen Branno! — Freund! wecke mir nicht mehr,  
Nicht mehr ihr Bild! es schmilzt mir das Herz, und Zähren entschwellen  
Meinen Augen. Sie starrt mir erblasset im Grabe die schönste  
Züchtigerröthende Gattinn! — O setze dich lieber ins Gras her,  
Sänger! und füll' uns die Seele mit deinen entzückenden Liedern!  
Angenehm sind sie dem Ohre, wie freundliche Frühlingslüftchen,  
Welche den Jäger umseufzen, so bald er von lächelnden Träumen  
Unter dem sanften Getöne der Geister des Hügels erwachet.



F I N G A L.

SECHSTES BUCH.



## I N H A L T.

Die Nacht bricht ein. Fingal hält ein Gastmahl, zu welchem Swaran gezogen wird. Ullin der Barde stimmt auf seines Königs Befehl ein Friedenslied an, wie es am Ende des Krieges jedesmal gebräuchlich war. Er singt von dem, was Trenmor, Fingals Urgroßvater, in Scandinavien unternahm, und wie er Inibaca, die Tochter eines der Könige Lochlins, von welchen Swaran herstammt, zur Ehe bekam. Diese Erinnerung, das Andenken, daß Fingal Agandecca, Swarans Schwester, in seiner Jugend geliebet hatte; bestimmen den König, seinen Gegner mit der noch übrigen Mannschaft frey nach Hause zu senden, und nur zu verbinden, daß er Irland niemals mehr feindlich überzöge. Den übrigen Theil der Nacht nehmen Swarans Reiseanstalten, und der Gefang der Barden ein. Fingal forschet bey Carriln nach Cuthullins Aufenthalte, und erzählt Grumals Geschichte. Nun taget es, und Swaran geht unter Segel. Fingal sucht nach einer Jagd Cuthullins Grotte; findet sie; tröstet und richtet ihn wieder auf, und kehrt den folgenden Morgen mit seiner Hilfsslotte nach Schottland; womit sich das Gedicht endet.



S E C H S T E S    B U C H <sup>o</sup>.

Itzo sanken die nächtlichen Wolken des düfteren Cromlach  
 Abschufs zu decken. Hoch über den rollenden Fluten von Erin  
 Ward man der nördlichen Sterne gewahr. Ihr Schimmer durchblinkte  
 Schwebende Nebel. Man hörte den Wind in entfernten Haynen;  
 Aber die Fläche des Todes war still und finster. Nur tränkte  
 Carrils entzückende Stimme mein Ohr im Dunkel von Lena.  
 Unserer Jugend Gefährten befang er, und Tage der Vorzeit,  
 Da wir an Legos Gestaden uns fahn, und die wüthliche Muschel  
 Fröhlich herumgieng. Von jeglichem Hange des wolkigen Cromlach  
 Scholl es zurück'. Auf rauschenden Wirbeln erschienen die Geister,  
 Derer Thaten er sang, und hiengen in lüfterner Stellung  
 Sichtbar herunter dem schmeichelnden Schalle des Lobes zu laufchen. —

Heilig sey mir im Schoofse von deinen schwankenden Winden,  
 Carril! dein Geist. O daß du zuweilen in Nächten zu meiner  
 Einsamen Ruhe dich senkest! — Du senkest dich, Werther! oft hör' ich  
 An der entfernten Wand von deinem flüchtigen Griffe  
 Leise mein Harfenspiel lauten; doch solltest du meiner Betrübniß  
 Nicht auch reden? nicht Kunde mir geben vom Wiedererblicken  
 Meiner Freunde? — Du schwingst dich hinweg auf laufenden Lüften,  
 Und mein grauendes Haar durchzisset der Wind dein Begleiter.

Aber die Seite von Mora sieht itzo die Führer zum Mahle  
 Alle versammelt. Es lodert am Winde die Flamme von tausend  
 Eichen. Es wandelt die Kraft der Muscheln ins Runde <sup>2)</sup>. Den Kriegern  
 Glänzet die Seele vor Luft; nur Lochlins Gebiether ist lautlos.  
 Kummer röthet sein schwülftiges Aug. Es starret nach Lena,  
 Starret, und denkt sich besiegt. Vom Schilde der Väter gestützt



Safs auch Fingal. Die graulichen Locken des Helden die wallten  
Sanft im Winde beglänzt vom nächtlichen Schimmer. Den Unmuth  
Swarans sah er, und itzo geboth er dem Haupte der Barden:  
Ullin! erhebe den Friedensgefang, und dämpfe des Krieges  
Hitze, damit sich mein Ohr des Waffengerassels entwöhne.  
Hundert Harfen die will ich hier nahe. Sie sollen mir Swarans  
Seele vergnügen. Ich will ihn in Freuden entlassen; denn keiner  
Schied noch traurig von mir. Wer kühn mir im Felde begegnet,  
Oscar! dem blitzet mein Eisen ins Aug; doch wenn er mir weicht,  
O dann ruhet es hier unschädlich an Fingals Gehänge<sup>3)</sup>.

Trenmor lebte vor Jahren: so floß es über der Lieder  
Lippen herab: und irrte der Wetter und Winde Gefährte  
Über die nordische Flut; da stieg dem wallenden Helden  
Durch die zerrissenen Nebel das birgige Lochlin mit seinen  
Brausenden Haynen empor. Nun zog er den Busen der weißen  
Segel zusammen, und hetzte den Eber, vor dessen Gegrünze  
Gormals Wälder erbebten. Er hatte schon viele der Jäger  
Aus dem Gehäge verscheucht; der Lanze von Trenmor erlag er.

Zeugen der That, drey Führer von Lochlin die giengen und sprachen  
Von dem gewaltigen Fremden. Sie sagten: er stünde nicht ungleich  
Einer flammenden Säule, beglänzt vom Heldengeschmeide.  
Also bereitete Lochlins Gebiether ein Gastmahl. Der Jüngling  
Trenmor geladen erschien. In Gormals windigen Thürmen  
Währte drey Tage die Feyer. Zum Ehrenkampfe den Gegner  
Konnte der Fremdling erwählen, und keiner der Helden des Landes  
Fand sich dem siegenden Arme gewachsen. Die Freude der Muscheln  
Kreifete fort, den trefflichen Fürsten von Morven, der fernher  
Über das Wogenreich kam, der Mächtigen ersten besang man.

Itzund graute der Tag zum viertenmale. Schon hatte  
Trenmor sein Fahrzeug ins Wasser gelassen, und wandelte strandlängs,  
Bis er sich nahte der günstige Wind, der entlegene Forste  
Brausend durchwühlte; da kam ihm ein Sohn des waldigen Gormal



Schimmernd in stälener Rüstung entgegen, mit röthlicher Wange,  
Zierlichen Locken, und weiß, wie die Schneefur in Morven. Er wälzte  
Sanfter sein blaues und lächelndes Aug, und sagte zum Helden:  
Trenmor! erwarte mich, erster der Menschen! denn Lonvals Erzeugter  
Ist noch von dir nicht besiegt. Es hat sich mein Eisen den Starken  
Öfter entgegengeschwungen. Von meinem versuchten Geschoße  
Hielten sich immer die Klugen entfernt. Mit Lonvals Erzeugtem  
Will ich nicht fechten, feinlockiger Jüngling! erwiederte Trenmor:  
Weich ist dein Arm, o du Stral der Sonne! verwende zu Gormals  
Bräunlichem Wilde den Fuß. Dieß will ich: versetzte der Jüngling:  
Aber nicht ohne die Klinge von Trenmor, nicht ohne den Nachhall  
Meines steigenden Ruhms. Dann werden die lächelnden Mädchen  
Trenmors des Helden Besieger umgeben, mit Seufzern der Liebe  
Seufzen, die Länge des Speeres von Trenmor bewundern, indessen  
Daß ich ihn mitten in Taufende bringe, die funkelnde Spitze  
Sonnenan hebe. — Du? rief der ergrimmente König von Morven:  
Du mir den Speer? dich soll mir viel eher am Ufer erblasset  
Deine Mutter hier finden, aufs dunkelblauliche Meer hin  
Staunen, und sehen die Segel von jenem, der ihrem Gebornen  
Tödtlich den Busen durchstieß. — Gut! gab ihm der Jüngling zur Antwort:  
Weich ist von Alter mein Arm. Ich will es nicht wagen die Lanze  
Wider die deine zu schwingen; allein mein befiederter Pfeil weis  
Auch in Entfernung ein feindliches Herz zu durchbohren. Den schweren  
Stälernen Panzer den lege von dir! Wer könnte dich tödten  
Also bedeckt! Ich werfe der erste den Harnisch zur Erde. —  
König von Morven! itzt sende den Pfeil! — Ein steigender Busen  
Fiel ihm ins Aug. Die Schwester des Königs die war es. Des Helden  
Jugendlich Antlitz von ihr im Saale von Gormal ersehen  
Hatte das Herz ihr entzückt. Die Lanze von Trenmor entglitt nun  
Seiner Rechten. Mit glühenden Wangen, gesunkenem Haupte  
Stand er. Sie war ihm ein Stral des Lichtes, der Höhlebewohner,  
Wenn sie vom Dunkel herauf Gefilde der Sonne betreten,  
Lebhaft betrifft, und zwingt die geblendeten Augen zu senken.

Herrscher des windigen Morven! begann Inibaca, die Arme



Weiß, wie die Flocken des Schnees: ach öffne dein rüstiges Schiff mir  
 Wider die Liebe von Corlo zu ruhen <sup>4)</sup>! Er ist mir erschrecklich,  
 So, wie der Donner von Wüsten. In seinem finsternen Stolze  
 Brennt er nach mir, und schwingt zehntausend Lanzen. O ruhe,  
 Ruhe du sicher: so sprach der mächtige Trenmor: vom Schilde  
 Meiner Väter beschattet! und schwingt der Führer zehntausend  
 Lanzen, ich werde nicht fliehn. Drey Tage verzog er am Ufer.  
 Fernhin tönte sein Horn. Er foderte Corlo von jedem  
 Seiner erschallenden Hügel zur Schlacht; doch Corlo blieb ausen;  
 Aber der König von Lochlin stieg nieder, am brausenden Strande  
 Hielt er ein Mahl, und Trenmor erlangte die Jungfrau zur Gattinn.

König von Lochlin! nahm Fingal das Wort <sup>5)</sup>: es strömet in deinem  
 Gegner dein Blut. Nach Speeregemengen begierig bekämpften  
 Oftmal sich unsere Väter im Felde; doch öfter erschollen  
 Säle von ihren vertrauten Gelagen, und freudige Muscheln  
 Giengen herum. Dieß sollte dein Antlitz mit Wonne verklären,  
 Öffnen den Harfen dein Ohr. Erschrecklich, und gleich dem Gewitter  
 Deines Meeres ergoß sich dein Muth, dein Herruff war ähnlich  
 Taufend Stimmen, wenn Helden zum Treffen sich fodern. Entfalte  
 Morgen, o Bruder von Agandecca! dem Winde die weißen  
 Segel! ach wie die mittägige Sonne, so schwebt sie vor meinem  
 Geiste, der immer um sie noch trauert! Ich sah sie die Thränen,  
 Die du der Schönen vergoßst; da gieng dich im Saale von Starno  
 Schonend mein Eisen vorbey, dann als es im Blute sich färbte,  
 Und mir die Zähren im Auge sich häuften um Agandecca! —  
 Oder verlangst du zu kämpfen? Der Ehrengang, welchen von deinen  
 Vätern Trenmor erhielt, der ist dir gestattet. Im Ruhme  
 Sollst du mir scheiden, und ähnlich der Sonne, die westlich hinabglänzt.

König aus Morvens Geschlechte! gab itzo des brausenden Lochlin  
 Herrscher zurücke: nie wird sich in Zukunft die Rechte von Swaran  
 Wider dich heben <sup>6)</sup>, du erster in tausend Versuchten! Ich sah dich  
 Erstlich im Saale von Starno, dann hatte dein Alter vor meinem  
 Wenige Jahre voraus. Wann wirst du sie lenken die Lanze:



Fragte mich damal mein Herz: wie Fingal der edle sie lenket?  
 Nachmal versuchten wir unser Vermögen am Hange des rauhen  
 Malmör, als mich mein Meer zu deinen Hallen, o Krieger!  
 Hinschlug, und Muscheln in Feyer zu tausenden kreiften. Weitruchbar<sup>7)</sup>,  
 Ja dießs war er von Malmör der Strauß. — Doch lassen wir Barden  
 Jenen, der siegte, der Nachwelt verkünden! Du, höre mich, Fingal!  
 Viele der Schiffe von Lochlin verlohren ihr Kriegsvolk auf Lena;  
 Nimm sie, Gebiether von Morven! und lebe mit Swaran in Freundschaft!  
 Kommen einst Kinder von dir nach Gormal, man wird sie bewürthen,  
 Ihnen im Thale die Wahl des Kampfes erbiethen. Kein Fahrzeug:  
 Sagte der König: noch irgend ein Land mit Hügeln besetzt  
 Nimmt sich Fingal zur Gabe, mit seiner Wülste zufrieden,  
 Seinen Wäldern und Hirschen zufrieden. Begieb dich zu Schiffe,  
 Edler Verwandter von Agandecca! verbreite die weißen  
 Segel am Morgen, und kehre zu Gormals erschallenden Höhen.

König der Muscheln! dein Geist der sey mir gesegnet! so rief itzt  
 Swaran der Führer des finstern Schildes: du gleichst im Frieden  
 Frühlingslüftchen, im Kriege den Stürmen vom Berge! Da nimm sie  
 Swarans Rechte zum Pfande der Eintracht, o König des lauten  
 Morvens! und laß der Erblichenen Klage von Barden erheben<sup>8)</sup>.  
 Mache, daß Erin die Männer von Lochlin zur Erde bestätte,  
 Und mit bemoostem Gesteine des Ruhmes versehe, damit sie  
 Findbar verbleibe den Kindern des Nordes die Stelle, wo vormal  
 Ihre Väter im Kampfe sich zeigten, und einstens an eine  
 Moosige Trümmer gelehnt der Waidmann ruffe: Da rangen  
 Fingal und Swaran die Helden der Vorwelt. So wird er einst sagen,  
 Und das Gedächtniß von unseren Thaten wird Zeiten hinüber  
 Grünen. Ja, Swaran! versetzte der König der Hügel: heut hat er  
 Seinen Gipfel erreicht der Ruhm von Swaran und Fingal.  
 Aber wir werden, wie Träume, vergehn. In keinem Gefilde  
 Wird man mehr hören den Schall von unseren Schlachten. Die Gräber  
 Selber die werden verschwinden, und Jäger vergeben den Wohnsitz  
 Unserer Ruhe die Flächen durch suchen. Zwar leben in Liedern  
 Unsere Namen; was hilfts, wenn unsere Stärke dahin ist?



Ossian, Carril und Ullin! ihr kennet die Tapferen alle,  
 Welche die Vorzeit erhob. Auf! stimmt die Lieder ergrauter  
 Alter uns an! Es schleiche die Nacht in süßem Getöne  
 Unbemerkt hin, und mitten in Freuden erwache der Morgen!

Itzt quoll unser Gesang zur Luft der Gebiether, und hundert  
 Harfen begleiteten unsere Stimmen. Des Herrschers von Lochlin  
 Stirne ward heiter, und glänzte nicht ungleich der Völle des Mondes,  
 Wenn der Gewölke Gedräng aus seinen Gränzen hinwegwallt:  
 Friedsam strahlet sein breites Gesicht in Mitte des Himmels.

Aber zu Carril begann der erhabene Fingal: Wo bleibet  
 Semos Erzeugter, der Fürst des nebligen Eilands? entwich er  
 Etwa zur schauernden Kluft von Tura, langdenkender Führer!  
 Einem tödtlichen Dampfe nicht ungleich? Sie birgt ihn: versetzte  
 Carril der alte: die schauernde Kluft von Tura. Die Rechte  
 Liegt ihm am mächtigen Schwerte, sein Sinn ist immer ins Treffen,  
 In das verlohrene Treffen vertieft. Der König der Speere  
 Trauert; ihn hatte bisher noch keiner besieget. Sein Eisen  
 Sendet er her; du sollst dich mit selbem umgürten; denn du nur  
 Haft, wie die Stürme von Wüsten, die Feinde des Helden zerstreuet.  
 Nimm es, o Fingal! sein Schwert. Sein Ruhm ist itzo verschwunden,  
 So wie der Nebel im glänzenden Thale vor saufenden Winden.

Carril! versetzte der König: umsonst! ich nehme sein Schwert nicht.  
 Cuthullins Arm ist mächtig im Streite. Sein Ruhm ist gegründet.  
 Manche verlohren im Kampfe; doch selbst aus ihrem Verlusse  
 Schwang sich ihr Namen. — Auch du der braufenden Hayne Beherrscher!  
 Tilge dein Grämen, o Swaran! hinweg! Auch wenn sie besiegt sind,  
 Bleiben die Tapfren berühmt. Die Sonne verhüllet zuweilen  
 Tief in die südlichen Wolken ihr Antlitz; doch blicket sie wieder  
 Über die grasigen Höhen herunter. Noch denk' ich an Grumal,  
 Eines der Häupter von Cona. Der suchte von Küste zu Küste  
 Gerne sich Kampf. Am Schalle der Waffen ergötzte sein Ohr sich,  
 Und am Blute sein Herz. Er landete seine Versuchten



Einft auf Craca. Da kam ihm der König von Craca von feinem  
Wäldchen entgegen; er hatte geredet im Kreife von Brumo  
Mit dem vermögenden Steine <sup>10)</sup>. Der Anfall der Helden war grimmig.  
Cracas Tochter, den Busen wie Schnee, die galt er. Es hatte  
Grumal von ihr am strömigen Cona gehört, und geschworen  
Mit dem weißbüßigen Mädchen zu kehren vom hallenden Craca,  
Oder zu sterben. Sie fochten drey Tage, den vierten erlag er.  
Ferne von seinen Vertrauten, gefäßelt, ward er in Brumos  
Schrecklichem Kreife bewahrt; dort heulen nicht selten, so sagt man,  
Um den gefürchteten Stein die Geister der Todten. Doch schien er  
Nachmal ein Pfeiler des himmlischen Lichtes. Ihm stürzten die Feinde  
Unter der siegenden Fauft. Sein Namen war herrlich, wie vormal. —  
Hebet mir, Barden der Vorzeit! fuhr fort der erhabene Fingal:  
Hebet mir Helden empor, damit mir in ihrer Erhebung  
Ruhe die Seele, der Kummer das Herz von Swaran verlasse!

Itzund goß die Versammlung sich nieder auf Moras Gefilde.  
Düsterer Wind strich über die Führer. Auf einmal erschollen  
Hundert Stimmen, und Harfen wohl hundert die sendeten Klang aus.  
Grauende Zeiten besang man, die mächtigen Helden der Vorwelt. —

Ach! wann hör' ich ihn itzo den Sänger! wann jauchzt mir die Seele  
Voll von Thaten der Väter! Das Saitenspiel schweiget in Morven.  
Keine Kehle verbreitet mehr Wohllaut auf Cona. Der Sänger  
Ist mit dem Helden dahin! der Ruhm hat die Wüste <sup>11)</sup> verlassen! —

Morgenschimmer aus Osten bezittert indeffen, und hellet  
Cromlachs Strecken herab. Es schmettert auf Lena das Heerhorn  
Swarans. Die Kinder des Meers die stossen zusammen, und schiffen  
Traurig und schweigend sich ein. Mit Winden von Erin gefüllet  
Schwinden, gleich weißlichen Nebeln von Morven, die Segel hinüber.

Auf! man ruffe der Jagd schnellfüßige Kinder, die Doggen:  
War nun Fingals Geboth: Bran meinen weißbrüstigen, Luaths  
Mürrische Stärke! Du Fillan und Ryno — doch ach! er ist ferne!



Ach! er drücket das Lager des Todes! — Du Fillan und Fergus!  
 Wecket mein Horn, damit sich die Freude des Waidwerks erhebe!  
 Cromlachs Thiere die sollen es hören, den Tränken enteilen.

Also sagt' er. Das scharfe Getön durchwandert die Forste.  
 Jeglicher Waidmann des büschigen Cromlach erhebt sich, und tausend  
 Grauliche Stöbrer besiegen auf einmal die Flächen. Ein Wild wird  
 Jedem zu Theile; doch drey der flüchtigen Hirschen ereilet,  
 Fängt der weißbrüstige Bran, und zerzt sie vor Fingal, des Herrschers  
 Freude noch stärker zu reizen. Allein den Schmerzen des Vaters  
 Wecket ein Thier, das über dem Grabe von Ryno gefällt wird.  
 Ach! er war immer im Jagen voran, und nun! wie gefühllos  
 Starret sein Stein! Ach! nimmer erstehst du mein Ryno! mit deinem  
 Vater das Mahl auf Cromlach zu theilen! Bald wird sie verschwinden  
 Deine Stätte, bald hohes Gesträuch sie bedecken, und einstens  
 Drücket ein feiges Geschlecht auf ihr die verwägene Spur ein,  
 Ohne zu wissen, daß unter dem Steine der Tapfere schlafe.

Erben meiner Gewalt! kommt, laßt uns den Hügel besteigen,  
 Offian, Fillan und Gaul, du König der blaulichen Schwerter!  
 Laßt uns die Kluft von Tura besuchen. Den Führer von Erin  
 Müßen wir sehn. Sind diese die Zinnen von Tura? Wie graulich  
 Steigen sie dort empor im Gefilde, wie leer von Bewohnern!  
 Trauern umwölket den König der Muscheln, verstummet und öde  
 Stehen die Giebel. O laßt uns Cuthullin finden, und theilen  
 Jegliches unfreer Vergnügen mit ihm. Doch, Fillan! ist dieses  
 Cuthullin, oder ein steigender Rauch von der Haide? Die Winde  
 Cromlachs trüben mein Aug. Noch kann ich den Freund nicht entscheiden.  
 Cuthullin ist es: versetzte der Jüngling: o Vater! Der Held steht  
 Finster und traurig. Ihm liegt am Griffe des Eisens die Rechte.

Sohn des Gefechtes! dich grüß' ich. Ich grüße dich, Brecher der Schilde!  
 Heil dir! erwiederte Cuthullin: Heil sey jeglichem Sohne  
 Morvens. Er ist mir erwünscht, o Fingal! dein Anblick, er ist mir  
 Sonne, die lange sich barg dem seufzenden Jäger auf Cromlach,



Wenn er aus Wolken sie brechend ersieht. Dir folgen im Laufe  
Deine Söhne den Sternen nicht ungleich, die Nächte verklären. —  
Fingal! Fingal! so wie du mich findest, so war ich nicht einstens,  
Als ich kehrte mit dir von deines Landes Gefechten,  
Damals als die Beherrscher der Welt <sup>12)</sup> vor unseren Waffen  
Flohen, und Freude nun wieder die Berge des Wildes besuchte.

Mächtig in Worten: fiel itzund ihm Connan <sup>13)</sup> ein Krieger von niedrem  
Ruhme darein: ja mächtig in Worten das, Cuthullin! bist du <sup>14)</sup>.  
Aber, wo bleiben, o Sohn von Semo! die Thaten? denn kam nicht  
Deinen entkräfteten Staal zu retten Morvens Geschwader  
Über die Fluten heran? da fliehst du zur Höhle zu zagen;  
Connan kämpfet indessen für dich. Entlaste dich dieser  
Glänzenden Rüstung, o Führer von Erin! mich zieret sie besser.  
Cuthullin gab ihm zurücke: Noch fand sich keiner der Helden,  
Welcher es wagte von mir die Waffen zu fodern, und wären  
Ihrer auch tausend, sie wagtens umsonst, du düsterer Jüngling <sup>15)</sup>!  
Nein! ich floh nicht zur Höhle zu trauern, bis Erin an seinen  
Strömen erlag. — Halt ein, rief Fingal: unmächtiger Kämpfer!  
Schweig, o Connan! denn Cuthullin glänzet in Schlachten, sein Namen  
Füllet die Länder mit Furcht. Oft hab' ich dich preisen gehöret,  
Stürmischer Leiter von Innisfail! Zur Insel des Nebels  
Spreite die weißlichen Segel nun aus! dort schmachtet Bragela  
Hoch vom Felsen herab. Ihr zärtliches Aug ist in Thränen.  
Winde verwähn ihr vom pochenden Busen ihr fallendes Haupthaar.  
Jegliches Flüstern der Nacht belauscht sie mit gierigem Ohre,  
Harret der Stimme der Schiffer, den Rudergefängen <sup>16)</sup> und deinen  
Kommenden Harfen entgegen. — Dieß wird sie noch lange! denn nimmer  
Kehr' ich zurücke! Wie könnt' ich erscheinen vor meiner Geliebten,  
Ihre Seufzer zu mehren? Ach Fingal! im Speeregemenge  
Hab' ich sonst immer gesiegt! — Du wirst auch siegen in Zukunft!  
Gab ihm Fingal der König der Muscheln zur Antwort: dein Nachruhm  
Wird sich gleich ästigen Bäumen auf Cromlach erschwingen. Die Schlachten,  
Welche noch deiner erwarten, o Führer! sind häufig, und häufig  
Sind sie die Wunden von dir zu versetzen. Du schaffe die Muscheln,



Oscar! schaffe das Wild zum Mahle, daß unsere Geister  
Nach den Gefahren sich wieder erquicken, und unsre Gesellschaft  
Jeden der Freunde mit Wonne belebe. Wir lassen und fangen  
Bey dem Gelage. Die Seele des Führers von Erin entschwang sich  
Endlich der Trübe. Sein mächtiger Arm der fühlte sich wieder.  
Munterkeit hob sein Gesicht. Von Ullins und Carrils Gefängen  
Hallte die Gegend. Auch ich, ich sang von Kämpfen der Speere  
Manchmal darein. — O Kämpfe von mir nicht selten gekämpft,  
Nicht mehr kämpf' ich euch itzt! Von meinen verrichteten Thaten  
Tönet kein Nachhall zu kommenden Altern hinüber. Verlassen  
Sitz' ich nun immer am Steine von meinen geliebten Entschlafnen.

Also verlief uns in Liedern die Nacht. Der freudige Morgen  
Kehrte zurück'. Itzt hob sich der König vom grafigen Lager,  
Bäumte den glänzenden Spiess, und trat nach Lena den Weg an.  
Aber wir folgten gerüstet ihm nach. Entfaltet die Segel!  
Rief der Gebiether von Morven: und fasset die Winde! Sie strömen  
Eben von Lena. Wir schifften uns ein, und theilten in hohen  
Siegesgefängen und freudigem Jauchzen die schäumende Meerflut <sup>17)</sup>.



C O M A L A.

E I N

DRAMATISCHES GEDICHT.



## I N H A L T.

Dieſs Gedicht iſt wichtig in Rückſicht auf das Licht, welches es auf das Alter der offianſchen Arbeiten ſtreuet. Der hier erwähnte Caracul iſt Caracalla der Sohn des Severus, der im Jahr 211. einen Zug wider die Caledonier that. Die Verſchiedenheit der Verſmaafſen zeigt, daſs dieſs Gedicht urſprünglich in Muſik geſetzt, und vielleicht bey feyerlichen Gelegenheiten vor den Häuptern der Stämme aufgeführt worden war. Durch die Tradition iſt die Geſchicht vollſtändiger herabgekommen, als ſie im Drama ſelbſt erſcheint. Comala, die Tochter Sarnos Königs von Iniflore oder den orkadiſchen Inſeln, verliebte ſich in Fingal den Sohn Comhals bey Gelegenheit eines Gaſtmahles, zu welchem ihn ihr Vater geladen hatte (*S. Fingals III. Buch*), als er nach dem Tode der Agandecca von Lochlin zurückkehrte. Ihre Leidenschaft war ſo häufig, daſs ſie in einen Jüngling verkleidet ihm nachzog, und ſich erboth in ſeinen Kriegen zu dienen. Nicht lange, ſo ward ſie von Hidallan dem Sohne Lamors, einem der Helden Fingals, deſſen Neigung ſie einige Zeit vorher verachtet hatte, entdeckt. Ihre romantiſche Liebe und ihre Schönheit empfahlen ſie dem Könige ſo, daſs er entſchloſſen war, ſie zur Ehe zu nehmen, als ihm die Nachricht von Caraculs Anzuge überbracht ward. Er brach auf, dem Feinde Einhalt zu thun, und Comala war mit ihm. Als er zum Treffen gieng, ließ er ſie im Gefichte des feindlichen Heeres auf einem Hügel zurücke, mit dem Verſprechen, noch dieſe Nacht zu kehren, wenn er im Leben bleiben ſollte. Die Folge der Geſchicht erhellet aus dem Drama ſelbſt. (Dieſs Drama erſcheint hier neu überſetzt. Ich hatte ihm in der erſten Auflage 1768. nach Cefarottis Beyſpiele die Geſtalt eines modernen Singſpieles gegeben, und ſo iſt es mehr eine Paraphraſe, als eine getreue Überſetzung geworden. Weil es aber dennoch auch in dieſer Geſtalt Liebhaber gefunden hat, ſo will ich es nicht ganz verwerfen, ſondern unter die *Lieder Sineds* zurücke ſetzen.)



C O M A L A,  
E I N  
D R A M A T I S C H E S G E D I C H T.

P E R S O N E N:

|           |             |   |                 |
|-----------|-------------|---|-----------------|
| FINGAL.   | MELILCOMA.  | } | Mornis Töchter. |
| HIDALLAN. | DERSAGRENA. |   |                 |
| COMALA.   | BARDEN.     |   |                 |

D E R S A G R E N A <sup>1)</sup>.

Vorüber ist die Jagd. Es rauschet nur  
Auf Ardven noch der Strom. O komm heran  
Von Cronas Ufern, Mornis Tochter! laß  
Den Bogen, und ergreif das Saitenspiel!  
In Liedern soll beginnen uns die Nacht,  
Und unsre Freude groß auf Ardven seyn.

M E L I L C O M A <sup>2)</sup>.

Blauaugig Mädchen! schnell beginnt die Nacht,  
Graut immer dunkler längs der Eben hin.  
Am Strome Cronas kam ein Hirsch mir vor;  
Im Dunkel schien er ein bemoost Gestad;  
Doch sprang er bald hinweg. Ein Feuerbild  
Fuhr spielend um sein äftiges Geweih,



Und furchtbar blickten der vergangnen Zeit  
Gefichter itzt aus Cronas Wolken her.

DERSAGRENA.

Ach! dieß bedeutet Fingals Tod! Er fiel  
Der Schilde Fürst! Es sieget Caracul!  
Comala 3)! steh von deinem Felsen auf,  
In Thränen, Tochter Sarnos! auf! Er liegt  
Der Jüngling, den du liebtest, und sein Geist  
Ist schon auf unsern Hügeln.

MELILCOMA.

Einsam sitzt

Comala dort. Ein graues Doggenpaar  
Wirft neben ihr die rauhen Ohren auf,  
Und hascht nach schnellen Lüftchen. Unterstützt  
Vom Arme ruht ihr glühend Angesicht.  
In ihren Haaren ist des Berges Wind,  
Und ihre blauen Augen wenden sich  
Dem Felde zu, wohin er sich versprach.  
Wo bist du? Fingal! Rund verdickt sich Nacht!

COMALA.

O wasserreicher Carun 4)! wie geschiehts,  
Daß deine Fluten ich mit Blut vermengt  
Erblicke? Stieg das Schlachtgetümmel auf,  
Und schläft der König Morvens? Mond! erschein!  
Aus deiner Wolken Mitte blick' hervor,  
O Sohn des Himmels! laß auf jener Flur,  
Wohin er sich versprach, sein glänzendes  
Geschmeid mich sehn! Wie, oder soll vielmehr  
Der Feuersdampf, der unsrer Väter Weg  
In Nacht erhellet, kommen, mir den Platz  
Mit seinem rothen Strale zeigen, wo  
Mein Held erlag? Ach wer, wer rettet mich  
Von meiner Angst? wer von Hidallans Brunst!  
Noch lange werden meine Blicke sich  
Ermüden, bis in Mitte seines Heers



Mir Fingal kömmt, so glänzend, wie der Tag,  
Der itzt aus frühem Thaugewölke bricht.

HIDALLAN<sup>5)</sup>.

O du des dunklen Cronas Nebel! lieg,  
Lieg auf des Königs Pfaden! Decke sie  
Vor meinen Augen! Laß mich nimmermehr  
Des Freundes denken! Ach sie sind zerstreut  
Der Krieger Reihen! Nimmer drängt es her  
Um seines Staals Geprassel! Wälze fort,  
O Carun! deinen Blutstrom; denn es fiel  
Des Volkes Haupt!

COMALA.

Wer fiel am braufenden  
Gestade Caruns? Sohn der düstren Nacht!  
War er, wie Schnee von Ardven, weiß? geblümt,  
Wie Regenbogen? War sein Haar so sanft,  
Und so gekräufelt, wie des Hügels Duft  
An Sonnetagen? Glich er in der Schlacht  
Des Himmels Donnern, und in Schnelligkeit  
Der Wüste Rehen?

HIDALLAN.

O wer zeigt mir  
Die Liebe Fingals, wie sie schön sich stützt  
Auf ihrem Felsen! Ihr geröthet Aug  
Von Zähren trüb, und ihrer Wange Glut  
Von ihren Locken halb bedeckt! O komm,  
Gelindes Lüftchen! und empöre du  
Des Fräuleins schwere Locken, daß mein Aug  
In ihrem Kummer ihren weißen Arm,  
Und ihre liebreizvolle Wange sieht.

COMALA.

Und fiel der Sohn von Comhal? O du Both  
Der Trauermähre! Donner rollet hin  
Am Hügel! Feuerflügel schwingt der Blitz!  
Comala fürchtet nichts; denn Fingal liegt.



Sprich, o du Both der Trauermähre! fiel  
Der Schildebrecher?

HIDALLAN.

Auf den Hügeln sind  
Zerstreut die Völker, hören nimmermehr  
Des Königs Ruff!

COMALA.

O so verfolge dich  
Verwirrung über deine Flächen, du  
Der Welt Beherrscher! Übereile dich  
Verderben! Wenig deiner Schritte soll  
Zum Grabe seyn, und eine Jungfrau soll  
Dich klagen, soll Comalen ähnlich seyn  
In ihrer Jugend Tagen thränenvoll!  
Hidallan! ach warum gestandst du mir  
Den Tod von meinem Helden? Konnt' ich nicht  
Ein Weilchen seine Rückkehr hoffen noch!  
Konnt' ich nicht denken, dort, dort sah' ich ihn  
Am fernen Felsen? Konnte nicht ein Baum  
Mit seinem Bilde mich betrügen? mir  
Des Hügels Wind im Ohre nicht der Schall  
Von seinem Horne scheinen? O wer bringt  
Mich hin an Caruns Ufer, daß ich ihm  
Mit meinen Thränen wärme sein Gesicht!

HIDALLAN.

Er liegt an Caruns Ufer nicht. Sein Grab  
Erhöhn auf Ardven Helden. Blick', o Mond!  
Auf sie von deinen Wolken! Helle sey  
Dein Stral auf seiner Brust, damit das Aug  
Comalen ihn in seinem glänzenden  
Geschmeide sehe!

COMALA.

Weilet, weilet nur  
So lang', ihr Graberhöher! bis ich ihn  
Noch sehe, den Geliebten! Auf der Jagd



Verließ er mich allein. Ich wußte nicht,  
 Daß er zu kämpfen gehe. Mit der Nacht  
 Versprach er mir zu kehren. Ach! gekehrt  
 Ist Morvens König — Aber, zitternder  
 Bewohner deiner Felsenkluft! warum  
 Verkündetest du seinen Fall mir nicht <sup>o</sup>?  
 Du schautest ihn in seiner Jugend Blut;  
 Doch du verschwiegst es mir!

MELILCOMA.

Ha, welch Getös

Ist dieß auf Ardven? Wer erglänzet dort  
 Im Thale? Wer erscheint, gleich der Kraft  
 Der Ströme, wenn sich ihr gehäufte Schwall  
 Im Monde spiegelt?

COMALA.

Ach! wer soll es seyn,

Wer, als mein Feind, des Weltbeherrschers Sohn!  
 O lenke du von deiner Wolke mir  
 Den Bogen, Fingals Geist! Er falle, gleich  
 Dem Hirschen in der Öde! — Nein! Es ist  
 Im Schwarme seiner Geister Fingal selbst!  
 Warum, o mein Geliebter! nahest du  
 Zu schrecken und zu trösten mein Gemüth?

FINGAL.

Auf, Barden! stimmet Lieder an! Erhebt  
 Des wasserreichen Caruns Krieg! Geflohn  
 Ist Caracul vor unsern Waffen längs  
 Der Ebnen seines Stolzes. Itzund hält  
 Er ferne, jener Lufterscheinung gleich,  
 In der ein Nachtgeist waltet, wenn der Wind  
 Sie durch die Flächen treibet, und umher  
 Die schwarzen Wälder glänzen. — Aber nun  
 Vernahm ich eine Stimme. Wars die Luft  
 Von meinen Hügeln? Wars die Jägerinn  
 Von Ardven, mit den weißen Händen sie



Die Tochter Sarnos? O so blick' herab  
 Von deinen Felsen, meine Liebe! Sprich  
 Zu Fingals Ohre!

COMALA.

Theurer Sohn des Tods!  
 O nimm mich mit zur Höhle deiner Raft!

FINGAL.

Ja, komm zur Höhle meiner Raft! Der Sturm  
 Hat ausgetobt. Auf unsern Feldern sonnts.  
 O Jägerinn des lauten Ardven! komm  
 Zur Höhle meiner Raft!

COMALA.

Er ist gekehrt  
 Mit seinem Ruhme! Mich berühret sie  
 Die Rechte seiner Kämpfe! Doch ich muß  
 Hier an dem Felsen ruhen, bis mein Geist  
 Vom Schrecken auflebt. Schaffet Harfen her,  
 Und hebet, Töchter Mornis! den Gesang!

DERSAGRENA.

Comala die traf auf Ardven drey Rehe.  
 Schon schwingt sich am Felsen das Feuer empor.  
 Du König des waldigen Morven!  
 Zur Feyer Comalen erschein!

FINGAL.

Erhebt des wasserreichen Caruns Krieg,  
 Ihr Liederföhne! zu des Fräuleins Luft  
 Mit weißer Hand, indessen das mein Aug  
 Auf meiner Liebe Feyer ruht.

BARDEN.

O wälze dich, strömiger Carun! in Freude!  
 Die Söhne des Kampfes entflohn!

Man sieht kein Ross in unsren Fluren.  
 Sie spreiten ihres Stolzes Flügel  
 Auf andre Länder aus?).



Nun wird die Sonn' in Friede tagen,  
Der Schatten fröhlich niederfinken.  
Des Jägers Ruff erwacht.  
In Hallen hängt der Schild.  
Des Meeres Krieg wird uns ergötzen;  
Wir wollen unfre Fäufte färben  
In Lochlins Blute roth.

O wälze dich, strömiger Carun! in Freude!  
Die Söhne des Kampfes entflohn!

MELILCOMA.

Herab,  
Ihr leichten Nebel! aus der Oberluft!  
Nehmt ihren Geist, o Mondesstralen! auf!  
Hier an dem Felsen liegt Comala blafs!  
Das Fräulein ist nicht mehr!

FINGAL.

Ach! ist sie todt  
Die Tochter Sarnos, das weißbuiße  
Von mir geliebte Fräulein? O dein Geist,  
Comala! soll auf meinen Haiden mir  
Begegnen, wenn mein einsam Lager einst  
An meiner Hügel Strömen ist!

HIDALLAN.

Verlohr  
Der Jägerinn von Ardven Stimme sich?  
Warum verstört' ich, ach! des Fräuleins Geist!  
O wann, wann werd' ich wieder dich entzückt  
Das dunkelbraune Wild verfolgen sehn!

FINGAL.

Du, Jüngling mit der finstren Stirne! wirft  
In meinen Hallen nimmer feyern! wirft  
Mein Waidwerk nimmer treiben! keiner wird  
Von meinen Feinden fallen durch dein Schwert <sup>8)</sup>! —  
O leitet mich zur Stelle, wo sie ruht!



Noch einmal will ich ihre Schönheit sehn.  
Ach hier am Felsen liegt sie blaß! Ihr Haar  
Empört der kalte Wind. In Lüften faust  
Die Bogensehne. Wie sie fiel, so brach  
Ihr Pfeil. — Erhebt der Tochter Sarnos Preis!  
Gebt ihren Namen hohen Winden hin!

BARDEN.

Sieh! die Feuersdämpfe glänzen um das Fräulein!  
Sieh! die Mondesstrahlen heben ihren Geist!

Rund um sie von ihren Wolken  
Hangen furchtbar die Gestalten  
Ihrer Väter her,  
Sarno mit der düstren Stirne 9),  
Und Fidallans roth sich wälzend Aug.  
Wann erhebst du deine weissen Hände?  
Wann ergeht dein Laut auf unsren Felsen?  
Mädchen werden auf der Flur dich suchen,  
Nimmer finden dich.  
Nur in ihre Träume  
Wirft du manchmal kommen,  
Ruhe träufeln in ihr Herz.  
Deine Stimme weilet  
Dann in ihren Ohren,  
Und sie denken freudig  
Ihrer Ruhe Träumen nach.

Feuersdämpfe glänzen um das Fräulein!  
Mondesstrahlen heben ihren Geist!



D E R  
KRIEG MIT DEM CAROS.

E I N G E D I C H T.



## I N H A L T.

Caros ist sehr wahrscheinlich der Tyrann *Carausius*, ein geborner Menapier, welcher sich im Jahre 284 Britanniens bemächtigte, den Purpur anzog, und den Maximianus Herkulus in manchem Seegefechte überwand, welches ihn zu dem Namen *König der Schiffe*, den er im Gedichte führet, berechtigt. Er stellte die Mauer des Agricola wieder her, den Streifereyen der Caledonier vorzubeugen, und war eben mit dieser Arbeit beschäftigt, als ihn Oscar, der Sohn Ossians, angriff. Dieser Angriff ist der Stoff des gegenwärtigen Gedichtes, welches an Malvina, Oscars Gemahlinn, lautet. Es enthält als eine Zwischenfabel den traurigen Tod Hidallans, von welchem im vorhergehenden Gedichte die Rede war, so daß es also ganz natürlich auf selbes folgt.



## DER KRIEG MIT DEM CAROS.

### E I N G E D I C H T.

Lange mein Saitenspiel her! mein Saitenspiel, Tochter von Toscar!  
Denn es ergeußt sich der Schimmer des Liedes auf Ossians Seele <sup>1)</sup>,  
Jene Seele, sonst ähnlich der Gegend, um welche die Berge  
Finsterniß deckt, der Schatten die sonnigen Ebenen hinanschleicht. —  
Meinen Erzeugten den seh' ich, Malvina! den seh' ich an Cronas  
Moosigem Felsen <sup>2)</sup>! — Doch nein! es ist nur der Nebel der Wüste,  
Welcher am Strale des Abends sich färbt <sup>3)</sup>. O lieblicher Nebel,  
Der mir die Züge von Oscar erneuert, o möchten die Winde,  
Wenn sie die Seite von Ardven durchbrüllen, dich nimmer verhauchen!

Aber wer nahet sich meinem Erzeugten im Liedergemurmel?  
Seine Rechte die stützt ein Stab, sein grauendes Haupthaar  
Flattert am Winde, die trotzigste Freude verkläret sein Antlitz,  
Immer blickt er nach Caros zurück'. — Er ist es der Barde  
Ryno <sup>4)</sup>, der Kunde vom Feinde zu bringen gesandt war. Des itzo  
Traurigen Ossians Sohn der ruft ihm: O Sänger der Vorzeit!  
Sprich mir von Caros dem Herrscher der Schiffe <sup>5)</sup>! Die Fittige seines  
Hochmuths sind sie verbreitet <sup>6)</sup>? Verbreitet! bekömmt er zur Antwort:  
Aber nur hinter dem Haufen gesammelter Felsenklumpen <sup>7)</sup>.  
Furchtsam späht er herab von seinem Gemäuer, und sieht dich  
Einem Gespenste der Nacht, das seinen Schiffen entgegen  
Stürmische Wogen empört, an jeder Erschrecklichkeit ähnlich.

Mache dich auf, und fasse die Lanze von Fingal, du erster  
Meiner Barden! sprach Oscar: und pflanze die Fackel auf selbe!  
Schüttle die Fackel am Winde des Himmels, und fodre mit deinem  
Liede den Führer mir her, und sag' ihm: er sollte dem Rollen



Seiner Gewässer entsteigen, ich glühte von Streitgier, mein Bogen  
 Wäre der Jagd auf Cona schon müde. Die Mächtigen wären  
 Ferne von mir, jung wäre mein Arm. Im Liedergemurmel  
 Wandte der Barde sein Antlitz, und gieng. Nun schwang sich der Heerruff  
 Oscars empor, und erreichte die Seinen in Ardven. Ein hohler  
 Felsen erschallet so laut, wenn nahe die Fluten Togormas <sup>8)</sup>  
 Rollen, in seinem Gewipfel die brüllenden Winde sich treffen.  
 Zahlreich umströmen sie meinen Erzeugten, gleich Bächen vom Hügel,  
 Wenn sie vom Regen gemehrt in stolzester Fülle sich wälzen.

Itzt kam Ryno zum mächtigen Caros, die flammende Lanze  
 Schüttelnd sprach er: Ich fodre dich auf zum Gefechte mit Oscar,  
 Der du sitztest im Schwalbe der Wasser! Erscheine; denn Fingal  
 Ist nicht zugegen. Er höret in Morven der Barden Gefänge.  
 Winde durchflüstern im Saale sein Haar. Die schreckliche Lanze  
 Ruht ihm zur Seite, zur Seite sein Schild dem dämmernden Monde  
 Gleichbar. Erscheine zum Kampfe mit Oscar! Der Held ist geleitlos.

Also sprach er; doch über die Fluten des wogigen Carun  
 Kam kein Gegner. Nun kehrte der Barde mit seinem Gefange,  
 Und nun verdickte sich grauende Nacht auf Crona. Die Muscheln  
 Wandelten wüthlich herum, und hundert Eichen empörten  
 Flammen zur Luft. Ein zweifelnder Schimmer fiel über die Flächen.  
 Siehe, da giengen die Geister von Ardven durchs Helle vorüber,  
 Zeigten von ferne die trüben Gestalten. Kaum daß man auf ihrem  
 Wolkensitze Comalen <sup>9)</sup> erblickte, kaum daß sich Hidallan <sup>10)</sup>  
 Dämmernd und grämlich erwies, nicht ungleich dem schwindenden Monde  
 Hinter dem nächtlichen Nebel. Und wie so bestürzt? so that ihm  
 Ryno die Frage; denn er nur aus allen erkannte den Führer:  
 Wie so bestürzt? Hidallan! Dein Ruhm der ward dir. Befang dich  
 Offian nicht, und hieng nicht dein Schatten verkläret im Winde  
 Wolkenherab dem Liede des Barden von Morven zu lauschen?

O! brach Oscar darein: so siehst du den Helden vergleichbar  
 Düsteren Dämpfen der Nacht? o sage, wie fiel er der Krieger,



Er so beruffen in Tagen der Väter? Noch lebet auf Conas  
Höhen sein Namen. Ich selbst, ich habe schon öfter die Quellen  
Seiner Hügel gesehn. Ihn hatte von seinen Gefechten  
Fingal verwiesen: versetzte der Sänger: die Seele des Königs  
War um Comala betrübt; er konnte den Anblick des Jünglings  
Nimmer ertragen. Voll Unmuth und einsam mit schweigenden Schritten  
Schlich sich Hidallan die Fluren hinan. Ihm hiengen die Waffen  
Unbeforgt hin. Die Locken umflogen die Stirne. Die Thränen  
Standen im sinkenden Auge; vom Busen erhob sich ein Seufzer <sup>11)</sup>.

Einsam und unbemerkt irrt er drey Tage. Zur Halle von Lamor  
Kömmt er zuletzt, zur moosigen Halle der Väter am Balva <sup>12)</sup>.  
Einsam sitzt hier Lamor im Schatten. Er hatte die Seinen  
Hin mit Hidallan zum Kriege gesendet. Am Fusse des Alten  
Wandelt der Bach. Sein grauendes Haupt ruht über den Stab hin.  
Schwer ist von Jahren sein Aug, dem Tage gestorben. Er summet  
Lieder der Vorzeit. Er hört die Füße des Sohnes. Hidallans  
Auftritt war ihm bekannt. Wie? kehrt er, Lamors Erzeugter?  
Oder umrauscht mich sein Geist? Du Sohn des eralteten Lamor!  
Sage mir, hat dich der Tod an Caruns Gestade gestreckt?  
Oder ist dieses der Laut von deinen Füßen? Hidallan!  
O dann sage, wo sind die Versuchten? wo bleibt mein Volk mir,  
Welches sonst immer im Schildegetöne vom Kriege sich einfand?  
Fiel es an Caruns Gestaden? Ach nein! versetzte der Jüngling  
Seufzend: es lebet dein Volk, o Lamor! und glänzet im Kriege;  
Nur mein Namen allein verschwindet am Balva, mein Vater!  
Einsam muß ich in Zukunft hier sitzen, wenn Schlachten den lauten  
Donner erheben. — Die Väter von dir die fassen nicht einsam:  
Sprach itzt Lamors betroffene Ruhmgier: sie fassen nicht einsam  
Hier am Gestade des Balva die Väter, wenn Schlachten den lauten  
Donner erhuben. Betrachte dieß Grab. Ach! könnte mein Aug es  
Einmal noch sehn! Hier ruhet der edle Garmallon, der niemals  
Aus den Gefechten entwich <sup>13)</sup>. O komm, du Berühmter im Kriege!  
Rufft er mir zu: komm näher zum Grabe des Vaters! — Garmallon!  
Ich? ich wäre berühmt? — Mein Sohn ist vom Kriege geflohen!



Herrscher des strömenden Balva! so seufzte der Jüngling entgegen:  
Ach warum kränkst du mein Herz? Nie bin ich, o Lamor! geflohen.  
Fingal betrübet vom Tode Comalen verwies mich von seinen  
Schlachten <sup>14)</sup>. Entferne dich hin: so sprach er: zu neblichen Strömen  
Deiner Geburt! dort modre, vergleichbar entblätterten Eichen;  
Über den Balva von Winden gefenket gedeihen sie nimmer!

Lamor ver setzte: So muß ich denn hören das einsame Rauschen  
Deines Pfades! Indefs daß Taufend sich Namen erkämpfen,  
Soll sich krümmen mein Sohn an Lamors graulichen Strömen!  
Nimm mich zu meiner Bestimmung, o Geist des edlen Garmallon!  
Trüb ist mein Aug, die Seele mir traurig, entehrt mein Erzeugter!

Weh mir: ver setzte der Jüngling: und wo? wo soll ich mir Ehre  
Suchen, damit sich dein Herz, o Vater! erfreue? wie kann ich  
Kehren zu dir umgeben mit Ruhme, so daß im Geräusche  
Meiner kommenden Waffen Vergnügen zum Ohre dir dringe?  
Folg' ich dem Wilde, so glänzt in keinem Liede mein Namen;  
Lamor wird mir nicht froh bey meiner Herabkunft vom Hügel,  
Meine Doggen befühlet er nicht, begehret nicht Nachricht  
Von dem Gehäge der bräunlichen Thiere, und seinen Gebirgen.

Fallen muß ich: rief Lamor: gleich einer entblätterten Eiche!  
Luftig erhub sich am Felsen ihr Haupt. Sie stürzten die Winde!  
Lamors Schatten wird irren auf Höhen, und seines Erzeugten  
Jugend beklagen!—O wolltet ihr nicht, so wie ihr emporsteigt,  
Nebel! ihn decken vor meinem Gesichte?—Zur Halle von Lamor  
Eile mir, Sohn! dort hangen die Waffen der Väter. Garmallons  
Schwert das bringe vor mich. Es ward ihm von einem der Feinde.

Itzund gieng er und holte das Schwert mit allem Gehänge,  
Gab es dem Vater. Der tapfere Greis versuchte mit seinem  
Finger die Spitze. Geh, leite mich, Sohn! zum Grabe Garmallons!  
Sieh! es berauscht es ein Baum, und langer verdorrter Graswuchs  
Strebet darüber. Ich höre die Lüfte dort säufeln. Ein kleiner



Brunnquell riefelt vorbey sich unten im Balva zu tränken.  
Laß mich dort ruhen. Es kochen die Flächen im Strale des Mittags.

Und er geleitet ihn hin, und Lamor durchstöfst ihn am Grabe.  
Beyde schlummern vereint, und ihre veralteten Hallen  
Fallen in Schutt. Dort walten die Geister in Mitte des Tages.  
Still ist das Thal. Es scheuet das Volk die Stätte von Lamor.

Rührend ist deine Geschicht, du Sänger der Vorzeit! begann itzt  
Oscar: mir seufzet mein Herz um Hidallan. In Tagen der Jugend  
Fiel er dahin. Nun trägt ihn der Wirbel der Wüste von hinnen,  
Fremde Gebiethe besuchet sein Schwung. — Ihr Söhne des lauten  
Morvens! naht euch den Feinden von Fingal, versinget die Nachtzeit,  
Spähet den mächtigen Caros wohl aus; denn Oscar verfügt sich  
Itzt zur Versammlung der Vorwelt, den Schatten des schweigenden Ardven,  
Seine Väter zu sehn, die düster auf ihrem Gewölke  
Sitzen den künftigen Streit zu betrachten. Und bist du mit ihnen,  
Ähnlich ersterbenden Dämpfen, Hidallan! so decke das Antlitz  
Deines Kummers mir nicht, des schlänglichen Balva Besitzer!

Singend betraten die Helden den Weg, und Oscar begab sich  
Langsam den Hügel hinan. Die nächtlichen Schreckenbilder  
Schwebten am Boden vor ihm. Er hörte das matte Gemurmelt  
Eines entlegenen Baches. In hundertjährigen Eichen  
Brauste nur selten der Wind. Trübröthlich schlich sich der Halbmond  
Hinter dem Hügel hinunter. Gebrochene Stimmen erreichten  
Von dem Gefilde sein Ohr. Da zückte der Jüngling sein Eisen.

Geister derjenigen, die mich erzeugten! so tönte sein Ausruff:  
Welche den Erbebeherrschern die Schlachten der Vorzeit entbothen!  
Kommet, und gebt mir Bericht von Thaten der Zukunft, den Inhalt  
Eures vertrauten Gespräches erkläret mir, wenn ihr aus Höhlen  
Eurer Söhne Betragen im Felde der Starken bemerket!

Trenmor hörte die Stimme des tapferen Sohnes. Von seinem



Hügel schwang er sich her. Ein Gewölk dem Wiehrer des Fremden <sup>15)</sup>  
Ähnlich trug ihn empor in luftiger Bildung. Sein Kleid war  
Nebel vom Lano, den Völkern ein Both des Todes; die Klinge  
Schien ein erlöschender Streif von grünen Dämpfen. Unkennbar  
Blieb sein verdüstert Gesicht. Er nahte sich schwebend dem Helden,  
Seufzete dreymal, und dreymal erhob sich der nächtlichen Winde  
Lautes Brüllen umher. Viel sprach er mit Oscar; doch kamen  
Seine Gespräche verstümmelt auf uns, undeutbar und dunkel,  
Wie die Geschichten vergangener Alter, noch eh sich des Liedes  
Schimmer erhob. Nun schwand er, und schwand er gemachsam, wie Nebel,  
Wenn ihn auf Hügeln der treffende Stral der Sonne verzehret.

Damal nahmen wir wahr an meinem Sohne den ersten  
Kummer, o Tochter von Toscar! Der Sturz von seinem Geschlechte  
War ihm verkündet, und öfter verfärbte der Tieffinn sein Antlitz <sup>16)</sup>.  
Also bewandelt ein Wölkchen das Antlitz der Sonne; doch blickt sie  
Wieder vom Dunkel herab auf Conas grünende Berge.

Oscar verwachte die Nacht mit seinen Vätern; an Caruns <sup>17)</sup>  
Führten fand ihn der grauende Morgen. Dort hob sich von alten  
Zeiten ein Grab in Mitte des grasigen Thales. In Ferne  
Zog sich ein Strich von niedrigen Hügeln. Sie bothen dem Winde  
Ihre vieljährigen Wipfel. Da saßen die Krieger von Caros,  
Hatten zur nächtlichen Zeit sich über die Fluten gewaget,  
Glichen den Stämmen langdenkender Fichten, die kaum noch aus Osten  
Falber Schimmer erhellt. Nun pflanzte sich Oscar ans Grab hin.  
Dreymal verstand' er sein furchtbar Geschrey. Die schwindelnden Hügel  
Töntens herwider, die schüchternen Hirschen entsprangen, und heulend  
Flohen die zitternden Geister der Todten auf ihrem Gewölke.  
Also schrecklich erhob sich die Stimme von meinem Erzeugten,  
Als er die Freunde zum Treffen berief. Die Männer von Caros  
Rissen sich auf, empörten die Spießse zu tausend. — Dir glänzet  
Eine Thräne vom Auge? warum? Malvina! Mein Sohn ist  
Einsam, doch einsam auch Held, und ähnlich dem Strale des Himmels;  
Wie er sich wendet, so stürzen die Völker. Die Rechte von Oscar



Gleichen dem Arme, den itzund ein Geist aus Wolken hervorstreckt.  
Einsam erscheinet der Arm, doch sterben im Thale die Menschen.

Oscar erblickte den Anzug der Feinde, verschloß sich ins Dunkel  
Seines schweigenden Muths, und stand, und sagte sich also <sup>18)</sup>:  
Unter Taufenden bin ich allein. Ich schaue von Lanzen  
Einen sträubenden Wald. Troitzwälzende Blicke die Menge  
Treffen auf mich. Was beginn' ich? die Flucht nach Ardven? Doch, Oscar!  
Kannten jene die Flucht, von welchen du stammest? und sind nicht  
Tausend Schlachten geprägt von ihrem Arme? — Den Vätern  
Folg' ich! Erscheinet um mich, ihr düsteren Schatten! erscheinet!  
Sehet mich kämpfen! Erliegen das kann ich, doch selber im Falle  
Will ich berühmt seyn und würdig der Abkunft des hallenden Morven!

Hochauffschwellend bestand er den Platz, den Fluten vergleichbar  
In dem beschränkteren Thale. Sie wagten den Angriff, und stürzten  
Nieder. Die Klinge von Oscar schlug blutige Kreise. Nach Crona  
Reichte der Lärmen. Ihn hören die Seinen, und eilen gleich hundert  
Bächen heran. Die Krieger von Caros entfliehen, und Oscar  
Bleibet allein. So raget ein Felsen in Stunden der Ebbe.

Aber nun wälzet sich Caros entgegen im ganzen Vermögen  
Seiner Rosse, vom tiefen Gewirre der Starken begleitet.  
Ärmere Ströme verschlinget sein Schwall, und das Antlitz der Erde  
Bebet umher. Schon ergeußt sich der Strauß von Flügel zu Flügel  
Irrend, schon glänzen auf einmal zum Himmel zehntausend empörte  
Schwerter! — Ach, Ossian! schweig! Wie willst du Gefechte besingen!  
Nicht mehr blitzet im Felde mein Schwert! Ich fühle die Schwäche  
Meines Armes, und denke mit Schmerzen die Tage der Jugend.  
Glücklich, der, noch ein Jüngling, umgeben mit Ruhme dahinfällt!  
Ach er sah nicht das Grab des Freundes! Er spürte sich niemals  
Seiner gewöhnlichen Kraft, den Bogen zu spannen, beraubet!  
Glücklicher Oscar im Schooße des streifenden Windes! Die Neigung  
Trägt dich noch öfter zurück' auf deines Ruhmes Gefilde,  
Wo vor deinem erhobenen Eisen einst Caros hinwegfloh.



Zierliche Tochter von Toscar! mein Geist versinket ins Dunkel,  
 Carun und Crona sind weg. Mein Sohn ist verschwunden. Sein Bildniß  
 Haben ins Ferne die braufenden Winde verwähet. Des Vaters  
 Seele die trauert um ihn. O führe mich, meine Malvina!  
 Wo sich von meinen Gebüschern das Säufeln, von meinen Gewässern  
 Wo sich das Rauschen am Hügel erhebt, und laß mir das Waidwerk  
 Schallen auf Cona, damit sich die Tage vergangener Jugend  
 Wieder mir bilden. Wenn über die Seele sich Schimmer mir ausgießt,  
 O dann bringe mein Saitenspiel her. Ich will es beleben,  
 Fräulein! und du, du steh mir zur Seite die Lieder zu lernen;  
 Also wird Ossians Ruhm die kommenden Alter erreichen.

Zeiten seh' ich, die werden erscheinen, da Kinder der Feigen  
 Ihre Stimmen erheben auf Cona, mit öfterem Blicke  
 Diese Felsen betrachten, und sprechen: Hier war es, wo vormal  
 Ossian wohnte. Sie werden die Krieger der Vorzeit bewundern,  
 Und das erloschne Geschlecht. Wir schweben indessen auf unfren  
 Wolken, Malvina! vom saufenden Wirbel getragen. Die Wüste  
 Höret zuweilen dann unsere Stimmen, und unsere Lieder  
 Mengen dem Lüftchen sich ein, das diese Gebirge beflattert <sup>19)</sup>.



D E R  
KRIEG VON INISTHONA,  
E I N G E D I C H T.



## I N H A L T.

Cormal, Herr des Gebiethes am Lanofee, hatte Argon und Ruro, die Söhne Annirs des Königs von Inisthona, der ihn freundschaftlich bewürthete, meyneidig umgebracht, und die Tochter seines Würthes, die in den Mörder ihrer Brüder verliebet war, entführet. Über dieß rüstete er sich noch in Inisthona einzufallen, und Annirn auch seines Königreichs zu berauben. Fingal, der mit diesem Prinzen in seiner Jugend einige Freundschaft gehabt hatte, von dieser Unthat aufgebracht, säumte nicht Hilfsvölker ihm zuzufenden, die er dem Befehle Oscars seines Enkels untergab. Oscar erfocht einen vollkommenen Sieg, tödtete Cormaln mit eigener Hand, und kehrte mit Ruhme umgeben nach Morven, nachdem er Annirn seine Tochter zurückgestellt hatte.

Dieses Gedicht ist ein Theil eines grossen Werkes, in welchem Ossian die Thaten seiner Freunde, und besonders seines geliebten Sohns besungen hatte. Es ist bis auf wenige Episoden verlohren. Noch itzt leben Leute in Schottland, welche daselbe in ihrer Jugend singen gehört haben.

Inisthona, d. i. *die Insel der Wellen*, war ein eigen Königreich in Scandinavien, welches aber dennoch von dem Könige von Lochlin abhieng.



# DER KRIEG VON INISTHONA,

## E I N G E D I C H T.

Unfere Jugend ist Traum des Jägers am Hügel der Haide,  
 Unter dem milderen Strale des Tages entschlief er, und itzo  
 Wird er in Mitte des Sturmes erwecket. Die röthlichen Blitze  
 Kreuzen umher, und Winde durchrasen die Wipfel. Mit Freude  
 Denkt er an heitere Stunden zurück', an wiegende Träume  
 Seiner Ruhe. — Wann, Ossian! kehret dir wieder die Jugend?  
 Wann wird wieder mein Ohr vom Schalle der Waffen ergötzet?  
 Wann mir erlaubt im Schimmer von meinem Geschmeide zu wandeln,  
 So wie mein Oscar? — Versammelt euch, Hügel von Cona! mit euren  
 Strömen, und höret mein Lied! Schon geht es in meinem Gemüthe  
 Sonnenhell auf, schon strömet die Wonne verflossener Zeiten  
 Über mein Herz! Mein Selma, mein Selma! mir schweben vor Augen  
 Deine Thürme! mir schweben vor Augen von Eichen beschattet  
 Deine Mauern! mein Ohr hört deine geschwätzigen Bäche!  
 Siehe! nun treten die Führer zusammen. Im Kreise sitzt Fingal,  
 Lehnet sich über den Schild von Trenmor, an einer der Wände  
 Ruhet sein Speer. Die Stimme der Barden entzückt ihn. Sie tönen  
 Seines Armes beruffene Thaten im blühenden Alter.

Oscar kehrte vom Jagen zurück', und hörte das Loblied  
 Fingals, enthub der Mauer den Schild von Branno <sup>1)</sup>. Von Thränen  
 Waren die Augen ihm schwer, ihm glühte die blühende Wange,  
 Seine Stimme war bebend und leise, die funkelnde Spitze  
 Meines Spiessses erzitterte selbst in meines Erzeugten  
 Rechten <sup>2)</sup>. Er sprach zum Gebiether von Morven: Du König der Helden  
 Fingal, und Ossian du! nach Fingal im Kriege der Erste <sup>3)</sup>!  
 Jünglinge wart ihr, und strittet schon damal. Nun glänzen in Liedern  
 Euere Namen. Und ich? was bin ich? des Nebels auf Cona



Flüchtiges Bild! Ich erscheine — verdufte! Die Barden die werden  
 Meinen Namen nicht wissen, die Jäger im Felde das Grabmaal  
 Oscars nicht suchen. O traget den Heerzug von Inisthona,  
 Helden! mir auf <sup>4)</sup>! Mein Zug ist ins Ferne. Die Kunde von Oscars  
 Hintritt' erreicht euch nicht. Vielleicht daß dort mich ein Barde  
 Findet, und meiner im Liede gedenkt, daß etwa des Fremden  
 Tochter mein Grabmaal bemerkt, dem Jünglinge ferner Gebieth  
 Thränen weihet, und endlich ein Sänger beym Mahle beginnet:  
 Höret mein Lied! ich singe von Oscar dem Sohne der Fremde.

Oscar! gab Fingal zurücke: du meiner Herrlichkeit Erbe,  
 Dein ist der Zug. Man rüfte dem Helden den düsteren Busen  
 Meines Schiffes zur Fahrt nach Inisthona. — Bewahr' ihn  
 Unseren Namen, o Sohn von meinem Sohne! denn ruhmvoll  
 Ist das Geschlecht, von welchem du stammest. Sie sollen uns niemi  
 Sagen die Kinder der Fremden: Die Söhne von Morven sind muthlos.  
 Oscar! erhebt sich die Schlacht, dann gleiche den brausenden Stürmen,  
 Aber im Frieden dem milderen Blicke der Abendsonne.  
 Sage dem Herrscher von Inisthona, daß Fingal sich seiner  
 Jugend noch lebhaft erinnere, der Zeit, als unsere Lanzen  
 Sich in den Tagen von Agandecca zum Kampfe betrafen.

Itzund wurden die brausenden Segel entfaltet. Der Wind pfiß  
 In dem Gerieme <sup>5)</sup> der Maste dahin, die moosigen Klippen  
 Wurden von Wogen gepeitscht, die Fülle des Meeres erbrüllte.  
 Endlich entdeckte mein Sohn aus Fluten die waldigen Ufer,  
 Segelte schnell in den hallenden Busen von Runa, dann sandt' er  
 Annir dem Herrscher der Spiefse sein Schwert. Der grauende Führer  
 Sieht es, und richtet sich auf; er kennet die Klinge von Fingal <sup>6)</sup>,  
 Thränen füllen ihm plötzlich das Aug, er rufft sich die Kämpfe  
 Ihrer Jugend nun wieder zurück'. Er hatte mit Fingal  
 Vor der liebreizenden Agandecca wohl zweymal gestochen;  
 Andere Führer die standen entfernt, und glaubten der Geister  
 Zweykampf in Winden zu sehn. Doch itzo bedrückt mich das Alter!  
 Brach er nun aus: es lieget mein Eisen im Saale gebrauchlos!



Sproß von Morvens Geschlecht! Auch Annir schaute vor Zeiten  
Öfter das Lanzengemeng! nun gleicht er der Eiche des Lano  
Welkend und blaß. Von meinen Erzeugten ist keiner mehr übrig,  
Welcher mit Freuden entgegen dir eilte, zur Halle der Väter  
Dich zu begleiten. Er starret im Grabe mein Argon, und Ruro  
Kömmt mir nimmer zurücke! Die Tochter von Annir bewohnt  
Hallen der Fremden, und wünscht mein Grabmaal zu sehen. Zehntausend  
Lanzen schüttelt ihr Freyer 7), und kömmt, gleich Wolken des Todes,  
Welche sein Lano versendet, auf mich. — Doch sey mir willkommen,  
Sohn des hallenden Morven! nimm Platz im Mahle von Annir!

Und sie verbrachten in wüthlicher Feyer drey Tage. Den vierten  
Wurde vor Annir sein Namen gehört 8). Die fröhlichen Muscheln  
Kreisten umher. Man folgte dem Eber in Runas Gehägen.

Itzund ruhten ermüdet die Führer am moosigen Rande  
Eines Brunnen. Da glitten vom Auge des Königs geheime  
Thränen, er hemmte den steigenden Seufzer: Hier liegen die Kinder  
Meiner Jugend im Dunkel! so sprach er: hier siehst du die Trümmer,  
Welche die Stätte von Ruro bedeckt. Dort lispelt auf Argons  
Grabmaal ein Baum. Vernehmt ihr bis hin ins enge Behältniß,  
Meine Söhne! die Stimme des Vaters? und sprecht ihr in diesem  
Rauschenden Laube, wenn Winde der Wüste sich heben? O gieb mir,  
König von Inisthona! Bericht: brach Oscar die Rede:  
Welcher Zufall entrifs dir die Kinder der Jugend? Der Eber  
Streifet nun über ihr Grab mit wildem Geräusche; doch rafft sich  
Keiner der Jäger empor. Sie spannen die luftigen Bogen,  
Folgen Gewilde von neblicher Bildung. Die Jünglinge reizt noch  
Immer die Jagd und frohes Ergehen auf Flügeln der Winde 9).

Cormal: nahm wieder der König das Wort: ist Herr von zehntausend  
Lanzen, und hat sein Gebieth am Wasser des Lano, der Seuchen  
Tödtlich verdampfet. Er kam zum hallenden Saale von Runa  
Ehre zu suchen im Lanzengefachte. Der Jüngling war lieblich,  
So wie der öftliche Schimmer des Morgens, auch hielten mit Cormal



Wenige Kämpfer die Bahn. Er hatte die Meinen besieget,  
Und nun gewann er das Herz von meiner Tochter der Fremdling.

Aber indessen war Argon und Ruro vom Jagen gekehret.  
Thränen der edlen Entrüstung bemerkt' ich im Auge der Söhne,  
Und ihr verstummender Blick traff jeden der Starken von Runa,  
Welcher dem Fremden ergeben sich hatte. Drey Tage verbrachten  
Argon und Ruro mit Cormal in Feyer, am vierten erkohr sich  
Argon der Jüngling den Gang. Wer konnte vor Argon bestehen!  
Lanos Gebiether erlag. Doch schwellte beleidigter Hochmuth  
Plötzlich sein Herz. Er beschloß in Geheim das Verderben der Beyden.

Runas Hügel bestiegen die Brüder, und folgten nun eben  
Bräunlichem Wilde, da flog von Cormal verborgen ein Pfeil ab.  
Meine Kinder die stürzten im Blute zur Erde. Der Mörder  
Eilte nun hin zu seiner Geliebten, dem zierlichgelockten  
Fräulein von Inisthona. Die Flucht entführte sie beyde  
Wüsten hindurch. So blieb ich verlassen. Die Nacht war erschienen,  
Wich dem Tage; kein Laut von Ruro, keiner von Argon.  
Endlich kam Runar heran ihr liebster und schnelltester Jagdhund,  
Heulend kam er zur Halle, gab Zeichen und blickte nur immer  
Hin zum Platze, wo beyde nun lagen. Wir folgten ihm, fanden  
Ihre starrenden Körper, und hier am moosigen Quelle  
Gaben wir beyde der Erde. Nun weil' ich hier immer am Ende  
Jeglicher Jagd. Ich sinke dem Rumpfe vermodernder Eichen  
Ähnlich, ein ewiger Bach entflürzt dem Auge des Vaters.

Ronnan und Ogar, du König der Speere! rief Oscar und hub sich;  
Sammelt mir meine Versuchten um mich, des strömigen Morven  
Kinder. An Lanos Gestad, der Seuchen tödtlich umherdampft,  
Gehn wir noch heute. Nicht lange soll Cormal sich freuen! Es sitzt oft  
Auf der Spitze von unseren Klingen die Rache des Todes.

Über die Wüsten ergethet ihr Zug. So treiben die Winde  
Stürmische Wolken den Saum mit Blitzen umschossen auf Haiden.



Wäldern ahnet vor nahem Gewitter. Sie sausen. Das Streithorn  
 Oscars ertönet umher, und alle Gewässer des Lano  
 Pochen empor, den klingenden Schild von Cormal umrotten  
 Alle die Kinder des Pfuhls. Doch Oscar glich immer sich selber;  
 Cormal fiel ihm ins Schwert. Des schrecklichen Lano Bewohner  
 Flohen ins Hohle der bergenden Thäler, und Oscar der brachte  
 Wieder die Tochter von Inisthona zum hallenden Saale  
 Annirs des Vaters zurücke. Die Freude verklärte des Greisen  
 Antlitz. Er segnete meinen Erzeugten den König der Schwerter.

Aber wie mächtig war Ossians Freude dann, als er die fernen  
 Segel des Sohnes erfah! Sie glichen der tagenden Wolke,  
 Welche von Osten erscheint, wenn mitten in fremden Gebiethen  
 Wanderer zagen, die schattende Nacht sie mit ihren Gespenstern  
 Furchtbar umliegt. Wir führten mit Liedern den Sieger zu Selmas  
 Hallen, und Fingal ergoß die Feyer der Muscheln, und tausend  
 Barden besangen den Namen von Oscar, daß Morven ihn nachsprach.  
 Toscars Tochter <sup>10)</sup> auch die war zugegen, dem Harfengeklingel  
 Ähnlich erhob sich ihr Ton dann, wann es aus fernerem Thale  
 Itzund auf sanfterem Flügel der lispelnden Abendluft herschleicht.

Kommet, o welchen das Licht noch stralet, und leget an einen  
 Felsen von meinen Gebirgen mich hin! Ihm streue der dichte  
 Nußstrauch Schatten umher <sup>11)</sup>. Er höre das Säufeln der Eiche.  
 Grün sey mein Lager. Ihm rausche der fernere Waldstrom. O Tochter  
 Toscars! du fasse dein Saitenspiel an, und töne die süßen  
 Lieder von Selma darein, damit mich in Mitte der Wonne  
 Schlummer beschleiche, damit sich die Träume von meiner verlebten  
 Jugend mir bilden, sich bilden die Tage des mächtigen Fingal.

Selma, Selma! schon seh' ich die Thürme, schon seh' ich die Wipfel  
 Deiner beschatteten Vesten! ich sehe die Starken von Morven,  
 Höre den Bardengesang. Das Eisen von Cormal empöret  
 Oscar, und Jünglinge stehen zu tausend, bewundern des Eisens  
 Künstlich Gehäng, und bewundern den Sieger, und preisen den Nachdruck



Seines Armes. Ihr Blick entdecket im Auge des Vaters  
Thränen der Luft. Sie wünschen mit Hitze so namhaft zu werden.

Euren billigen Ruhm, ja! Söhne des strömigen Morven!  
Sollt ihr erhalten! Das Lied bestralet mir öfter die Seele,  
Öfter kehret mein Sinn zu meiner Jugend Gefährten. —

Aber Schlummer finket  
Mit den Harfentönen;  
Holde Träume schweben  
Allgemach um mich. —

Ihr Söhne der Jagd!  
Entfernet den Schritt!

Verschonet der Ruhe  
Des Barden, der itzo  
Mit feinen Erzeugern,  
Den Helden der Vorzeit

Vertraut sich bespricht. —

Weichet, Söhne lauter Jagd!  
Störet meine Träume nicht!



ERLÄUTERUNGEN

Z U M

ERSTEN BANDE.







## E R L Ä U T E R U N G E N

Z U M

## E R S T E N B U C H E F I N G A L S .

1) Unser Dichter giebt gleich am Anfange zu erkennen, wie er in allen seinen Werken sey. Er greift ohne Umschweif seinen Stoff an. Die *Erzählung* des Inhalts dienet zur Deutlichkeit, und setzt den Begriff der Handlung und ihrer Einheit fest. Allein ist sie deshalb unumgänglich nöthig? Wie viele Begebenheiten werden täglich geradezu ohne kunstmässigen Eingang erzählt. Die *Musen* konnte Ossian nicht anrufen; sie waren ihm unbekannte Gottheiten, und wenn er sie auch gekannt hätte, vielleicht mochte er sich dieser *Etiquette* überheben. Die Anrufung: sagen die Kunstrichter: macht Dinge glaubwürdig, rechtfertiget das Wunderbare, erhebt den Dichter zum Ansehen eines Begeisterten. Was das Erste betrifft, könnte man sagen: sie erwecke vielmehr Mißtrauen.

. . . . . *Wir wissen viele der Wahrheit*

*Ähnliche Lügen zu sagen* . . . . .

bekennen die Musen selbst in der Theog. des Hesiodus. Das Wunderbare belangend: wenn es sich nicht wohl mit dem Schicklichen und Wahrscheinlichen verträgt, gereicht die Anrufung der Muse vielmehr zur Unehre, als dem Dichter zur Rechtfertigung. Ossian, dessen Wunderbares der gefunden Vernunft nicht widerstrebt, hatte keines Bürgen vonnöthen. Auf die *Begeisterung* endlich läßt sich immer gewisser aus der Sprache des Dichters, als aus seiner eigenen Ankündigung schließen. Ossian henkt den gewöhnlichen Dichterschild nicht aus; man glaubt einen aus dem grossen Haufen der Menschen zu hören, der eine Geschichte erzählt. Desto nachdrücklicher wird sich die Gottheit fühlen lassen, von welcher er voll ist. Er denkt:

*Schimmer auf Rauch, nicht Rauch auf Schimmer zu geben.* Horaz Dichtk. Cef.

2) Ein Sohn Semos und Enkel Cathbaiths des Druiden, dem man grosse Weisheit und Tapferkeit nachrühmt. Er nahm in seiner Jugend Bragela die Tochter Sorglans zur Ehe, und hielt sich einige Zeit in Irland bey Connal auf, dessen Mutter eine Tochter Congals eines Oberhaupts von Ullin oder Ulfier war. Klugheit und Muth machten ihn in kurzer Zeit so berühmt, daß man ihm, während der Minderjährigkeit Cormacs des mächtigsten Königs von Irland, die Staatsverwaltung und den Krieg wider Swaran den König von Lochlin auftrug. Nach einer langen Reihe wichtiger Unternehmungen blieb er in einem Treffen in der Provinz Connaught, als er 27 Jahr alt war. Seine außerordentlichen Kräfte haben veranlaßt, daß man von einem starken Menschen noch im Sprichworte sagt: *Er hat Cuthullins Stärke*. Zu Dunscaich auf der Insel Skye zeigt



man noch die Ruinen seines Wohnsitzes, und ein Fels, an welchen er seinen Hund Luath band, trägt noch seinen Namen. *Mac.*

3) Moran heisst *Viele*, und Fithil oder besser Fili ein *Unterbarde*.

4) Fingal ein Sohn Comhals und Mornens der Tochter Thaddu. Sein Großvater war Trathal, sein Urgroßvater Trenmor, beyde in diesen Gedichten oft berührt. Die Tradition legt Trenmorn zween Söhne bey, Trathal, der ihm im Königreiche Morven folgte, und Conarn, der zum Herrscher von Irland erwählet ward, und ein Stammenvater Cormacs war, unter dem sich Swarans Einfall ereignete. Die sorgfältige Eile, mit welcher sich Cuthullin um Fingals Beystand bewarb, läßt schließen: Irland wäre damall nicht so sehr bevölkert gewesen, als hernach. Ein mächtiger Verdacht wider das vorgegebene Alter dieser Nation. Tacitus bezeugt: man hätte zur Zeit des Agricola eine Legion für hinlänglich gehalten die ganze Insel unter das römische Joch zu bringen. Hätte diese Meynung Statt finden können, wenn diese Insel bereits durch mehr Jahrhunderte bevölkert gewesen wäre? *Mac.*

5) Erin ist ein Namen Irlands von *Ear* oder *Iar West*, und *In Eiland*. Dennoch wurde dieser Namen nicht immer auf Irland eingeschränkt, da es sehr wahrscheinlich ist, daß das Jerne der Alten jener Theil Britanniens war, welcher dem Flusse Forth gegen Mitternacht liegt. Sieh den Strabo im 2. und 4. B. und den Casaub. im 1. *Mac.*

6) Die alten Dichter führen in ihren Erzählungen die handelnden Personen gerne redend ein. Der Dialogismus hat viel Wirkfames und Sinnliches; daher ist er in Gedichten an seinem Orte. Dennoch hat diese poetische Schönheit ihren Ursprung dem unbearbeiteten Witze der ersten Zeiten zu danken. Nur Nachsinnen und Übung des Verstandes bringet es so weit, daß man fähig wird in den wahren Geist einer fremden Rede zu dringen, und sich dieselbe eigen zu machen, indem man sie erzählt. Daher kömmt, daß die Erzählungen gemeiner Leute fast immer dramatisch sind. *Ces.*

7) Unter den Regeln, die den Charakter des Helden in einem Gedichte angehen, ist nicht die letzte, daß man gleich anfangs suchen soll den Leser für ihn einzunehmen. Einige Dichter haben sogar die Schilderungen ihrer Helden vorangesetzt. Allein es giebt eine andere mittelbare Art, welche einfacher und dennoch künstlicher ist. Ossian ist hierinn ein Meister. Man möchte glauben, Cuthullin wäre die Hauptperson, da Fingal erst im dritten Gefänge erscheinet; aber sein Bild wird uns schon bey Eröffnung der Scene aus einem solchen Gesichtspunkte gezeigt, daß es nicht möglich ist den Helden des Gedichtes zu verkennen. Swaran sein Feind scheuet in Mitte seiner Troztsprüche den Vergleich mit Fingal. Welchen Begriff müssen wir uns nicht von ihm machen! Wir werden verschiedene andere Züge von gleicher Feinheit sehen. Homers Betragen ist nicht so edel in diesem Stücke. Nicht allein Feinde, sondern auch die wichtigsten Helden einer Parthey werfen sich wechselweise Feigheit und Niederträchtigkeit vor. Wird sie der Leser bewundern, da sie sich selbst untereinander verachten? *Ces.*

8) Meal-mor ein großer Hügel.



9) So werden in diesen Gedichten öfter die Könige von Scandinavia genannt.

10) Fingal ist der erste Held des Gedichtes, Cuthullin der zweyte. Beyder Charakter ist edel, großmüthig und interessant, aber Cuthullin zeichnet insbesondere die gewissenhafteste Empfindung der Ehre aus. Ossian hat diesen zwei großen Personen mit einem so richtigen Urtheile ihre Rollen ausgetheilt, daß eine von der andern nicht verdunkelt wird. Cuthullin ist der Held des ersten Aufzuges, Fingal der Katastrophe. *Cef.*

11) Cathbaith Cuthullins Großvater war so berühmt von seiner Tapferkeit, daß man sich seines Schildes bediente, seine Nachkommenschaft in ihren Gefechten zu den Waffen zu rufen. Fingal bedient sich zu gleichem Ende seines eigenen Schildes im 4. B. Ein Horn war sonst das gemeinste Instrument ein Kriegsheer zu versammeln. *Mac.*

12) Cu-raoch heißt das *Rasen der Schlacht*. *Mac.*

13) Cruth-geal von *guter Complexion*. *Mac.*

14) Kann man ein lebhafteres, beseelteres, geberdenvolleres Gemälde sehen, als das folgende ist? Die Kunst des Dichters nur allein als Schilderers betrachtet: sagt ein berühmter Schriftsteller unserer Zeit: gebeut ihm, dem Auge eitel Gegenstände, die in Bewegung sind, vorzubilden, ja, wenns möglich ist, mehrere Sinne zugleich zu rühren. Ist nicht Ossian der vorzüglichste Dichter, wenn sichs so verhält? *Cef.*

15) Cu-thon der *klägliche Schall der Wellen*. *Mac.*

16) Das vorher angerühmte Gemälde erscheint wieder, aber unter einem andern Augenpunkte. Oben verursachte es eine lebhaftere Bewegung, hier macht es einen stärkeren und tieferen Eindruck. *Cef.*

17) Ossian ist ungemein reich an Gleichnissen. Diefs hat er mit den ältesten Dichtern aller Nationen gemein. Die Unvollkommenheit der Sprachen hat die Gleichnisse eingeführt, und ihre große Wirkung hat sie in der Dichtkunst so beträchtlich gemacht. Ein strenger Kunstrichter, der bey kaltem Blute prüfet, kann sich an ihrer Menge stoßen; aber wenn sich dieser prächtige Fehler uns darstellt, so blendet und verführet er uns in dem Augenblicke, da wir ihn verdammen wollen, und die gerade Empfindung entreißt der Überlegung den Sieg. Man kann hier mitnehmen, daß der Geist der Gleichnisse vielleicht die wesentlichste Eigenschaft der Dichtkunst ist. Die Pflicht des Dichters, als eines, der den Sinnen schildert, ist, daß er alle Ähnlichkeiten der Dinge zusammenlese, und die poetische Sprache besteht großen Theils aus Metaphern, in derer jeden ein Gleichniß liegt. Hat aber Ossian die vielfältigen Vergleichen mit allen alten Dichtern gemein, so theilet er dennoch mit wenigen den Ruhm ihrer besonderen Schönheit. *Cef.*

18) Crom-leach hieß ein Platz des Gottesdienstes unter den Druiden. Hier ist es der eigene Namen eines Hügels auf der Küste von Ullin oder Ulster. *Mac.*



19) Ein celtischer Namen Scandinaviens . In eingeschränktem Verstande bedeutet er die Halbinsel Jütland. *Mac.*

20) Connal Cuthullins Freund war ein Sohn Cathbaiths des Besitzers von Tongorma oder dem Eilande der blauen Wellen , glaublich , einer hebridischen Insel . Seine Mutter hieß Fioncoma eine Tochter Congals. Mit Foba von Conachar-Nessar zeugte er einen Sohn , der nachmal König auf Ulster ward . Zur Belohnung seiner in dem Kriege wider Swaran geleisteten Dienste wurden ihm einige Ländereyen eingeräumt , welche man *Tir-Chonnuil*, oder *Tir-Connel* nach seinem Namen nannte. *Mac.*

21) Connals Charakter hat kein Beyspiel im Homer . Er ist ein weiser und gesetzter Held . Er rätht Frieden unerachtet seiner Kriegsgaben . Er ist klug , aber seine Klugheit ist nicht schwätzhalt , wie jene des Nestors . Weder die Mißbilligung seiner Einschlüge noch ungerechte Vorwürfe entrüsten ihn . Immer gelassen erfüllet er die Pflichten eines vorsichtigen Feldherrn , und eines treuen Freundes. *Ces.*

22) Cormac , der Sohn Arths Königs in Irland , den er unter Cuthullins Aufsicht als Reichserben in der Jugend nach sich liefs . *Mac.* Man bemerke diesen Zug . Cuthullin durch Vorstellung seiner Gefahr von dem Treffen abzuhalten , hiesse die Großmuth dieses Helden beleidigen. Connal zeigt ihm hier , daß es nun hauptsächlich nicht um seine Ehre , sondern um die Wohlfahrt seines Mündels zu thun sey , und giebt ihm den wichtigen Grundsatz zu verstehen , daß der Ruhm der Pflicht weichen müsse . *Ces.*

23) Ein See im Gebiete Connaught , wo Cuthullin nachmal umkam. *Mac.*

24) Diese Worte scheinen den Heldenmuth des Fingals herunterzusetzen , aber in der That erheben sie ihn. Er wird hier als ein Muster der Tapferkeit vorgestellt , und , wenn Connal sagt , Fingal würde das Gefecht vermeiden , so geschieht es nur darum , damit Cuthullin , der in Sachen der Ehre viel zu empfindlich war , kein Bedenken trage , ein Gleiches zu thun. So widerrätht Agamemnon in der 7. Ilias seinem Bruder sich mit Hektorn einzulassen , weil Achilles selbst zitterte diesem Krieger zu begegnen , obwohl ihm bekannt war , daß sich Hektor aus Furcht des Achilles nicht einmal vors Thor heraus wagte. Man bemerke auch dort , daß Agamemnon dem Menelaus ohne Umstände sagt , er sey Hektorn nicht gewachsen , da doch hier Connal nicht den Muth Swarans und Cuthullins , sondern die Überlegenheit derer von Lochlin und die geringe Anzahl der Iren unter sich vergleicht. *Ces.*

25) Die Gegend um den königlichen Wohnsitz Fingals .

26) Calm-er *ein starker Mann* .

27) Scandinaviens. *Mac.*

28) Eigentlich die *Wallfischinsel*; es werden aber unter diesem Namen öfter alle orkadischen Inseln verstanden. *Mac.*



29) Connals heroische Laune sticht ungemein wohl ab mit Calmars Tollkühnheit, die der Dichter eben mit starken Farben ausgedrückt hat. Diese Rede ist in ihrer Gattung ein vollkommenes Muster. Connal lehnet Calmars Vorwürfe mit Anstand und sittlicher Hoheit ab, sieht nachmal über ihn weg, wendet sich zuerst zu Cuthullin, rät ihm seinen Ruhm dem Heile seines Mündels aufzuopfern, und endet in Unterwürfigkeit mit einem heldenmäßigen Entschlusse. Aristoteles lobt Homern, daß er Reden in das Heldengedicht gebracht hat; aber wie viele mögen in der Iliade von solcher Schönheit seyn? *Ces.*

30) Dubchomar ein *schwarzer wohlgemachter Mann. Mac.*

31) Fear-guth der *Mann des Wortes* oder ein Anführer. *Mac.*

32) Hier wird der Art bey den alten Schotten, die Todten zu begraben, gedacht. Man grub sechs oder acht Schuhe tief in die Erde; der Grubeboden wurde mit feinem Thone bedeckt, auf welchen man den Leichnam senkte. Einem Krieger lag sein Schwert und zwölf Pfeilspitzen zur Seite. Auf dem Leichname wurde wieder Thon verbreitet, worauf man ein Thiergeweih als ein Jagdzeichen legte. Endlich verwarf man das Grab mit feiner Erde, und setzte vier Steine an die Ecken, den Umfang desselben anzuzeigen. In Ossians Gedichten kommen öfter Anspielungen auf diese Steine vor. *Mac.*

33) Ein See in Scandinavien, welcher zur Herbstzeit schädliche Dämpfe aushauchte. *Mac.*

34) Muirne oder Morna *ein allgemein beliebtes Weib.*

35) Im Englischen ist: *the dark and narrow house*. So nennt Ossian öfter das Grab, wo nach Job jedem Lebendigen *ein Haus* bestimmt ist. *Mac.*

36) Ossian ist fruchtbar an Zwischenfabeln. Nach der genauesten Kritik sollten diese als Werkzeuge dienen der Haupthandlung entweder fortzuhelfen, oder sie aufzuhalten. Allein, welcher Dichter unterwirft sich immer einer so übertriebenen und unnöthigen Strenge? Fast die Hälfte der Äneide besteht in Epifoden, die man allesfalls wegrücken könnte, ohne der Haupthandlung zu schaden. Es ist also genug, wenn sie von einem Umfande natürlich vorbereitet, und an die rechte Stelle gesetzt werden. Die gegenwärtige und verschiedene andere haben diese zwei Erfodernisse; in einigen aber scheint die erstere zu mangeln. *Ces.*

37) Ein Strom in Irland. *Mac.*

38) Ähnliche Vergleiche findet man in den *hohen Liedern* Salomons. Und überhaupt nähern sich Ossians Redensarten sehr oft der heil. Schrift. Ein neuer Umstand, der uns den Dichter schätzbar macht. *Ces.*

39) Morna ist ein kluges und entschlossenes Mädchen. Sie weicht einem Liebesan-



trage aus , und sucht Duchomarn mit einer Frage zu zerstreuen , die ihm wichtig seyn sollte . Da sie sich aber in der Enge sieht , fährt sie gerade zu , und giebt ihm den greiflichsten Korb. *Cef.*

40) Torman der *Donner* . Daher ist wohl der Jupiter Taramis der Alten. *Mac.*

41) Das ist , der Scandinvier . Ein *Fremder* heisst bey Ossian öfter so viel als ein Feind. *Cef.*

42) Sie spielt auf seinen Namen an , ein *schwarzer Mann* .

43) Moina , *sanft von Gemüth und Gestalt* .

44) . . . . . *Sterbend wälzet er sich in seiner Wunde* , sagt Virgil . Ossian drückt sich kräftiger und völler aus . Eine *Wunde* giebt ein einziges sinnliches Bild . In dem *Tode* liegen viele , die der Geist des Lesers mit Vergnügen entwickelt. *Cef.*

45) In tragischen Erzählungen hält kein Dichter gegen Ossian . Die gegenwärtige hat alle Fähigkeiten das Gemüth zu beschleichen und zu erschüttern . Duchomars wilder Charakter , die grausame Gelassenheit , mit welcher er seines Mitwerbers Tod erzählt , Mornens geschlechtmäfsige Vorsicht und männliche Kühnheit , die fortreifsende kurzgefasste Sprache des Erzählers , zwei Leichen zuletzt , die so unerwartet als ähnlich sind , treffen und regen den Geist auf , und lassen ein tiefes vermishtes Gefühl nach sich , welches sich endlich in sanfte Traurigkeit auflöst . Einen Kunstgriff , dessen sich Ossian in dergleichen Erzählungen bedient , und der die Meisterhand verräth , muß ich hier aufdecken . Anfangs braucht er die rührendsten Mittel das Herz zu gewinnen . Ist er Herr davon , so reißt er es mit sich zum Ziele fort , ehe es sichs verieht . Oftmal übergeht er einen Umstand , der die Handlung beleuchten , aber auch schwächen würde . So sieht man hier nicht deutlich genug , wie Duchomar Mornen tödten kann . Aber Ossian mit den Geheimnissen der Kunst bekannt geht darüber weg . Er schleudert seinen Keil , betäubt , blendet , und läßt uns in einem Dunkel , das den Schrecken vermehrt. *Cef.*

46) Es war damals der Wahn , wie er auch itzt bey einigen Hochländern ist , daß die Seelen der Verstorbenen ihre lebenden Freunde umschwebten , und denselben zuweilen erschienen , wenn sie eine grössere Unternehmung vorhätten. *Mac.*

47) Im Englischen ist : *that my soul may be strong in my Friends* .

48) Ein Gebirg in Scandinavien. *Mac.*

49) Diese ist die reichste , herrlichste , ausführlichste Beschreibung im Ossian , und kommt der prächtigen Völle Homers am nächsten . Der Gegenstand verdiente sie . Es scheint zwar : der Auspäher komme so geschwind zurücke , daß er unmöglich alle diese Sonderheiten habe bemerken können , und seine Furcht erlaube ihm nicht , alles



so ordentlich herzufagen, allein es läßt sich behaupten: er sey mehr entzückt als erschrocken, und überhaupt verschwindet dieses kleine Versehen in dem mächtigen Schimmer, mit welchem Cuthullins Wagen die Augen blendet. *Cef.* Ohne Vorurtheil! bey allem Blenden des Wagens kann man noch immer in Horazs Dichtkunst lesen:

. . . . . *Schön! doch nicht am gehörigen Orte.*

50) *Die Hüfe seiner Rosse sind wie Kiesel, und seine Räder wie ein Gewitter.* Il. 5. v. 28. *Cef.*

51) Die Schotten tranken bey ihren Gastmahlen aus Muscheln, wie es noch heut zu Tage die Hochländer gewohnt sind. Daher bezeichnet in diesen Gedichten der Ausdruck *Muschel* oft ein Gastmahl, und ein gafffreygebiger König heist ein *König der Muscheln.* *Mac.*

52) Der Dichter läßt uns seines Fingals nicht vergessen. Wir waren mit Cuthullin und seiner fürchterlichen Rüstung beschäftigt. Fingal zeigt sich von der Seite, und ruft uns zu sich. Seine Abwesenheit kann ihm nichts verschlagen. Sein Bild folgt uns alenthalben. *Cef.*

53) Der Leser kann die folgende Beschreibung mit der homerischen im 4. B. der Ilias v. 446. vergleichen. Statius hat sich auch unserm Dichter im 8. B. der Thebais genahet. *Mac.*

54) Nicht allein die Celten, sondern auch die Scandinavier führten ihre Sänger mit zum Treffen. Olaus Trygeson König von Norwegen sagte einst in einem solchen Vorfalle zu ihnen: *Nicht, was ihr gehöret, sondern, was ihr gesehen habt, sollt ihr singen.* Mallet in der Einleit. zur Gesch. v. Dänemark. *Cef.*

55) Sithallin ein *artiger Mensch.* Fione ein *schönes Mädchen.* Ardan der *Stolz.*

56) Die alten Schottländer wähten, die Luft wäre von Geistern bevölkert, denen man alle außerordentlichern Erscheinungen in der Natur zuschreiben müßte. Ob sie Geister einer höhern Ordnung, oder die abgelebten Seelen verstanden haben, läßt sich nicht wohl entscheiden. Die Scandinavier waren einer fast ähnlichen Meynung, daß nämlich nicht allein Elemente und Gestirne, sondern auch Wälder, Flüsse, Berge, Winde und Gewitter einen besondern Geist zum Vorsteher hätten. Man sehe Mallets Einleit. zur Gesch. v. Dänemark. *Cef.*

57) So wird die Insel Skye, Cuthullins Eigenthum, füglich genannt, indem ihre hohen Gebirge, auf welchen die Wolken der Westsee stille halten, einen fast immerwährenden Regen verursachen. *Mac.*

58) Sith-Fadda ein *weiter Schritt.* *Mac.*

59) Homer im 20. B. der Ilias:



*Also zertraten des tapfern Achilles harthüfige Rosse  
Leichen und Schilde vermengt, und Räder und Achse des Wagens  
Waren von unten mit Blute beschwemmt.*

Virgil im 12. B. der Äneis:

*. . . . . Es sprützen die reißenden Hüfe  
Blutigen Regen umher, und Blut wird mit Sande verstampfet. Cef.*

60) Das Fräulein ist die Tochter Corlos des Königs von Inistore, d. i. der orkadischen Inseln, und ihr Geliebter, Trenar, ein Bruder des Königs von Iniscona, welches eines der schottländischen Eilande gewesen seyn mag. Beyde standen damals unter dem Könige von Lochlin. *Mac.*

61) Man glaubte, die Seelen der Verstorbenen kehrten sogleich zu den Hügeln ihres Vaterlandes und jenen Gegenden zurücke, in welchen sie den glücklichern Theil ihres Lebens verlebet hatten, sie würden auch von Hunden und Pferden gesehen. *Mac.*

62) Das Eisen. So nennt die H. Schrift die Pfeile, *Söhne des Köchers*, den Augapfel, *die Tochter des Auges*, und die Rabbinen den Essig einen *Sohn des Weines*, und das Echo eine *Tochter der Stimme*.

63) Ein gewöhnliches Mittel Ossians, und der hebräischen Dichter die Geister zu erschüttern, und einem wichtigen Gegenstande Aufmerksamkeit zuzuziehen; der gegenwärtige verdient sie vorzüglich. *Cef.*

64) Die Könige und Gewaltigen unter den Briten bedienten sich des Wagens zum Zeichen ihrer Würde. Daher sind in Ossian die Ausdrücke: Wagenbesteiger, Sohn des Wagens. *Mac.* Tacitus bekräftigt es im Leben des Agricola: *Der Angesehenste fährt, seine Schutzverwandten streiten um ihn her*. Und Juvenal in der 4. Sat. *Arviragus stürzt vom britischen Wagen herunter.*

65) Welche Erwartung — und der Dichter zieht die Gardine vor. Eine künstliche Grausamkeit, welche den Geist anzieht und in Bewegung hält, den Vorwitz täuscht, um ihn noch mehr zu reizen, und zu seiner Zeit vollkommener zu sättigen. *Cef.*

66) Man erzählt noch die Art der Alten ein Jagdmahl zu bereiten. Sie pflasterten eine Grube mit glatten Kieseln, legten einen Theil Wildprets darein, beschwerten ihn mit eben solchen Steinen, und fuhren also wechselweise fort, bis die Grube erfüllt war. Grube und Steine wurden mit angezündeten Reisern erhitzt, und damit auch die Oberfläche bedeket, die Ausdämpfung zu verhindern. Ob es dem also sey, weiß ich nicht. Wenigstens zeigt das Landvolk noch hier und dort dergleichen Feuerstätten. *Mac.*

67) Cuthullins berühmtester Sänger.

68) Cean-feana das *Haupt des Volkes*. *Mac.*



69) Wie viel gesagt mit wenigen Worten ! Cuthullin würdigt sich nicht einmal nach der Antwort seines Gegners zu forschen ; er sieht über ihn und seine rohe Gemüthsart weg . Man bemerke gleich darauf den ungezwungenen Übergang zur folgenden Zwischenfabel . *Cef.*

70) Albion ist der allgemeine Namen Britaniens , aber in diesen Gedichten wird er auf Westschottland eingeschränket . *Mac.*

71) Man muß die Geschicklichkeit Ossians bewundern , mit welcher er sein eigen Lob Cuthullinen so natürlich in den Mund legt . Cona ist der kleine Fluß , der durch Glenco in der Grafschaft Argyle läuft . Einer von den Hügeln , welche dieses romanhafte Thal krönen , heist noch Scorna-fena , d. i. *der Hügel von Fingals Volke.* *Mac.*

72) Diese Episode ist gut eingeleitet . Calmar und Connal , zween der irischen Helden , hatten vor dem Treffen häufig gezanket , ob man anbinden sollte . Carril bemüht sich , sie durch die Geschichte Cairbars und Grudars , die vorher Feinde waren und dennoch hernach *vereinet* fochten , auszuföhnen . Er erhielt seinen Zweck , denn wir finden sie im 3. B. vollkommen einig .

73) Der Namen eines Berges in der Grafschaft Sligo . Golb-bhean so wohl , als Cromleach bezeichnet einen *höckerigen Hügel.*

74) Ein Fluß auf Ulster . Lahbar , *laut , rauschend.*

75) Brassolis ein *Weib mit weißem Busen.*

76) Unter andern feinen Schönheiten behandelt Ossian die Liebe mit einer so besondern Feine , daß sie eine Anmerkung verdienet . Bey den griechischen und lateinischen Dichtern ist diese Leidenschaft ein sinnliches Bedürfnis , bey den italienischen ist sie metaphysisch , bey den französischen witzig , bey Ossian von einer Art , die keiner aus diesen gleich kömmt . Sie gründet sich auf Empfindung , daher ist sie zärtlich , und redet keine witzige , sondern eine rührende Sprache . Sie wirket durch die Sinne ; aber sie wählt die feineren , welche das Gesicht und Gehör sind ; daher ist sie weder pur geistig , noch ganz thierisch , sondern natürlich und edel . Manche Dichter , wenn sie Gegenstände beschreiben , die sich dem Schlüpfrigen nahn , zeigen eine Gemüthsbewegung , die sich mit dem einzigen Anblicke nicht zu vergnügen scheint ; Ossian steht hier immer still . Seine Liebe ist bescheiden , und von einer ungezwungenen Eingezogenheit . Da andrer geheimnißvolles Zurückhalten oft mehr zum Antriebe , als Zaume dienet , verbreitet er sich mit einer unschuldigen Freyheit über alle Theile des sichtbaren Schönen , und verweilet dabey so natürlich , daß er uns nicht einmal verdächtig wird . Er geht nicht weiter , weil er nicht glaubt , daß man weiter gehen könne . Und so ist , wie ich schon gesagt habe , seine große Kunst die Natur zu verschönern , ohne sie zu verstellen . *Cef.*

77) Cuthullins Wohnsitz auf der Insel Skye . *Mac.*



78) Wie schön wechseln hier die Empfindungen! wie rührend ist der Contrast zwischen dem Gemahle und Helden! Soll man diesen mehr bewundern, oder an jenes Schicksale mehr Theil nehmen? *Cef.*

79) Wie wohl ist dieses Beywort der Klugheit und Gelassenheit Connals angemessen! Er gleicht sich immer, und so sind Ossians Charaktere alle nicht minder glücklich unterhalten, als angekündet. *Cef.*

80) Nun wird Fingals zum fünftenmale gedacht. Nein! ohne ihn ist keine Hoffnung. Cuthullin ist ein grosser Held; aber Irlands Heil hängt dennoch nur von Fingal ab. Mit dieser Idee entläßt uns der Dichter. *Cef.*

81) Die alten Schotten glaubten lange Zeit, daß man an dem Orte, wo bald jemand sterben würde, jedesmal ein Gespenst winseln hörte. Die Erzählung, welche der Pöbel noch heut zu Tage davon macht, ist ziemlich poetisch. Das Gespenst umschwebt auf einem Meteor zwey- oder dreymal das Ort, folget nachmal der Strasse, die man mit der Leiche nehmen wird, von Zeit zu Zeit winselnd, und verschwindet endlich sammt dem Luftzeichen nahe an der Grabstätte. *Mac.*

## Z W E Y T E S B U C H.

1) Wer die birgigen Theile Schottlands gesehen hat, kennt die Scene, wo Connal ruht. \* Der Poet entfernt ihn von dem Lager, damit die Erscheinung Crugals von der Einsamkeit furchtbarer gemacht werde. Der Leser mag dieselbe mit der Erscheinung des Patroklos im 2. B. der Ilias, und mit jener des Hektors auch im 2. B. der Äneis vergleichen. *Mac.* \* Macpherson mag vergessen haben, daß wir in Irland, und nicht in Schottland sind.

2) Das Geräusch der Ströme kam nach den alten Schotten von Geistern, die sich in die Fluten tauchten. Eine Einbildung, die uns seltsam scheint, aber sich von dem menschlichen Geiste in seiner ersten rohen Beschaffenheit vermuthen läßt. Die Kinder reden unbelebte Dinge an, geben ähnlichen Gegenständen eben denselben Namen, setzen jedes ungewöhnliche Getös auf die Rechnung eines Schreckenbildes. Sollten die Ideen und Empfindungen der ersten Menschen, die gleichsam die Kinder unsers Geschlechtes waren, nicht eben so beschaffen gewesen seyn? Sollten sie sich aus Vorwitz und Unwissenheit nicht für die Regel und Richtschnur der ganzen übrigen Natur gehalten haben? Daher hatten sie kein anderes Mittel die Naturerscheinungen zu erklären, als, daß sie alle Gegenstände, die sie lebhafter rührten, und besonders die beweglichen, in Menschen verwandelten, oder dennoch sich einbildeten, die ganze Welt wäre mit Wesen besetzt, die dem Menschen an Gestalt und Eigenschaften glichen, und diese erschütternden Wunder hervorbrächten. So, sagt Vico: ward der Himmel zu einem ungeheuren lebenden Körper, und der Donner zu seiner Stimme. So glauben die Wilden in America, die Bäume weinten, wenn sie schwitzen, und sprächen, wenn sie säu-



feln . So bevölkerten die Scandinavier alle Gebieth der Natur mit menschlichen Göttheiten , und die Schotten mit Geistern und Schatten . Die Einbildung war die erste Philosophie der Nationen . Hier muß man den Ursprung der Fabel suchen , und dem Vico beypflichten , wenn er sagt , die rohe Natur erzeuge Dichter . Man sehe seine *Principi di Scienza nuova. Cef.*

3) Hier unterrichtet uns der Dichter von der Meynung seiner Zeitgenossen über die abgetheilten Seelen . Aus Connals Rede und Cuthullins Antwort können wir abnehmen , daß sie eine materialische Seele glaubten , etwas dem εἰδωλον der alten Griechen ähnliches . *Mac.* Ich sehe nicht , warum . Wir wissen aus Ossians Gedichten , daß sich die Geister Kleidung , Waffen , u. s. f. aus Nebel bildeten . So konnten ja die Sterne diesen Nebel durchglänzen .

4) Nur große Meister besitzen die Kunst , ähnliche Charaktere verschieden zu nuanciren . Cuthullins Heroismus scheint auf der höchsten Stufe zu stehen ; dennoch weis Ossian ohne ihn herab zu setzen uns von seinem Fingal noch was größeres einzubilden . Cuthullin kann sich nicht zur Flucht entschließen ; warum ? er schämt sich vor Fingal . Dieser ist also gleichsam die Uridee der heroischen Vollkommenheit , und Cuthullin verhält sich zu ihm , wie eine vollkommene Nachahmung zu ihrem Muster . *Cef.*

5) Fingals königlicher Wohnsitz in Morven .

6) . . . . . *Wie zahllos*

*Vögel vom Ocean her die Küste beschwärmen , wenn itzund  
Über die Fluten in wärmere Länder der Winter sie scheuchet .*

Virg. 6. B.

7) So hieß Cuthullins Hund . *Mac.*

8) *Wenn ich dich nur im Gefechte bemeistre , so siege mit Worten .* Ovid .

9) Das beyderseitige Betragen dieser zween Helden verdient Bewunderung . Connal rätth immer Frieden , Cuthullin will nur Krieg . Nichts destoweniger ist dieser stets voll Achtung und Vertrauen gegen seinen Freund , und jener ohne seine Meynung zu ändern , steht ihm mit jeder Treue , mit jedem Eifer bey . Welche Schule der Tugend und Lebensart ! welche Zärte des Geistes mußte Ossian haben , um in einem unbearbeiteten Zeitalter so genau alle diese feineren Verhältnisse auszudrücken , welche nur Früchte der sittlichsten und aufgeklärtesten Gesellschaft scheinen . *Cef.*

10) Wie edel ist diese Entrüstung ! wie verhältnißmäfsig wächst sie ! Sie beginnt von einem freundschaftlichen Vorwurfe , wird hitziger in Betrachtung des angedrohten Todes , und des Verlusts der Ehre , bricht endlich in einen kriegerischen Zuspruch aus , der voll Feuer und Stärke ist . *Cef.*

11) Wir haben schon oben gesehen , daß die Sänger mit den Helden ins Gefecht



giengen. Ihr Charakter machte sie auch den Feinden ehrwürdig. Sie konnten in Mitte des Waffengetöses ohne Gefahr fingen. *Cef.*

1 2) Ich habe die lyrischen Stellen Ossians in lyrische Versarten gebracht. Man kann mir sagen: ich hätte kein Beyspiel der Alten für mich. Wenn dieser der stärkste Gegengrund ist, so bin ich zufrieden.

1 3) Crugal hatte sich kurz vor dem Kriege mit ihr vermählet. *Mac.*

1 4) Deo-grena heisst ein *Sonnenstral.* *Mac.*

1 5) Degrenens Vater. *Mac.*

1 6) Man möchte glauben, dieser Gefang sollte uns von der Schlacht entfernen; allein wie unvermerkt und natürlich führt uns der Dichter recht mitten in dieselbe hinein! *Cef.*

1 7) *Wirbelnder Staub entfärbt ihm die schwärzlichen Locken. Im Staube  
Lieget sein einmal so zierliches Haupt, denn Jupiter liefs es  
Itzund auf seines Vaterlands Erde vom Feinde mishandeln.*

Hom. vom Hektor im 22. B. der Ilias. *Cef.*

1 8) Homer bedient sich dieses Gleichnisses im 5. B. der Ilias vom Diomedes. In der Zusammenhaltung wird man finden, daß Ossian gedrängter und nachdrücklicher ist. *Cef.*

1 9) Virgil und Milton haben sich eines ähnlichen Gleichnisses bedient. Ich will sie dem Leser zur Beurtheilung vorlegen. Virgil sagt im 12. B. der Äneis von seinem Helden:

*So, wie der Athos und Eryx, und selber der Apenninus,  
Wenn er mit bebenden Eichen erbrauset, und froh die beschneite  
Scheitel den Wolken vertraut. . . . .*

Milton aber im 4. B. des verl. Parad. nach H. Zachariä Übersetzung von Satan:

*Auf der anderen Seite stand Satan empöret, und raffte  
Alle Stärke zusammen, und stand da verbreitet, und dräuend  
So wie der Teneriff oder der Atlas unbeweglich.  
Seine Gestalt erreichte die Wolken. Mac.*

2 0) Nicht jeder kennt die gelegene Zeit seinen Helden auftreten zu lassen. Würde Fingal diesen Eindruck gemacht haben, wenn er eher erschienen wäre? Das freudige Stammeln des Bothen unterrichtet uns von der Wichtigkeit seiner Ankunft. Aber er ist noch nicht hier, er wird nur angekündet. Der Dichter hat noch einen kräftigern Streich mit ihm vor. *Cef.*

2 1) Diese Geschichte ist von vielen andern unterschieden, und sehr anziehend. Sie enthält den schönsten Streit der Freundschaft und Liebe. Ferdas Charakter ist voll-



kommen tragisch . Tugendhaft , aber schwach , und endlich seiner Schwachheit Opfer . Der Leser misbilligt sein Betragen , und bedauert ihn . Wir finden nicht viele Beyspiele dieſer Art in den erſten Dichtern der Völker . Die ungezäumten Leidenschaften der Barbarn ſtürzen wütend zu ihrem Ziele . Sie kennen keine Gründe , oder treten ſie unter die Füſſe . Allein die griechiſchen Trauerſpieldichter lebten in aufgeklärtern Zeiten , und hätten uns öfter ſo ſeine Contraſte der Tugend und Leidenschaft aufführen können , durch welche ſich das heutige Trauerſpiel ſo ſehr über das alte hebt . Sie würden einerſeits lehrreicher und anziehender geweſen ſeyn , und anderſeits mehr Feine des Geiſtes und Kunſt gewieſen haben , als in Ausbildung einfacher Charaktere. *Ceſ.*

2 2) Muri , ſagen die iriſchen Barden : war ein Ort auf Ulſter , wo man die Jugend in Waffenübungen unterwies . Cuthullin ſoll der erſte den Gebrauch einer vollkommenen Rüſtung von Eiſen in Irland eingeführet haben . Die Senachen rühmen ihn als den Unterrichter ſeiner Landsleute in der Reitkunſt , und den erſten , der ſich in ſelbem Königreiche eines Wagens bedienet hat ; daher iſt Oſſian im 1 . B. ſo umſtändlich in der Beſchreibung ſeines Wagens. *Mac.*

2 3) Ein anderer Cairbar , nicht Degrenens Vater .

2 4) Deugala iſt das Muſter eines ſtolzen , gebiethriſchen , verſchmitzten Weibes , welches ſich der Schwachheit ihres Liebhabers bedienet , ihn ihrer empfindlichen Eitelkeit zu gefallen zum Verbrecher zu machen . Sie ſpielt ihre Rolle unverbeſſerlich . Man bemerke den trotzigem Ton , aus welchem ſie mit ihrem Gatten ſpricht , die Entſchloſſenheit und den Deſpotismus gegen den Liebhaber: *Er hat mich beleidiget ! er ſterbe !* — Aber mein Freund ! — *Je nun , ich wills !* Nachmal ergreift ſie das Zaubermittel der Thränen , und endlich reizt ſie ſeine Ehre , die empfindlichſte Seite eines Helden . Sollten keine Abdrücke von Deugala mehr zu haben ſeyn ? *Ceſ.*

2 5) Aus dieſen Worten könnte man ſchließen ; erſtens : daſs man bey den alten Celten die Töchter ausſteuerte ; zweytens : daſs die Eheſcheidungen eben nicht ſelten waren ; drittens : daſs beyde Theile das Recht hatten ſie zu fodern ; viertens : daſs hierzu der bloſſe Willen genug war. *Ceſ.*

2 6) Ein ſchottiſcher Krieger , den man mit Comhal , Fingals Vater , nicht verwechſeln muß. *Ceſ.*

2 7) Ein Gebieth zu Morven gehörig .

2 8) Ein Berg in Schottland . Es war auch in Irland einer gleiches Namens , deſſen im 1 . B. gedacht wird. *Ceſ.*

2 9) In den häftigen Gemüthsbewegungen läßt der Dichter ſeine Perſonen nur wenige Worte ſagen , und drückt den Affect oft durch ein beredſames Schweigen aus . So verhüllte Timantes Agamemnons Angeſicht bey dem Opfer ſeiner Tochter . Seneca ſagt :

*Ein leichter Kummer redt , ein ſchwerer ſtaunt. Ceſ.*



## D R I T T E S   B U C H .

1) Die zweyte Nacht dauert fort. Cuthullin, Connal und Carril find noch immer an dem Orte, wo wir sie im vorhergehenden B. gelassen haben. *Mac.*

2) Die Geschichte der Agandecca wird mit vieler Vorsicht hier angeführet: sagt der englische Übersetzer: weil sie einen grossen Einfluß in das übrige Gedicht, und besonders in die Katastrophe hat. Dennoch dünkt mich, Ullin würde sie, am Ende dieses Buches, nach Fingals Ankunft, füglich erzählet haben, als Carril. Der Gang der Handlung, und Fingals Interesse weist ihr dort ihre natürliche Stelle an, und macht sie fast nothwendig, da sie entgegen hier nichts als ein Zierat ist ohne Absicht und Folge angebracht, und unfähig ihrer Schönheit alle jene Wirksamkeit zu geben, die sie am rechten Orte gehabt hätte. *Cesf.*

3) Starno war der Vater von Swaran und Agandecca. Seiner wilden Gemüthsart wird auch in andern Gedichten jener Zeit erwähnt. *Mac.*

4) Snivan muß ein norwegischer Skalde gewesen seyn, an Beruff den schottischen Barden gleich. Liebhaber der Poesie werden es nicht übel nehmen, wenn ich hier eine Stelle aus *Mallets Einleit. in die Geschichte von Dänem.* einrücke, um zu zeigen, wie ehrwürdig diese Kunst bey sogenannten Barbarn, die man alles feineren Gefühles beraubet glaubte, gewesen sey. — Die Geschichte der Dichtkunst kann kein Land nennen, das derselben günstiger gewesen wäre, als Scandinavien, weder ein für dieselbe so rühmliches Zeitalter. Die nordischen Urkunden sind voll von den Ehrebezeugungen, die Völker und Könige den Dichtern widerfahren ließen. Die Herrscher Dänemarks, Schwedens und Norwegens hatten immer einen oder mehrere Skalden in ihrem Geleite. Harald, der *Schönhaarige*, gab ihnen bey seinem Mahle den ersten Sitz unter den Hofbeamten. Viele Fürsten vertrauten ihnen im Frieden und Kriege die wichtigsten Stellen. Auf jedem Heerzuge waren sie mit. Haquin, Graf von Norwegen, führte fünf mit sich in ein Treffen, derer jeder ein Kriegslied sang, die Soldaten anzufeuern. Ihre Gedichte wurden reichlich belohnet. Die Achtung gegen sie gieng so weit, daß man ihnen Strafen erliefs, wenn sie in Versen um Gnade bathen, und man hat noch eine Ode, mit welcher sich Eggil, ein beruffener Poet, der einen Mord begangen hatte, von der Todesstrafe loslang. So legten sich auch selbst Fürsten und Könige mit allem Fleisse auf das Dichten, wie Rognwald, Graf der orkadischen Inseln, Regner Lodbrog, König der Dänen, u. a. Ein Gebiether setzte oft sein Leben auf, um von seinen Skalden besungen zu werden; dieß geschah nachmal bey ihren Gastereyen und Versammlungen nach dem Tone der Pfeifen und Lauten u. s. f. *Cesf.*

5) Hier ist offenbar eine Anspielung auf die Religion der Scandinavier, und der *Stein des Vermögens*, das Bild einer ihrer Gottheiten. *Mac.* Der *Kreis von Loda* muß jener zweyfache Umfang von Steinen seyn, mit welchem sie nach Mallets Berichte den Altar ihres Götzen, und den Hügel einschlossen, auf dem er stand; der Stein mag Odins Bildniß seyn. *Cesf.*



6) Es scheint, die alten Völker haben sich einverstanden die *dritte* Zahl in Ehren zu halten. Sie war bey den Scandinaviern eine heilige, den Göttern besonders angenehme Zahl. Die Schotten mußten nicht viel anders denken. Oßian bedient sich des *Dreyers* nicht nur in feyerlichen, oder gewöhnlichen Umständen, wie hier, sondern auch in zufälligen, die von der Wahl nicht abhängen, wo man glauben sollte, daß diese bestimmte Zahl nicht immer Platz haben könne. Z. B. Jemand ist drey Tage gefangen, den vierten wird er los. Man weint drey Tage, den vierten wird man erhört, u. s. w. *Cef.*

7) Die von Starno bestellten Meuchelmörder. *Cef.*

8) Fingals erster Sänger und Kriegsherold. Seiner wird in diesen Gedichten oft mit Ruhme gedacht. *Cef.*

9) Glaublich hieß einst die ganze nordwestliche Küste Schottlands Morven, welches eine Reihe sehr hoher Hügel bedeutet. *Mac.*

10) Agandecca Starnos Tochter.

11) Virgil im 8. Hirtenged.

*Sehn und dahinfeyn war eins. . . . . Cef.*

12) D. i. der wilden Schweine des Berges Gormal. *Cef.*

13) Wünscht man nicht Starnos Schicksal zu wissen? wenigstens verdiente seine Würde aus dem Haufen herausgezogen zu werden. *Cef.*

14) Diese einzige Stelle des Gedichtes giebt Anzeigen einer Religion. Weil aber Cuthullins Anruff von einem Zweifel begleitet wird, läßt sich nicht leicht schliessen, ob er ein höheres Wesen, oder die Geister der verstorbenen Krieger verstehe. So viel H. Macpherson. Allein ich glaube, hier werde ein von andern unterschiedner Geist, dem eine besondere Aufsicht obliegt, verstanden. Oßian hat ja schon den *Geist der Hügel*, und den *Geist des Gewitters* genannt. *Cef.*

15) Virgil sagt: . . . . . *Das Glück ist Muthigen günstig.*

Philosophen und Denker bey kaltem Blute drücken sich durch allgemeine und abgezogene Sinnprüche aus. Ungelehrte und aufgebrauchte Menschen gehen ins besondere, und reden Empfindungen. Soll nun dieses, wie Vico will, die wesentlichste Eigenschaft der Dichtersprache seyn, so ist Oßian der größte Dichter. Keiner ist verschwenderischer an Empfindungen, und sparsamer an Sentenzen. Vielleicht sind die gegenwärtigen die einzigen in allen seinen Gedichten. Sie lassen etwas seltsam in dem Munde eines Menschen, der zum Lohne seines Muthes eine tödtliche Wunde davonträgt. Calmar muß den Tod nicht unter die Gefahren rechnen. *Cef.*

16) Die Griechen und Römer scheuten nicht weniger unbeerdet zu bleiben, als die Celten, aber aus verschiedenen Ursachen; jene aus Furcht hundert Jahre in der Irre



zu wallen, ehe sie über den Styx gebracht werden konnten; diese aus Besorgniß, ihres Andenkens und des Ruhmes, den ihre Thaten foderten, verlustig zu werden. *Ces.*

17) Ihr Leidwesen über den Verlust ihres Sohns wird in dem Gedichte: *Cuthullins Tod*, geschildert, welches sich in dieser Sammlung befindet. *Mac.*

18) Dafs Connal Cuthullinen in diesen Umständen verläßt um etwas auszurichten, was Carril im vorigen B. allein gethan hat, und auch itzt ganz wohl allein thun könnte, ist nicht sehr anständig. Er mußte zum wenigsten Gegenvorstellungen machen. Vielleicht hat sie Ossian übergangen, wie er zuweilen zu thun pflegt. Aber ich weis nicht, ob Kenner mit dieser Entschuldigung zufrieden seyn werden. *Ces.*

19) Der Tod dieses Helden betrügt unsere Erwartung. Nach dem herrlichen Begriffe, den uns der Dichter von desselben Tapferkeit gemacht hat, hatten wir das Recht, Wunderthaten und einer rühmlichen, nicht gemeinen Todesart entgegen zu sehen. Mußte dieser Coloss so hoch aufgethürmet werden, wenn er mit so geringem Getöse über den Haufen fallen sollte? Mich deucht: Ossians großes Genie zahle hier, gleich andern, den Tribut der Menschlichkeit. — Dennoch ist hier mehr eine Unvollkommenheit, als ein wirklicher Fehler; denn es ist nichts natürlicher, als dafs ein Kriegsmann an seinen Wunden sterbe. Allein unsere Einbildungskraft treibet ihre Forderungen weiter. Beginnt sie der Dichter einmal zu kitzeln, so wähnt sie, ihre Lust müsse immer wachsen. Sie nimmt seine Gefälligkeit für Schuldigkeit. Je mehr er sie vergnügt, desto gieriger wird sie, und geschieht, dafs er sie nicht vollkommen befriediget, so weis sie ihm auch für die vorhergehenden Ergötzungen geringen Dank. Ossian hat uns eine gewisse Zärtlichkeit angewöhnt, die uns heikel macht. In manchem andern Dichter würde man dieses Versehen kaum bemerkt haben. *Ces.*

20) Homer im 15. B. der Ilias:

... . So steht am Gestade des Meeres der Klippen  
Luftigste wider den stürmischen Anfall der brausenden Winde,  
Die sie mit mächtigen Wogen beströmen.

Aber Virgilen im 7. B. der Äneis naht sich Ossian noch mehr:

Ähnlich dem Felsen des Meers beym kommenden Sturme. Die Wogen  
Brüllen zahllos umher. Von seinem Gewichte versichert  
Steht er. Sein schäumend Gestein erbrauset vergebens; von seinen  
Hängen kehret das Seegras im Schwallen, der selbes hinanwarf. *Ces.*

21) Ossian geht hier so künstlich zu Werke, dafs er die Aufmerksamkeit aller Leser von Geschmack verdienet. Cuthullin hatte die Schlacht verlohren, nicht aus Abgang eignes Muthes, sondern wegen der geringen Anzahl seiner Krieger. Bey allem dem mußte einem Helden, wie Cuthullin, ein unerträglicher Gedanke seyn, das Kürzere gezogen zu haben. Nun will er mit einem gewaltigen und kühnen Streiche den Schimpf wegtilgen. Er will Swarans Heere allein entgegen gehen, nicht zwar selbes in die Flucht zu schlagen, sondern mit dessen Anführer einen Zweykampf zu wagen, selben zu überwinden, oder rühmlich zu sterben. Aber der Ausgang dieses Gefechtes? —



Unterliegt Cuthullin, so bleibt sein Namen verdunkelt, und ein tugendhafter lebenswürdiger Held wird einem Wütriche aufgeopfert. Sieget er, was soll uns Fingal? Diese beyden Steine des Anstosses schienen unvermeidlich. Allein mit welcher bewunderlichen Geschicklichkeit kömmt Ossian hindurch! Cuthullin ist im Begriffe anzubinden, da erscheint Fingal. Swaran eilt ihm entgegen. Itzt steht Cuthullin unverhofft ohne Gegner, ohne Gelegenheit sich zu zeigen, ohne Trost — selbst jenen des Todes. Wie glücklich ist der Leser überrascht, wie unverletzt jedes Verhältniß! Die Ehre des Sieges wird ganz Fingaln aufbehalten, Cuthullin verliert nichts von Seite der Ehre, und gewinnt ungemein auf Seite der Leser. Wir müßten sehr verwahrloset seyn, wenn uns sein Weheklagen nicht durch die Seele gehen sollte. Er scheut sich vor Fingaln zu erscheinen, hat Mitleiden mit seinen erlegten Freunden, beweinet seinen Ruhm, nimmt zärtlich Abschied von seiner abwesenden Gattinn. Hieraus entstehet eine neue Art des Pathetischen, ein Gemisch vom Wunderbaren und Beweglichen, das erweicht und entzückt. Endlich birgt sich der unglückliche Held, den Verlust seiner Ehre, wie er glaubt, zu verhüllen, in eine Grotte. Dieses krönet die Kunst des Dichters, da es den gefährlichen Vergleich zweener Haupthelden vermittelt. Die Scene wird Fingaln leer gelassen. Er soll unsern Geist anfüllen, indess daß Cuthullin unsere Empfindung mit sich fortnimmt. *Cef.*

2 2) Ryno war Fingals jüngster Sohn, Ossian, Fillan, Fergus die ältern. *Mac.*

2 3) Eines irischen Kriegers, dessen Geschicht im 5. B. vorkömmt. *Mac.*

2 4) Von Scandinavien.

2 5) Hier giebt Fingal die erste Probe seiner Menschenliebe. Er sieht seinen Feind, aber betrachtet in ihm nur den Bruder seiner Geliebten; er vergißt der wilden Gemüthsart Swarans, und erinnert sich nur der Zärtlichkeit, die er gegen seine Schwester bezeuget hatte. *Cef.*

2 6) Vielleicht wird einigen diese Zärtlichkeit Swarans mit seinem rohen Charakter nicht vereinbar scheinen; allein die Neigungen unter Blutsverwandten waren niemal stärker, als in den ersten Gesellschaften. Die Wilden in America, so grausam sie gegen Fremde sind, so sehr lieben sie ihre Geschlechtsgenossen. Und was die Thränen betrifft, besteht das Vermögen einer barbarischen Gemüthsart nicht in Unterdrückung der Leidenschaften, sondern hierinn, daß sie sich der äußersten Häftigkeit derselben überlasse. Einem Wilden ist das Weinen im Leide so natürlich, als das Brüllen in der Wut. *Cef.*

2 7) Gaul ein Sohn Morni, einer der besten Krieger Fingals. Seiner wird oft in dieser Sammlung gedacht.

2 8) Homer singt im 14. B. der Ilias:

*Weder die Woge des Meeres vom stürmenden Norde zum Ufer  
Fernher geschlagen erbrüllet so mächtig, noch prasselt das Feuer,*



*Wenn es die Wälder in tiefen Gebirgen verzehret, so furchtbar;  
Auch in hochwipfligen Eichen erschallet die grimmigste Windsbraut  
Nicht so gewaltig, als itzt die Griechen und Ilier schreyen. Cef.*

29) Fingals Urgroßvater. *Mac.*

30) So sang Debbora im B. der Richt. 5. c. 5. v. *Berge flossen vor des Herrn Angesichte. Cef.*

31) Ossian ist nicht allein Dichter, sondern auch eine der Hauptpersonen seiner Handlung. Daher erzählt er mit einem Feuer und Interesse, welches man in andern auch vortrefflichen Dichtern umsonst suchet. An die Beschreibung seiner jugendlichen Thaten weis er immer die Klage über die Ungemache seines Greisenalters so anzuschließen, daß dieser rührende Contrast von ungemeiner Wirkung ist. *Cef.*

32) Er mußte auch hierinn *Homern* und *Miltonen* gleichen, daß er im höhern Alter blind ward. Die meisten seiner Gedichte sang er in seiner Blindheit. Abermal eine Ausnahme von der Regel, daß das dichterische Feuer mit den Jahren erlösche.

33) *Du sandtst deinen Zorn, der sie wie Stoppeln auffraß. Exod. 15. c. 17. v. Cef.*

34) Ossians Sohn aus Everallina der Tochter Brannos, den er noch als einen Jüngling durch Meuchelmord verlor. Man sehe das Gedicht *Temora* im 2. Bande.

35) Diese Unterhaltung ist wohl angebracht und rührend, voll Tugend und häuslicher Liebe. Oscar ist ein hoffnungsvoller Jüngling. Seine Zärtlichkeit gegen den Vater, und die Bewunderung des Großvaters nähren in ihm einen heißen Wunsch sich beyder würdig zu machen. Fingal von seinen aufblühenden Fähigkeiten eingenommen lehrt ihn den wahren Heroismus. Welch einen schönen Stoff gäbe diese Scene dem Pinsel! Fingal auf seinen Schild gelehnt säße in der Mitte, und lehrte seinen Enkel. Die Sänger stünden und hielten die Hand von der Harfe zurück' ihm zu hórchen. Andere Helden säßen nach ihrem Range, und drückten eine Verwundrung aus, die in den Älteren gesetzter, in den Jüngeren lebhafter wäre. Gaul stünde etwas von ihnen ab tiefsinnig und unruhig, Oscar vor Fingaln, von dessen Munde hangend, freudige Entzückung auf dem Gesichte, Ossian zwischen ihnen mit Thränen im Auge, halb in die Bewundrung seines Vaters, und halb in die zärtlichste Gefälligkeit gegen seinen Sohn versenket. *Cef.*

36) Fingals Großvater. Es ist merkwürdig, daß Ossian den Lobsprüchen seiner Ahnen niemals eine Meldung von Comhal seinem Vater beyfüge. Vielleicht habe ich die Ursache gefunden. Es läßt sich aus einer Stelle dieser Gedichte schließen, daß Comhal eben nicht der sanftmüthigste und gerechteste Held gewesen sey. Dieß ist genug, daß Fingals Menschenliebe an dem Ruhme seines Vaters kein großes Belieben finde. Er schweigt davon, dieß heißt ihn mit der Ehrfurcht eines Sohnes verwerfen. *Cef.*



37) So empfiehlt Anchises im 6. B. der Äneis seinen Nachkömmlingen den Römern unter andern Künften :

..... *Befiegter zu schonen,*  
*Stolze zu beugen.* .....

38) Es ist zu unfern Zeiten hart dieses *Craca* zu bestimmen. Wahrscheinlich ist es eine der schetländischen Inseln gewesen. Im 6. B. kommt wieder eine Episode von der Tochter eines Königes von Craca vor. *Mac.*

39) Des Herrschers von Sora.

40) Sud, Nord, Ost und West sind in der Mythologie des Nordens die Namen der vier Zwerge, welche das Gewölbe des Himmels, das aus der Hirnschale des Riesen *Ymer* gemacht ist, unterstützen. *Cef.*

41) Gaul war das Haupt eines Stammes, der Fingal lange die Spitze both. Endlich unterlag er, und Gaul ward Fingals bester Freund und tapferster Krieger. Sein Charakter ist jenem des Ajax in der Ilias ähnlich, eines Helden, der mehr Stärke als Klugheit besaß. — Fingal wird hier künstlich von dem Dichter entfernt, damit er herrlicher zurückkehren möge. *Mac.* Mir scheint Gauls Charakter unvollkommen. Seine Ruhmbegier ist nicht lauter. Sein Muth zieht auf Vermessenheit. Man könnte glauben, er wolle sich mit Fingal versuchen. Mit dieser Nuance unterscheidet ihn Ossian von andern Helden, erhebt dadurch Fingals Großmuth und Nachsicht, und macht den Leser auf das instehende Treffen begierig. *Cef.* Ich weis nicht, wie das, was H. Macpherson hier von Gaul erzählt, mit dem Gedichte *Lathmon*, welches sich in dieser Sammlung befindet, übereinkomme. Ich verweise indessen den Leser dorthin.

42) Der Dichter bereitet uns zu Fingals Traume im folgenden B. *Mac.* Man erwäge, ob die Episode von Agandecca nicht hier besser gestanden hätte. *Cef.*

## V I E R T E S B U C H.

1) Man kann setzen, daß dieses B. nach der dritten Mitternacht beginne.

2) So heißt im hohen Liede: *Wer ist diese, die heraufkömmt von der Wüste?* 3. c. 6. v. *Wer ist diese, die heranzeucht wie die Morgenröthe?* 6. c. 10. v. *Cef.*

3) Malvina, Oscars des Sohns Ossians Gemahlinn. Der Poet macht sie billig zur Zuhörerinn eines Gefangs, der großen Theils die Thaten dieses jungen Helden begreift. Sie liebte ihren Gatten mit der lebhaftesten Zärtlichkeit auch nach seinem Tode, und blieb mit Vergnügen in der Gesellschaft des guten alten Ossians. Viele seiner Gedichte lauten an sie. *Mac.*



4) Diese Episode ist gut eingeschaltet, indem der Dichter die Zeit beobachtet, da Fingal schläft, und die Handlung von der Nacht unterbrochen wird. Sie leitet in das Buch ein, und giebt eine Erklärung verschiedener Stellen, die in dem Gedichte folgen. *Mac.* Ich setze hinzu, daß diese Episode, wenn sie gleich unabhängig von dem Gedichtstoffe scheint, dennoch glücklich aus selbem entspringe, obwohl man es erst in der Folge gewahr wird. Everallina war Ossianen erschienen, um ihn zur Unterstützung seines Sohns zu bewegen. Bis hierher hatte er sein Gedicht geführt, und sein Geist war mit dem Andenken seiner Gemahlinn beschäftigt. Er wollte eben ihre Erscheinung besingen, da trat Malvina vor ihn. Nichts natürlicher, als daß er auf eine kleine Weile den Faden seiner Erzählung aus den Händen liefs, um die Liebesgeschichte seiner Gemahlinn, und seine damaligen Jugendthaten nachzuholen, derer Zusammenhaltung mit seinem unglückseligen Alter die große Quelle seines Pathos ist. *Cef.*

5) Dieser kurze Ausdruck des Mitleidens ist schätzbar in dem Munde eines Mitwerbers und Feindes. Ein anderer würde an nichts als seinen Sieg, und die Früchte des Sieges gedacht haben. Ossian denkt an die Menschlichkeit. *Cef.*

6) Ossian ergreift den Faden der Geschichte wieder. *Mac.*

7) Die Scene, wie sie hier beschrieben wird, macht glauben, die Handlung sey im Herbst vor sich gegangen. Die Bäume schütteln das Laub ab, und die Winde wechseln. *Mac.*

8) Ossian legt seinem geliebten Sohne durchgehends einen edlen und tugendhaften Charakter bey. Die willige Rückkehr, und die Worte Oscars zeigen zugleich die schuldige Unterwürfigkeit gegen den Vater, zugleich eine Hitze, die jungen Kriegern wohl ansteht. *Cef.*

9) Man lobt mit Rechte das Schweigen des Ajax in der Odyssee, und der Dido in der Äneis. Es giebt verschiedene Gattungen des Schweigens, wie der Rede, und man könnte eine Abhandlung darüber schreiben, die ihren Nutzen hätte. Kein Dichter hat sich desselben öfter und richtiger bedient, als Ossian. *Cef.*

10) Ossian giebt seinen Helden immer eine außerordentlich starke Stimme, und redet davon, wie von einer eben nicht seltenen Eigenschaft. Uns muß es übertrieben und ausschweifend scheinen; allein Ossian wußte, von wem er redete, und würde sich seinen Landsleuten lächerlich gemacht haben, wenn er ihnen eine Stimme beygelegt hätte, welcher Natur und Erfahrung widersprach. Menschen jener Gegenden, jener Jahrhunderte, von einer ungeheuren Leibesgröße, zu welcher noch eine rohe und harte Erziehung kam, konnten eine furchtbare Stimme haben. Von Thamas Kulikan erzählt seine Lebensgeschichte, daß man ihn auf 300 Schritte weit verstehen konnte, wenn er auch seiner Stimme nicht Gewalt anthat. Wenn er sie nun erst erheben wollte, seinen Soldaten Muth einzusprechen, oder die Feinde zu erschrecken? und itzt denke man den Unterschied der heutigen Persianer von den alten Celten, und das Dichterprivilegium. *Cef.*



11) Gaul hatte die Würde mit andern Unterfeldherren gemein; aber Fingal benennt ihn zu seinem Stellehalter. Seine eignen Söhne mußten ihm gehorchen. Das Lob, welches ihm beygelegt wird, kömmt den Rangstreitigkeiten vor, und erwecket nur eine ehrerbiethige Nacheiferung. Fingals Anrede an seine Söhne gleicht jener des Leonidas an seine Spartaner: *Laßt uns fröhlich mittagmahlen, Freunde! denn das Nachtmahl wartet unser in der andern Welt!* nur daß sie die väterliche Zärtlichkeit noch eindringender macht. *Cef.*

12) Aus Oscars Geberden und Worten erhellet lebhaft die Begisterung eines Jünglings, der Vorgeschemack des Ruhmes hat, und demselben alles aufopfern will. Allein auch die kindliche Liebe menget sich darein, und scheint den Vater entfernen zu wollen, damit sie ihn den Gefahren entreiße. *Cef.*

13) Wie schön eifert Vater und Sohn um den Tod! Euripides hat etwas ähnliches in seiner Alceftis. Man sehe die Scene des Pheres und Admetus. Wird man sagen, daß auch sie eine unnachahmliche griechische Schönheit sey? *Cef.*

14) *Der Herr kömmt — wie ein verderbender Sturm.* Isa. 28. c. 2. v. *Cef.*

15) Fingal hebt sich, aber eilet nicht gleich zu helfen. Er will Gaulen die Ehre, sich selbst aus dem Gedränge zu ziehen, nicht rauben. Die heikele Ruhmsucht dieses Helden würde eine zu große Sorgfalt übel aufgenommen haben. *Cef.*

16) Ullins Kriegslied ist in der Versart von dem übrigen Gedichte unterschieden. Es eilt wie ein Strom weg, und besteht fast ganz in Beywörtern. Die Gewohnheit Streitende mit eignen dazu verfaßten Liedern anzufrischen hat sich fast bis auf unfere Zeiten erhalten. Man hat noch verschiedene dieser Kriegslieder; aber die meisten sind von Beywörtern zusammengestopfelt, ohne Schönheit, Harmonie und jedes dichterische Verdienst. *Mac.*

17) Die tadelhafte Dreistigkeit dieses Kriegers hat den Leser zu dieser Scene vorbereitet. Er sieht nicht ungern auf einer Seite den liebenswürdigen Oscar siegen, auf der andern den vermessenen Gaul gedemüthiget werden. *Cef.*

18) Itzt kömmt *Fabius*, der dem verwäggen *Minutius* Luft macht, und *Hannibal* den Sieg aus den Händen reißt. *Cef.*

19) Fingals Verhalten gegen seine Krieger verdienet Bewunderung. Er macht ihnen keine Vorwürfe. Seine Anrede ist voll Wohlwollens und Lobes, besonders für Gaulen. Ein homerischer Held würde wacker auf sie geschimpfet haben. Aber Fingal hat dieser pöbelhaften Mittel nicht vonnöthen. Er sieht ihre Flucht; dieß ist ihnen der empfindlichste Vorwurf. Er zeigt ihnen dessen ungeachtet sein Zutrauen; dieß ist der häufigste Antrieb das Geschehene zu verbessern. *Cef.*

20) Dieser Connal ist nicht Cuthullins Freund, sondern ein anderer schottischer



Krieger, vielleicht eben der, dessen unglücklicher Tod im Gedichte *Carriatura* vorkommen wird. Dermid ist vielleicht Diarans Sohn. Man wird den seltsamen Tod dieses Helden in dem kleinen Gedichte: *Oscar und Dermid*, lesen, welches man Ossianen zuschreibt. *Cef.*

2 1) Fingals Leibfahne unterschied sich mit diesem Namen, vielleicht wegen ihrer glänzenden Farbe und goldenen Verzierung. *Den Sonnenstrahl aufrichten*, heisst in den alten Gedichten das Treffen anfangen. *Mac.*

2 2) Diese neue Art das Treffen fortzusetzen trägt sehr viel zur Manchfaltigkeit bey. Wie willfährig, wie munter sind die Helden! welcher Nachdruck und Wechsel ist in ihren Reden! wie richtig wird Swaran übergelassen, er allein Fingals würdiger Gegner! *Cef.*

2 3) Diese schöne Beschreibung kann man mit der virgilischen *im 1. B. vom Ackerb.* 3 2 2. v. zusammenhalten. *Mac.*

2 4) Wer hätte diesen unverseheenen Ausbruch erwartet? welcher schneller Übergang vom Fürchterlichen zum Rührenden! *Cef.*

2 5) Die Schilderung ist wohl gerathen; aber die Vorsicht des Dichters nicht weniger zu bewundern. Cuthullin kann sich nicht einhalten. Seine Eile nach den Umständen der Sache betrachtet ist gefährlich. Was soll er beym Gefechte machen? Fingals Ehre an sich reißen, oder seine eigene verlieren? Nichts ist wohl gedachter, als die Vermittelung. Wie viel ist Cuthullin und der Dichter der feinen Geschicklichkeit Connals schuldig! *Cef.*

## F Ü N F T E S B U C H.

1) Im vorhergeh. B. hat der Dichter gesagt: jeder schottische Befehlshaber habe sein Versprechen den Feind, den er sich erlesen hatte, zu überwinden erfüllet. Aber der Haupthelden Fingals und Swarans Zweykampf hat er sehr vernünftig bis hieher sich vorbehalten. Die Wichtigkeit desselben erforderte, daß er von den andern abgeföndert, und dem Auge näher gerücket werde, um den gehörigen Eindruck zu machen. *Cef.*

2) Man kann die folgende Stelle mit dem Kampfe des Ajax und Ulysses in dem 23. B. der Ilias 710. v. vergleichen. *Mac.*

3) Vielleicht ist diese Stelle die einzige in dem ganzen Gedichte, die man mit einigem Grunde schwülftig nennen kann. Dennoch mag es seyn, daß uns jenes unglaublich vorkömmt, was zu Ossians Zeiten nur wunderbar schien. Die Stärke denkt man nur im Vergleiche, und wir würden sehr irren, wenn wir der alten Celten ihre



re nach der unferen messen wollten. Welche Gleichheit zwischen dem Gewebe eines Körpers, der aus einem verderbten Urstoffe entsprungen, von seiner Geburt an mit unzähligen Banden bestricket, im Schatten und Müßiggange auferzogen, mit tausend schädlichen Vorfichten verwöhnet, und von der Weichlichkeit gänzlich entnervet worden ist, und den ungeheuren Gliedmassen in den Wäldern gebohrner Menschen, derer Kleider die Haut, derer Lager die Erde, derer Dach der Himmel war, welche der Hitze, dem Froste und jedem Ungemache der Witterung ausgesetzt sind, noch dazu immer mit jenen Kriegesübungen abhärteten, bey welchen alles auf die Kräfte ankam? Sichtbar muß unsere Stärke der ihrigen entgegen gehalten nur ein Schatten seyn. In der That, alles, was uns von den alten celtischen Nationen übrig ist, zeuget von einem erstaunlichen Leibsvermögen. Setzen wir uns also in Ossians Zeiten, und bemerken wir noch, daß uns der Dichter in Fingal und Swaran den höchsten Grad der möglichen Stärke vorstellen will, daß Swaran riesenmäßig war, und Fingal nicht viel kleiner seyn konnte, wenn er ihn im Ringen überwinden sollte; auf solche Weise werden wir finden, daß diese hyperbolischen Bilder weniger von dem Wahrscheinlichen, oder doch von dem Möglichen, welches dem Dichter genug ist, entfernt sind, als man erstes Anscheins glaubte. Und hat uns Ossian nicht schon zu solchen Wundern vorbereitet? und erzählt er uns dieselben nicht mit einer so redlichen Miene, mit einer solchen Einfalt des Ausdruckes, daß man keine Lebensart haben müßte, um ihm nicht, wenigstens die Hälfte, zu glauben? *Cef.*

4) Ein anderer Dichter würde sein Gedicht hier geschlossen haben; für Ossian ist noch der schönste Theil der Handlung übrig. Fingal hat nur einen gemeinen Sieg errungen, er geht noch mit einem edlern um. Er will Swarans Seele bezwingen, ihn mit Großmuth fälseln, und endlich getröstet und zufrieden nach Hause senden. Aber diese Lorber sind noch nicht reif; es sind Vorbereitungen vonnöthen. Fingals Anwesenheit würde in den ersten Augenblicken den Unmuth Swarans vermehret haben. Er entfernt sich, theils jenen Feinden Genügen zu leisten, die etwa noch ihren Muth versuchen wollten, theils jene gütig aufzunehmen, die sich ergeben würden, und läßt Swaran in den Händen Gauls und Ossians. Die Erinnerung, daß Swaran den einen vorher bemeistert hatte, und die Sanftmuth des andern waren die tüchtigsten Mittel seine Traurigkeit zu lindern, seine Härte zu erweichen, und ihn zur heroischen Güte Fingals vorzubereiten. *Cef.*

5) Die Zwischenfabel von Orla ist im Originale so schön, so rührend, daß sie viele Bewohner des nördlichen Schottlandes auswendig wissen, die doch von dem übrigen Gedichte nie eine Syllbe gehört haben. Sie bringt Manchfaltigkeit ins Stück, und erwecket die Aufmerksamkeit des Lesers, welche nachzulassen beginnt, weil man nach besiegtm Swaran nichts Wichtiges mehr erwartet. *Mac.*

6) Wie künstlich hat uns bis hieher der Dichter diesen Umstand verschwiegen, damit er uns mit der gehörigen Wirkung zu seiner Zeit überraschte, und den Tod Orlas außerordentlicher machte! *Cef.*

7) Ullin giebt Antwort, wie der Both beym Ktesias der Mutter des Cyrus: *Wo ist Cyrus? Wo die Tapfren seyn sollen.* *Cef.*



8) Diese ist die Klage eines Vaters und Helden; zärtlich, aber gemässigt und anständig. Überhaupt ist unser Dichter kein Freund von langen und unmässigen Lamentationen. Er reizet die Affecte, aber erschöpft sie nicht. Niemand hat die Wahrheit des Sprüchworts: *Nichts versieget geschwinder, als die Thräne*, besser eingesehen, als er. *Cef.*

9) Fingal durfte nicht erst von Ullin vernehmen, daß Lamderg hier begraben sey. Der Dichter hat vergessen, daß Fingal schon im 3. B. seine Söhne Lamdergs Grab bestiegen hiefs, um von dort Swaranen auszufodern. *Cef.* Ein ähnlich Versehen ist im Virgil, da er den Palinur von dem Porte Velia reden läßt, der erst 600. Jahre danach diesen Namen bekommen hat. Man sehe den Gellius im 10. B. 16. cap.

10) Lamh-dhearg heisst *blutige Hand*. Gelchoffa *Weißbeinig*. Tuathal *Trotzig*. Ulfadda *langer Bart*. Ferchios *Menschenbezwinger*.

11) Bran ist noch heut zu Tage ein gemeiner Hundsname. So tragen viele Doggen in Nordschottland die Namen der Helden, die in diesen Gedichten vorkommen. Ein Beweis, wie frisch ihr Angedenken bey jedermann sey. *Mac.* Aber auch ein Beweis der geringen Achtung der Vorältern.

12) Allad ist ein Druide. Er wird ein *Sohn des Felsen* genannt, weil er in einer Grotte wohnte, und das *Rund der Steine* ist der Umfang eines Druidentempels. Die an ihn gestellte Frage legt ihm eine übernatürliche Kenntniß der Dinge bey, und ich zweifle nicht, daß daher der lächerliche Wahn von dem *zweyten Gesichte* kömmt, welcher unter den Hochländern und auf den Inseln im Schwunge gieng. *Mac.*

13) So heisst es öfter bey den Propheten: *Was siehst du?* *Cef.*

14) Zu seinem Vater, bey dem sie indessen gleich als ein Pfand verbleiben sollte. *Cef.*

15) Auch er war also tödtlich von Ullin verwundet worden; allein Gelchoffa und die Leser mußten es erst hier erfahren. *Cef.*

16) In der Ilias wird des Haupthelden erstlich durch 7 Bücher, nachmal durch 5 nicht gedacht. Beym Ossian erscheint Fingal um die Hälfte des 3. B., und in selbem Augenblicke verschwindet Cuthullin. Aber gleichwie Fingals Abwesenheit die Erwartung lebhafter macht, also benimmt Cuthullins Entfernung ihm nichts bey dem Leser. Er zeigt sich nun zum zweytenmale, und allzeit zur rechten Zeit, und mit grosser Wirkung. Wie sehr fällt er ins Aug, so in der Ferne, in seiner erhabnen stillen Trauer! Auch Connals Stellung, wie sehr entspricht sie seinem Charaktere! Ein wahrer Freund suchet mit geschickten Gründen die Leidenschaft seines Freundes zu befänstigen; schlägts fehl, so sieht er ihr mit einem liebeichen Schweigen nach. *Cef.*

17) Die Unterredung der zween Säger ist sehr artig und anziehend. Ossian liebt



das Lob ; aber er läßt auch jedem auf die gefälligste Weise Recht widerfahren . Er preiset oft und mit Vergnügen die Sänger seiner Zeit , und leget sein Lob auf ihre Zunge . Man findet keine Spur einer Eifersucht unter diesen edlen *Söhnen des Liedes* , wohl aber den schönsten Wetteifer der Höflichkeit und des Verdienstes . Ich habe bemerkt , daß Ossian unter so vielen Gefängen nicht einen einzigen eigenen in seinen Gedichten einführe , sondern in den Versammlungen der Barden sich immer hintansetze . Mir scheint , es geschieht dieses in Ansehn Ullins eines älteren Sängers , der Fingaln sehr lieb war , und vielleicht Ossians Jugend gebildet hatte. *Cef.*

## S E C H S T E S B U C H .

1) Dieses Buch beginnt von der vierten Nacht , und endet sich mit der sechsten Morgenröthe. *Mac.*

2) Die alten Celten brauten Bier , und waren auch mit dem Methe wohl bekannt . Es giebt alte Gedichte , in welchen der Wachskerzen , und des Weines , als gewöhnlicher Dinge in Fingals Sälen gedacht wird . Die Caledonier konnten auch leicht durch ihre Streifereyen in das römische Gebieth sich mit diesen Gemächlichkeiten des Lebens bekannt machen , und dieselben mit anderem Raube aus Südbritannien nach Hause bringen. *Mac.*

3) Trenmor war Fingals Urgroßvater . Die folgende Episode ist angebracht , die Entlassung Swarans zu erleichtern. *Mac.* Sie ist auch eine von den größten Schönheiten des Gedichtes , und ich weis nicht , warum sie der sonst so genaue H. Cesarotti mit keiner Anmerkung anpreiset .

4) Er war glaublich Gebiether einer orkadischen Insel . Dieser Namen kömmt auch in einer Anmerkung zum 1. B. vor. *Cef.*

5) Alle Reden , die man in diesen Gedichten findet , sind in verschiednen Absichten beträchtlich ; aber die gegenwärtige scheint mir alle andren zu übertreffen . Ich weis nicht , ob Fingals Großmuth , oder die Kunst , mit welcher er sich in Swarans Herz einschleicht , bewundernswürdiger sey . Vier Gründe konnten die Verbitterung dieses Königs nähren : Der Nationalhaß zwischen den Schotten und Dänen , seine persönliche Feindschaft gegen Fingal , die Schande seiner Niederlage , und die Begier selbe auszulösen . Fingal nimmt sich vor mit seinem edlen Bezeigen alle diese Hindernisse aus dem Wege zu schaffen , und bewirkt es auf die schicklichste Weise . Er beginnt von den ersten . Ullins Gefang beut ihm die Hand . Er zeigt durch Trenmors Beyspiel , daß die Kriege ihrer Geschlechter nicht von einem erblichen Haße , sondern von einer rühmlichen Wetteiferung entstanden , und sie vormal einträchtig und verwandt gewesen wären . Er bemüht sich nachmal den Eindruck der Schande in Swarans Gemüthe auszulöschen , welches das heikelste , aber auch das nöthigste Unternehmen war . Nun erhebt er seines Gegners Tapferkeit , und bezeuget , daß Swaran bey ihm von seinem vorigen



Ruhme nichts verlohren habe. Niemal ist ein Lob schmeichelhafter, als wann es von den Lippen eines Feindes fließt. Nachdem also die Eigenliebe in Swaran wieder aufzuleben anfängt, bedient sich Fingal der gelindesten Mittel. Er nennt ihn zärtlich einen *Bruder* von Agandecca, um in ihm durch das Bild einer Schwester, die er nicht weniger, als Fingal liebte, sanfte und freundschaftliche Empfindungen zu wecken. Er giebt ihm zu erkennen, daß er seit der Lebenszeit dieser Schwester Neigung zu ihm geheget habe, und führt eine überzeugende Probe an, die er ihm bey ihrem Tode gegeben hat. Und so macht er unvermerkt Swarans Scham rege, eine Person noch ferner zu hassen, die ihn schon von solanger Zeit zur wechselseitigen Gewogenheit, und gleichem Wohlwollen aufgefodert hatte. Endlich bedient er sich einer besondern Großmuth, welche auch das unbändige Gemüth bezwingen konnte. Swaran war überwunden, sein Leben, seine Freyheit in Fingals Hand. Fingal vergißt seines Sieges, stellt sich an, als wäre Swaran, so wie vor dem Treffen, frey, und überläßt ihm zur Genugthuung die Wahl eines neuen Zweykampfes, gleich als wenn der vergangehe nichts entschieden hätte. Kurz: Swaran wird nicht als eingefangener Feind, sondern als ein vornehmer Gast, dem man Ehre beweisen will, angesehen. *Cef.*

6) Fingals edles Betragen wirkt. Swaran ist nicht mehr jener Barbar, der auf Cuthullins und Fingals höfliches Einladen so rohen Bescheid gab. Er mußte sich seiner Denkart schämen, wenn er sich mit seinem Gegner verglich. Sein ungeschlachtet Wesen verfeinert sich, und seine Grausamkeit bildet sich zur Großmuth um. *Cef.*

7) Swaran erinnert sich lieber des Kampfes bey Malmor, als des gegenwärtigen. Er glaubt dort nicht das Kürzere gezogen zu haben, wie wir im Anfange des Gedichts sahen. Aber selbst aus seinem Ausdrücke nimmt man ab, daß ihn hierinn die Eigenliebe täusche. Nun da ihn Fingals außerordentliche Höflichkeit fast zwinget seines Gegners Überlegenheit zu bekennen, thut er es dennoch auf eine unbestimmtere zweydeutige Art. Es ist nämlich die Tugend dem Siege nahe, aber die Natur waget noch einigen Widerstand. *Cef.*

8) Nun wird Fingals Sieg vollkommen. Der Dichter konnte Swaranen in seiner Wut noch einmal kämpfen und sterben lassen. Allein seine Veränderung ist für Fingaln rühmlicher, anziehender und lehrreicher. Ossian zeigt uns in diesem Muster, daß Tugend auch die rauhesten Herzen zähme, und öfter über Natur und Erziehung siege. *Cef.*

9) Carrils Ansehen erwecket in Fingaln die Erinnerung Cuthullins. Aber er sucht nur erst nach Swarans Abfahrt diesen Helden auf. Eine künstliche Vorlicht des Dichters. Cuthullins und Swarans Charakter würde sich eben so leicht nicht vertragen haben. Cuthullins Gegenwart würde den Stolz des andern wieder rege gemacht haben, und Swarans Anblick konnte nur des ersten Scham und Verdrufs vermehren. Ihre Zusammenkunft hätte die Gemüther vielmehr erbittert, als ausgeföhnt. Darum muß Fingals Klugheit ehe den einen entfernen, und nachmal auf den Trost des andern bedacht seyn. *Cef.*

10) Hier wird abermal des Götzendienstes gedacht. Man sehe eine Anmerkung zum 3. B. *Mac.*



1 1) So nennt der Dichter öfter Caledonien sein Vaterland.

1 2) Diese ist die einzige Stelle im Gedichte, mit welcher auf Fingals Kriege wider die Römer gedeutet wird. Die römischen Kaiser werden in den alten celtischen Gedichten immer *Weltbeherrscher* genannt. *Mac.*

1 3) Connan war aus dem Geschlechte von Morni. Seiner wird auch in vielen andern Gedichten erwähnt, aber immer so unvortheilhaft. Unser Dichter redet sonst niemals von ihm, und seine Ungezogenheit gegen Cuthullin verdient nichts anders. *Mac.*

1 4) Die Grobheit und Unverschämtheit dieses Menschen erinnert uns des homerischen Therfites. Wir sehen, daß Ossian schlimme und gehässige Charaktere eben sowohl, als edle und erhabene schildere. Aber er weist ihnen ihren Standort an, wo sie den Leser weder täuschen, noch verführen können. Sie sind Schatten, gegen welche die hellen Figuren abstechen. *Cef.*

1 5) Ossian drückt oft die Gemüthsgaben durch die körperlichen Eigenschaften aus. Diese Art ist natürlicher, denn im Beginne der Sprachen konnte man die Begriffe der geistigen Dinge nur mit Ausdrücken, die von sinnlichen Gegenständen genommen waren, verbinden; sie ist poetischer, denn sie malet; sie ist sinnreicher, denn sie giebt zu denken. *Cef.*

1 6) Das Singen beym Ruder ist an der ganzen nördlichen Küste Schottlands und den Inseln gewöhnlich. Es unterhält, und ermuntert die Arbeit. *Mac.*

1 7) Die besten Kunstrichter kommen in dem überein, daß die Epopöe einen vergnügten Ausgang nehmen solle. Die drey berühmtesten Heldendichter bekräftigen diese Beobachtung nach ihren wesentlichsten Umständen; dennoch läßt der Schluß ihrer Gedichte, ich weiß nicht, was für eine schwermüthige Laune in dem Geiste zurücke. Der erste beurlaubt den Leser bey einem Leichendienste, der zweyte beym frühzeitigen Tode eines Helden, der dritte in den einsamen Gegenden einer unbewohnten Welt:

*Also begieng man die Leiche des pferdebezwingenden Hektors. Hom.*

*Und sein Leben entfloh zu den Schatten voll Unmuth und seufzend. Virg.*

*. . . . . Sie nahmen mit wanderndem Schritte*

*Langsam den einsamen Weg durch Edens verlassne Gefilde. Milt. Mac.*



## E R L Ä U T E R U N G E N

Z U

## C O M A L A .

- 1) Derlagerena heist der *Glanz eines Sonnenstrales*. *Mac.*
- 2) Melilcoma ein *sanftrollendes Aug.* *Mac.*
- 3) Comala ein *Mädchen mit reizender Stirne*. *Mac.*
- 4) Carun oder Cara'on ein *sich krümmender Strom*. Er trägt noch heute den Namen Carron, und fällt einige Meilen nordwärts von Falkirk in den Forth. *Mac.*
- 5) Hidallan war von Fingal gefandt, Comalen seine Rückkunft zu berichten, und er, seine verschmähte Liebe an ihr zu rächen, sagt ihr, Fingal sey im Treffen geblieben. Er giebt sogar vor, dessen Körper vom Felde gebracht zu haben, um ihn vor ihr zu bestätten; ein Umstand, der wahrscheinlich macht, daß dieß Stück einst aufgeführt wurde. *Mac.*
- 6) Unter dem *Bewohner der Felsenkluft* versteht sie einen Druiden. Es ist wahrscheinlich, daß einige von diesem Orden in den ersten Herrscherjahren Fingals noch übrig waren, und daß sich Comala bey einem über den Ausgang des Krieges mit Caracul Rathes erholet hatte. *Mac.*
- 7) Vielleicht spielt der Dichter hier auf die römischen Adler an. *Mac.*
- 8) Die Folge der Geschicht Hidallans wird in einem anderen Gedichte fortgeführt. *Mac.*
- 9) Sarno der Vater Comalen starb bald nach der Flucht seiner Tochter. Fidalan war der erste König, der auf Inistore herrschte. *Mac.*



## E R L Ä U T E R U N G E N

Z U M

## K R I E G M I T D E M C A R R O S.

1) Bey den ältesten Dichtern, welche den nachdrücklichen Stil liebten, sind dergleichen figurirte Redensarten eben nicht seltsam. *Dein Augapfel schweige nicht*: sagt Jeremias. Dante hat auch diese Prophetensprache nachgeahmt: *Dort wo die Sonne schweigt. Ein Ort von allem Lichte stumm*. Die gegenwärtige Metapher braucht Ossian öfter und glücklich; denn die Begeisterung weckt die Einbildungskraft, und zeigt ihr vergangene oder erdichtete Dinge so hell, als wenn sie gegenwärtig oder wirklich wären. Anderswo sagt er: *Das Licht des Gedächtnisses*. Cef.

2) Crona ist ein kleiner Bach, der in den Carron läuft.

3) Aus diesen Worten könnte man schließen: Ossian habe dieses Gedicht vor seiner Blindheit verfertigt. Übrigens läßt sich aus den Wolken eine natürliche Ursache der häufigen Erscheinungen der Schottländer angeben. Eine eingenommene Phantasie findet Wirklichkeit, wenn auch nur die geringsten Ähnlichkeiten da sind. So machen die wunderbaren Gestalten des Gewölkes den seltsamsten Eindruck in die verwöhnte Einbildung der Wilden in America, welche glauben, daß alle die abentheuerlichen Figuren, die sich zeigen, Wesenheit und Leben haben. So sahen die Römer in Kriegszeiten gewaffnete Männer in der Luft, im Frieden mögen sie Spiel und Tanz gesehen haben. Cef.

4) Nicht der Sohn Fingals, dessen im Heldengedichte gedacht wird, sondern einer der ersten Sänger selber Zeit, der in vielen alten Gedichten vorkommt. Mac.

5) Dieser Namen gebührt ihm wegen vieler zur See erhaltenen Vortheile. Mac.

6) Eine Anspielung vielleicht auf den römischen Adler. Mac.

7) Die Mauer des Agricola, welche Carausius wieder herstellte. Die Caledonier betrachteten sie als ein öffentliches Merkmaal der Furcht, und Geständniß der Schwäche der Römer, Ossian weis hieraus Vortheil zu ziehen. Cef.

8) Togorma, die Insel der blauen Wellen, eine aus den hebridischen. Mac.



9) An diesem Orte trug sich ihr Tod zu. *Mac.* Man sehe das vorhergeh. Ged.

10) Hidallan starb anderswo, wie man bald hören wird. Aber sein Schatten trauert ganz natürlich an dem Orte, wo seine Geliebte starb, und wo sein Unstern den Anfang nahm. *Cef.*

11) Homer sagt im 6. B. der Ilias vom Bellerophon:

..... *Er irrte sich selber verzehrend*

*Einsam durchs öde Gefild, und scheute der Menschen Gesellschaft.*

Aber Hidallans Bild ist lebhafter und redender. *Cef.*

12) Vielleicht ist dieses der kleine Bach, der noch unter dem Namen Balva durch das romannenhafte Thal Glentivar in der Grafschaft Stirling fließt. Balva heißt ein *stiller Strom* und Glentivar ein *abgesondertes Thal.* *Mac.*

13) Hidallans Großvater.

14) Wer das Gedicht gelesen hat, weiß freylich den ganzen Hergang der Sache; aber weiß ihn auch Lamor? Man setze sich an seine Stelle, man würde gewiß mehrere Fragen an Hidallan thun.

15) Eine Anspielung auf die römische Reuterey.

16) Hier wird auf den gewaltthätigen Tod Oscars gezielt, der im Gedichte Temora im 2. Bande vorkommt, und mit welchem Fingals Stamm eingieng. *Cef.*

17) Von diesem Flusse redet Buchanan in seiner Geschichte v. Schottl. im 1. B. 21. c. Die Worte des Geschichtschreibers können der Stelle, die wir vor uns haben, einiges Licht geben. *Cef.*

18) Diese Stelle ist dem Selbstgespräche des Ulysses im 11. B. der Ilias ähnlich, welches anfängt:

*Ach wie geschieht mir! aus Furcht der Menge zu fliehen ist schändlich:*

*Aber noch schändlicher ist's, allein hier gefangen zu werden, u. s. f. Mac.*

Aber an Erhabenheit und Nachdruck des Stils kommt sie besser mit jenen Worten des Turnus überein im 12. B. der Äneis:

*Weich' ich? und soll den fliehenden Turnus sein Vaterland sehen?*

*Ist denn Sterben so elend? O seydt mir günstig, ihr Schatten!*

*Weil mich der Himmel verfolgt. Rein steig' ich hinunter und lauter*

*Dieses Verbrechens zu euch, stüts würdig der tapferen Ahnen. Cef.*

19) Ossian glaubte: die Natur nehme ab, und dem Heldenalter müsse ein schwächeres folgen. So läßt sich aus vielen Stellen dieser Gedichte schließen. Die Erfahrung bekräftiget auch diese Geschichte der menschlichen Gesellschaft. Aber die Verschlimmerung kommt nicht unmittelbar von der Natur, sondern von dem Verderb-



nisse der Sitten und der Erziehung überhaupt. Es scheint: man könne das Menschengeschlecht in vier Alter eintheilen: das erste der Rohheit, das zweyte der Ausbildung, das dritte der Weichlichkeit, das vierte des Verderbnisses. Bedauernswürdig sind jene, die den letzteren bestimmt sind. *Cef.* Horaz setzt seinen Römern eben so viele Stufen an:

*Die Ahnen waren arg, die Väter wurden schlimmer,  
Und ärger, als wir selbst, wird Kind und Kindeskind.* Hagedorn.

## ERLÄUTERUNGEN

Z U M

### KRIEG VON INISTHONA.

1) Dieser Branno war Oscars Großvater von der mütterlichen Seite, ein Irländer, und Herr am Legossee. Seine Thaten sind noch im Andenken, und seine Gastfreygebigkeit ist zum Sprichworte gediehen. *Mac.*

2) Dem Herzen eines Vaters ist nichts gleichgiltig. Der geringste Umstand zieht es an. Ossians Lanze in seinen eignen Händen ist nur ein Kriegszeug, in den Händen seines Sohnes wird sie auch ein Gegenstand des Wohlgefallens. *Cef.*

3) Oscars Rede durchscheint nicht allein ein Heldenenthusiasmus, sondern auch eine unschuldige Aufrichtigkeit, die sie noch viel anziehender und naiver macht. Kein Schatten einer tollen Vermessenheit. Die Vorstellung eines rühmlichen Todes beschäftigt ihn mehr, als die Hoffnung des Sieges. Man halte diese Rede mit jener des Gaul am Ende des 3. B. des Ged. *Fingal* zusammen, so wird man klar einsehen, wie fein Ossian eben dieselbe Leidenschaft nach den verschiedenen Charakteren, Altern und andern wichtigen Umständen nüancire. *Cef.*

4) Oscar hatte schon öfter gestritten, aber allzeit unter höherm Befehle. Daher hatte er sich noch keinen eigenen Ruhm erwerben können, weil die Sänger die Ehre des Sieges immer jenen zuschrieben, die das Heer anführten. *Cef.*

5) Bey den celtischen Völkern bestanden die Mastseile aus Lederriemen. *Mac.*

6) Entweder hatte Fingal Oscarn sein eigen Schwert anvertraut, ihn noch mehr zu ermuntern, oder es war an Oscars Schwerte ein Kennzeichen, daß er von Fingals Geschlechte wäre. *Cef.*

7) Cormal.

8) In dieser Heldenzeit war es ein Bruch der Gastfreygebigkeit, wenn man einer



#### XXXIV ERLÄUTER. ZUM KRIEG VON INISTHONA.

Fremden um seinen Namen fragte, bevor er noch drey Tage bewürthet worden war. Noch heut zu Tage sagt man in Nordschottland von einem unwürthlichen Menschen: *Er fragt die Fremdlinge nach ihrem Namen. Mac.*

9) Der Begriff Offians von dem Stande der Abgelebten kömmt vollkommen mit jenem der Griechen und Römer überein. Sie hielten dafür, daß die Seelen nach ihrer Trennung ebendenselben Beschäftigungen oblägen, denen sie im Leben folgten. So singt Virgil im 6. B.

*Die sie lebend einst fühlten, die Lust zu Wagen und Rüstung,  
Und das Vergnügen sich glänzende Rosse zu ziehen verläßt sie  
Noch in der Unterwelt nicht. . . . .*

Man kann auch das 11. B. der Odyssea im 571. und 605. v. nachsehen. *Mac.*

10) Malvina. Und wie kann Offian ihrer vergessen, wenn er von Osearn redet? *Cef.*

11) Wälder von Nufsbäumen beschatteten das Gebieth der Caledonier. Dieser Baum heist in der celtischen Sprache *Calden*; daher, glaubt Buchanan, habe die ganze Nation sammt ihrer Hauptstadt *Caledonia* den Namen erhalten. Das Ort, wo sie gestanden haben soll, führte noch zu seinen Lebzeiten den alten Namen Dun-calden, das ist *der Hügel der Nufsbäume*. Man kann ihn nachsehen 1. B. 25. c. und 2. B. 22. c. *Cef.*



Macpherson, James,

Ossians und Sineds Lieder

Bd.: 1

Wien (1791)

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.g.q.21(1#1  
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11723880-5  
VD18 80207502-001